

Hoffmeyer, Martin; Krieger-Boden, Christiane; Soltwedel, Rüdiger

Research Report — Digitized Version

Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein

Kieler Sonderpublikationen

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Hoffmeyer, Martin; Krieger-Boden, Christiane; Soltwedel, Rüdiger (1987) : Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein, Kieler Sonderpublikationen, ISBN 3-925357-46-7, Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/1097>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

11 81 12 12
A

FS

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel

Martin Hoffmeyer · Christiane Krieger
Rüdiger Soltwedel

Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein



1987 A 1233

Kiel 1987

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Hoffmeyer, Martin:

Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein / Martin Hoffmeyer;

Christiane Krieger; Rüdiger Soltwedel. Inst.

für Weltwirtschaft an d. Univ. Kiel. - Kiel:

Inst. für Weltwirtschaft, 1987.

(Kieler Sonderpublikationen)

ISBN 3-925357-46-7

NE: Krieger, Christiane.; Soltwedel, Rüdiger:

Schriftleitung: Hubertus Müller - Groeling



Institut für Weltwirtschaft an der

Universität Kiel

Kiel 1987

Alle Rechte vorbehalten

**Ohne ausdrückliche Genehmigung des Instituts
ist es auch nicht gestattet, den Band oder Teile
daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie,
Mikrokopie) zu vervielfältigen**

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Tabellen und Übersichten	V
Verzeichnis der Schaubilder	VII
Vorwort	IX
I. Einleitung	
1. Zur Relevanz	1
2. Zur Terminologie und zur Methode	2
II. Entwicklung und Struktur des Fremdenverkehrs	
1. Überblick	7
2. Angebot: Beherbergungskapazitäten und ihre Auslastung	9
3. Nachfrage: Zahl der Gäste und Übernachtungen	10
III. Zur Schätzung der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein	
1. Die Schätzverfahren	28
2. Die Berechnung der Wertschöpfung des Fremdenverkehrs	32
a. Die Ausgangsdaten: Gäste und Übernachtungen	32
b. Erzielte Umsätze	47
c. Berücksichtigung der Mehrwertsteuer	59
d. Erzielte gesamte Wertschöpfung	60
e. Indirekte Produktions- und Wertschöpfungseffekte des Fremdenverkehrs	62
3. Die Schätzung der Beschäftigungseffekte des Fremdenverkehrs	65
IV. Zu den regionalen Unterschieden in der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs	
8. Die Schätzungen des IFW im Vergleich zu anderen Untersuchungen	78

VI. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	83
1. Zusammenfassung	83
2. Schlußfolgerungen	87
Anhang	91
Literaturverzeichnis	95

Verzeichnis der Tabellen und Übersichten

Tabelle 1 - Beherbergungskapazitäten: Betriebe und verfügbare Betten 1960-1984	11
Tabelle 2 - Beherbergungskapazitäten: Verfügbare Betten nach Betriebsarten und Gemeindegruppen 1960-1984	12
Tabelle 3 - Beherbergungskapazitäten insgesamt und ihre durchschnittliche Auslastung 1960-1984	14
Tabelle 4 - Beherbergungskapazitäten und ihre Auslastung nach Gemeindegruppen 1960-1984	15
Tabelle 5 - Gäste und Übernachtungen insgesamt sowie durchschnittliche Aufenthaltsdauer 1960-1985	16
Tabelle 6 - Gäste, Übernachtungen und durchschnittliche Aufenthaltsdauer nach Gemeindegruppen 1960-1985 - Sommerhalbjahr	17
Tabelle 7 - Übernachtungen insgesamt 1960-1985	18
Tabelle 8 - Übernachtungen nach Gemeindegruppen 1960-1985	20
Tabelle 9 - Zeitliche Verteilung der Übernachtungen in den Sommerhalbjahren 1967-1984	24
Tabelle 10 - Herkunft der Urlauber in Schleswig-Holstein 1966-1984	25
Tabelle 11 - Rücklauf der Fragebögen zur Erhebung von Daten über Kleinbetriebe, Privatquartiere und Zweitwohnungen in den Landkreisen	34
Tabelle 12 - Verfügbare Betten und Übernachtungen in Kleinbetrieben, Privatquartieren und Zweitwohnungen 1983 und 1984	36
Tabelle 13 - Zur durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Gäste in Privatquartieren 1981, 1983 und 1984	37
Tabelle 14 - Zur Eigen- und Fremdnutzung von Zweitwohnungen	42
Tabelle 15 - Anteil der Reisen mit Unterkunft in Privatquartieren ohne Entgelt an allen Reisen 1981, 1983 und 1984	43
Tabelle 16 - Gästezahl und Übernachtungen nach Beherbergungsarten 1983 und 1984	46
Tabelle 17 - Tagesausgabensätze von Touristen und Geschäftsreisenden für Schleswig-Holstein - Schätzungen verschiedener Institutionen	49

Tabelle 18 - Beherbergungsumsätze in Kleinbetrieben und Privatquartieren 1983 und 1984	52
Tabelle 19 - Beherbergungsumsätze insgesamt 1983 und 1984	53
Tabelle 20 - Umsätze durch Bewirtung von Touristen 1983 und 1984	55
Tabelle 21 - Umsätze durch Eigenverpflegung und sonstige Einkäufe der Touristen 1983 und 1984	56
Tabelle 22 - Fremdenverkehrsbedingter Umsatz (einschließlich MWSt) nach Ausgabekategorien 1983 und 1984	59
Tabelle 23 - Fremdenverkehrsbedingter Umsatz (ohne MWSt) nach Ausgabekategorien 1983 und 1984	60
Tabelle 24 - Fremdenverkehrsbedingte Wertschöpfung in Schleswig-Holstein nach Ausgabekategorien 1983 und 1984	61
Tabelle 25 - Zu den Wirkungen des Fremdenverkehrs auf die Produktion vorgelagerter Wirtschaftszweige 1983 und 1984	63
Tabelle 26 - Indirekt durch Fremdenverkehr erzielte Produktionswerte und Wertschöpfung 1983 und 1984	64
Tabelle 27 - Fremdenverkehrsbedingte Beschäftigung nach Ausgabekategorien 1983 und 1984	66
Tabelle 28 - Fremdenverkehrsbedingte Teilzeitbeschäftigung nach Ausgabekategorien 1983 und 1984	70
Tabelle 29 - Indirekt durch Fremdenverkehr bedingte Beschäftigung 1983 und 1984	71
Tabelle 30 - Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in den Kreisen und kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins 1983/84	76
Tabelle 31 - Übernachtungen nach Betriebsarten und Kreisen 1984 - Anteile an den Übernachtungen in den jeweiligen Kreisen	77
Tabelle 32 - Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein 1967, 1978 und 1984 - Schätzungen verschiedener Verfasser	78
Tabelle A1 - Umsätze im Gastgewerbe 1970-1985	92
Tabelle A2 - Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 1984	92
Tabelle A3 - Durchschnittliche Urlaubsreisedauer 1981	93

Übersicht 1 - Gang der Berechnungen zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein	30
Übersicht A1 - Annahmen zum Ausgabeverhalten der Touristengruppen nach Ausgabekategorien	93

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild 1 - Indikatoren zur Entwicklung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein 1965-1984	8
Schaubild 2 - Übernachtungen und durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Bundesländern 1960-1984	22
Schaubild 3 - Zu den Bestimmungsgründen des Fremdenverkehrs in der Bundesrepublik und in Schleswig-Holstein 1960-1985	26
Schaubild 4 - Zur Bedeutung der Privatquartiere für den Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein 1965-1984	38
Schaubild 5 - Regionale Konzentration der Beherbergungskapazitäten von Kleinbetrieben und Privatquartieren mit weniger als 9 Betten in Schleswig-Holstein 1984	72
Schaubild 6 - Regionale Konzentration der Beherbergungskapazitäten von Betrieben mit 9 und mehr Betten in Schleswig-Holstein 1984	73

Vorwort

Der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein hat das Institut für Weltwirtschaft damit beauftragt, ein Gutachten "Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein" zu erstellen. Das Institut hat dieses Gutachten im Herbst 1986 dem Ministerium übergeben und legt es nunmehr der Öffentlichkeit vor.

Um die empirische Basis für die Untersuchung zu schaffen, wurde bei den Gemeinden eine schriftliche Befragung über Bettenkapazitäten und Fremdenverkehrsaufkommen durchgeführt. Das Institut dankt allen, die mit ihren Antworten zum Gelingen dieses Vorhabens beigetragen haben. Dank schulden die Verfasser auch den Mitarbeitern des Statistischen Landesamtes und des Fremdenverkehrsverbandes. Wertvollen Rat und Unterstützung erhielten sie zudem von Herrn Bürgermeister Ehrke (Scharbeutz) und Herrn Kurdirektor Grote (Büsum), Mitgliedern des Beirates, der das Forschungsprojekt begleitete.

Christiane Krieger trug die Hauptlast bei der Abwicklung der Fragebogenaktion und der Durchführung der empirischen Analyse. Die Projektleitung hatte Rüdiger Soltwedel. Die Autoren danken Ute Herdmann für wertvolle Vorarbeiten und Sibylle Ruhnke für die Schlußredaktion.

Kiel, im März 1987

Herbert Giersch

I. Einleitung

1. Zur Relevanz

1. Mit steigendem Wohlstand und kürzeren Arbeitszeiten - in der Woche, im Jahr und im Leben insgesamt - haben Freizeitgestaltung und Urlaub für die Bürger in der Bundesrepublik einen immer höheren Stellenwert erhalten (1). Fremdenverkehr und Freizeitindustrie haben deutlich an wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen. Es kann erwartet werden, daß diese Branchen auch langfristig zu den wachsenden Wirtschaftszweigen gehören werden. Von ihrer Expansion profitieren neben dem Gastgewerbe weite Teile des Handels, viele Dienstleistungsberufe sowie das Baugewerbe.

2. Schleswig-Holstein mit seinen zwei Meeresküsten und seinem seenreichen Binnenland gilt als attraktives Urlaubsland, das neben einer abwechslungsreichen Landschaft eine vergleichsweise intakte Umwelt bietet. Zahlreiche Orte an Ost- und Nordsee sind als bevorzugte Urlaubsorte nahezu ausschließlich vom Fremdenverkehr abhängig. Man könnte daher vermuten, daß sich in einer zunehmend freizeitbetonten Gesellschaft auch für den Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein gute Wachstumschancen eröffnen. Das würde ihn zu einem interessanten Wirtschaftszweig machen, sowohl für Investitionen im gewerblichen Fremdenverkehrsbereich als auch als Quelle zusätzlichen Einkommens für private Haushalte.

3. In dieser Studie soll untersucht werden, welche Bedeutung der Fremdenverkehr für die Wirtschaft Schleswig-Holsteins insgesamt hat. Im Vordergrund stehen dabei zwei Aspekte: Einmal ist zu untersuchen, in welchem Maße der Fremdenverkehr zur Wertschöpfung der Gesamtwirtschaft des Landes beiträgt, wobei die gesamten Ausgaben aller Urlauber erfaßt und zugrunde gelegt werden sollen. Zum anderen geht es um die Bestimmung der Zahl der Arbeitsplätze, die dem Fremdenverkehr zugerechnet

(1) Noch 1965 hatte lediglich ein Drittel der Wohnbevölkerung über 14 Jahren in der Bundesrepublik mindestens eine Urlaubsreise gemacht, 1984 verreisten demgegenüber schon deutlich mehr als die Hälfte [StfT, d, 1965; 1984].

werden können. Über die direkten Wirkungen des Fremdenverkehrs hinaus ist zu klären, in welchem Umfang Umsätze und Beschäftigung in den vorgelagerten Wirtschaftszweigen durch den Fremdenverkehr beeinflusst werden (indirekte Effekte).

4. Das Untersuchungsziel ist in diesem Gutachten deutlich weiter gesteckt als in früheren Studien, die sich mit ähnlichen Fragen zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs befaßten (vor allem Hoffmann [1970], Koch [1980], Koch et al.[1985]); in diesen Untersuchungen blieben die Beschäftigungswirkungen und die indirekten Effekte des Fremdenverkehrs außer Betracht. Auch stützten sich diese Studien lediglich auf den in den amtlichen Statistiken erfaßten Fremdenverkehr. Der Urlaub bei Freunden und Verwandten, in Zweitwohnungen und die Ausgaben der Tagesurlauber - all dies wurde nicht einbezogen. Zudem führten grundlegende Änderungen im Erhebungskonzept der amtlichen Statistik ab 1981 dazu, daß der für den schleswig-holsteinischen Fremdenverkehr wichtige Bereich der Privatvermietung bei neueren Arbeiten [Koch, et al., 1985] keinen Niederschlag mehr fand (1). Das besondere Anliegen dieser Studie ist es daher, durch eigene Erhebungen und umfangreiche Schätzungen sämtliche Ausgaben zu erfassen, die von Touristen getätigt wurden, und auf dieser Grundlage die gegenwärtige Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Wirtschaft Schleswig-Holsteins zusammenfassend zu beurteilen.

2. Zur Terminologie und zur Methode

5. Der Begriff *Fremdenverkehr* umfaßt nach allgemeiner Definition den Reiseverkehr aller Ortsfremden, ungeachtet dessen, ob sie nur durch-

(1) Bis 1980 wurden die Zahl der Gäste und die Zahl der Übernachtungen sowohl in Beherbergungsbetrieben als auch in Privatquartieren insgesamt für ausgewählte Berichtsgemeinden erfaßt; die Zahl der Berichtsgemeinden wurde dabei mehrfach verändert. Ab 1981 werden in den amtlichen Fremdenverkehrsstatistiken lediglich Beherbergungsbetriebe mit neun Betten und mehr berücksichtigt, jedoch nicht mehr nur in ausgewählten Berichtsgemeinden, sondern für Schleswig-Holstein insgesamt; Informationen über die Zahl der Gäste und der Übernachtungen in Privatquartieren werden von der amtlichen Statistik seit 1981 nicht mehr erhoben.

reisen oder im Lande verweilen, ob sie zu Erholungszwecken oder aus geschäftlichen Gründen reisen. In dieser Studie wird Fremdenverkehr im Sinne von *Freizeitreiseverkehr* verwendet (1). Darunter werden folgende Personengruppen als Nachfrager von Fremdenverkehrsleistungen zusammengefaßt:

- *Urlauber*, die zur Ferien- oder Wochenenderholung mehr als einen Tag im Urlaubsgebiet bleiben;
- *Tagesgäste*, die ihren Aufenthalt in den Ferienorten auf einen Tag beschränken;
- *Kurgäste*, die sich zur Heilung und Rehabilitation in Schleswig-Holstein aufhalten (2).

Das entscheidende Zuordnungskriterium ist, ob die Reisenden in erster Linie spezifische Standorteigenschaften der Feriengebiete Schleswig-Holsteins nutzen (frische Meeresluft, saubere Umwelt, Ruhe, abwechslungsreiche Landschaft), die der Erholung, Entspannung, Unterhaltung und Förderung der Gesundheit dienen (3). Kurgäste sind dabei eingeschlossen, auch wenn sie sich von anderen Touristen unterscheiden, beispielsweise dadurch, daß sie nur bedingt Einfluß auf das Ziel ihrer Reise haben. Weil jedoch der Erfolg von Kuren und Rehabilitation auch von den Erholungsmöglichkeiten im Umfeld abhängt, befinden sich Kureinrichtungen häufig in Fremdenverkehrsgebieten; zudem verhalten sich die Kurgäste in mancher Hinsicht ähnlich wie Urlauber, und auch viele Urlauber nutzen das Kurmittelangebot (Kur-Urlaub).

Demgegenüber hängt das Ausmaß des Durchreise-, aber auch des Geschäftsreiseverkehrs vor allem von anderen, aus Schleswig-Holstein heraus kaum zu beeinflussenden Faktoren ab. Daher ist es nicht sinnvoll, diese Bereiche dem Freizeitverkehr zuzurechnen. Um die Vergleichbarkeit mit früheren Gutachten herzustellen, wie auch, um die Bedeutung der

(1) Zur Typologie des Fremdenverkehrs vgl. Tietz [1980a, S. 10 ff.] und Newig [1975/76].

(2) Im allgemeinen Sprachgebrauch werden oft alle Touristen, die sich in einem Kur- bzw. Fremdenverkehrsort aufhalten, als Kurgäste bezeichnet; hier wird der Begriff jedoch in dem eingeschränkten Sinne verwendet.

(3) Das können natürlich auch Personen sein, die in Schleswig-Holstein wohnen und hier im Lande Urlaub machen oder Ausflugsziele aufsuchen.

Geschäftsreisenden für das Gastgewerbe aufzuzeigen, werden aber nachrichtlich Zahlen über diese Personengruppe genannt werden (1). Der Durchreiseverkehr, für den kaum Daten vorhanden sind, bleibt außer Betracht.

6. Als Anbieter von Leistungen im Bereich des Fremdenverkehrs sind vor allem zu nennen:

- die Beherbergungsbetriebe im weitesten Sinne (2),
- die Restaurants und Speisewirtschaften,
- die Freizeiteinrichtungen,
- die Kurmittelbetriebe,
- der Handel,
- die einzelnen Verkehrsträger und
- die Kommunen als Anbieter von Dienstleistungen und als Träger der Infrastruktur im Fremdenverkehr.

Von der gesamten wirtschaftlichen Leistung, die von den Anbietern in der Fremdenverkehrswirtschaft erbracht wird, soll allein der Teil ermittelt werden, der auf die Ausgaben von Urlaubern, Tagesgästen und Kurgästen zurückgeht. Hieraus resultieren schwierige Zuordnungsprobleme, da in der amtlichen Statistik der Gesamtumsatz der anbietenden Unternehmen erfaßt wird, unabhängig davon, ob die Leistungen der einzelnen Bereiche von Einheimischen oder von Urlaubern in Anspruch genommen werden.

7. Neben diesem besonderen Zuordnungsproblem tritt, wie häufig, wenn man auf die amtliche Statistik zurückgreift, eine weitere Schwierigkeit auf: In den amtlichen Statistiken werden alle Aktivitäten einer Wirtschaftseinheit dem Bereich zugerechnet, bei dem der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Betätigung liegt. Das bedeutet, um nur zwei Beispiele

(1) Sicherlich hängt das Ausmaß des Tagungstourismus, der zu den Geschäftsreisen zu zählen ist, auch von der touristischen Attraktivität des jeweiligen Ortes ab und wäre insoweit der Fremdenverkehrsnachfrage zuzurechnen (vgl. hierzu auch Ziff. 36).

(2) Hotels, Pensionen, Ferienhäuser, Ferienwohnungen und -zentren, Kinderheime, Heilstätten und Sanatorien, Jugendherbergen, Campingplätze sowie private Anbieter von Zimmern und Wohnungen.

aus dem Fremdenverkehrsbereich zu nennen, daß der Restaurationsbetrieb eines Hotels im allgemeinen beim Beherbergungsgewerbe mit erfaßt wird und nicht beim Gaststättengewerbe. Die private Zimmervermietung wiederum, die üblicherweise eine Nebenerwerbsaktivität ist, gehört nach der statistischen Abgrenzung überwiegend in den Sektor der privaten Haushalte und nicht zum Beherbergungsgewerbe. Vor allem die Aktivitäten von Mischbetrieben und die Nebenerwerbsaktivitäten sind also schwer zuzuordnen.

Nach den statistischen Zuordnungskriterien sind mithin in jedem Wirtschaftsbereich sowohl einige Aktivitäten erfaßt, die dort - wenn man sie von den touristischen Ausgabekategorien her betrachtet - funktional nicht zuzurechnen sind, als auch einige Aktivitäten nicht enthalten, die dort mit berücksichtigt werden müßten. Es ist kaum zu vermuten, daß sich das eine gegen das andere annähernd aufhebt. Daraus folgt, daß die nach statistischen Kriterien erfaßten Daten aufgegliedert und zu funktionalen Größen zusammengefaßt werden müssen.

8. Aus den vorliegenden amtlichen Statistiken lassen sich zudem nur Angaben über Teilbereiche der Fremdenverkehrswirtschaft gewinnen. Die wirtschaftlichen Leistungen vieler Fremdenverkehrsbetriebe schlagen sich nicht in den statistischen Übersichten nieder, weil diese Betriebe unterhalb verschiedener statistischer Abschneidegrenzen liegen. So sind bei den Angaben über die Beherbergungskapazitäten und die Übernachtungen ab 1981 Betriebe, die weniger als neun Gästebetten haben, nicht enthalten; auch ausschließlich eigengenutzte Zweitwohnungen werden nicht erfaßt. Um diese Lücken zu schließen, wurde vom Institut für Weltwirtschaft (IfW) eine umfangreiche Fragebogenaktion durchgeführt. Aber auch dadurch konnten nicht alle Informationsdefizite beseitigt werden, so daß in beträchtlichem Umfang zusätzlich Schätzungen vorgenommen werden mußten. Dies gilt besonders für die Zahl der unentgeltlichen Übernachtungen in Privatquartieren und die Zahl der Tagesgäste sowie deren Ausgaben. Eine Fülle von Einzelinformationen wurde zusammengetragen (1), um daraus im Mosaik ein Bild von Umfang und Struktur der Fremdenverkehrswirtschaft in Schleswig-Holstein zu erstellen. Wie die

(1) Hintergrunddaten zur Berechnung der Wertschöpfung und der Beschäftigung in der Fremdenverkehrswirtschaft in Schleswig-Holstein sind auf Anfrage bei den Autoren erhältlich.

Berechnungen im einzelnen durchgeführt wurden und welches die Ergebnisse waren, ist Gegenstand von Kapitel III.

9. Was den Beobachtungszeitraum der Studie angeht, so wird zwar einleitend die Entwicklung der Beherbergungskapazitäten und die der Übernachtungen nach Betriebsformen und unter regionalen Aspekten im Zeitraum von 1960 bis 1985 auf der Grundlage der amtlichen Statistik dargestellt (Kapitel II); die Schätzungen der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte - das Kernstück der Studie - beschränken sich aber auf die Jahre 1983 und 1984.

Natürlich wäre es wünschenswert gewesen, in die Berechnungen auch frühere Jahre einzubeziehen, um vergleichbare Bezugsgrößen zu erstellen, die auch fundierte Aussagen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Bedeutung der Fremdenverkehrswirtschaft im Zeitablauf zulassen. Dies war aus erhebungstechnischen und zeitlichen Gründen nicht durchführbar. Um Tendenzen skizzieren zu können, werden in Kapitel V die Schätzergebnisse zur Wertschöpfung mit jenen früherer Untersuchungen für die Jahre 1967 [Hoffmann, 1970] sowie 1978 [Koch, 1980] und der Fortschreibung der letztgenannten Studie für 1984 [Koch et al., 1985] verglichen, soweit es die unterschiedlichen Methoden zulassen. Welche Bedeutung dem Fremdenverkehr in den einzelnen Regionen Schleswig-Holsteins zukommt, wird in Kapitel IV untersucht. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in Kapitel VI zusammengefaßt.

II. Entwicklung und Struktur des Fremdenverkehrs

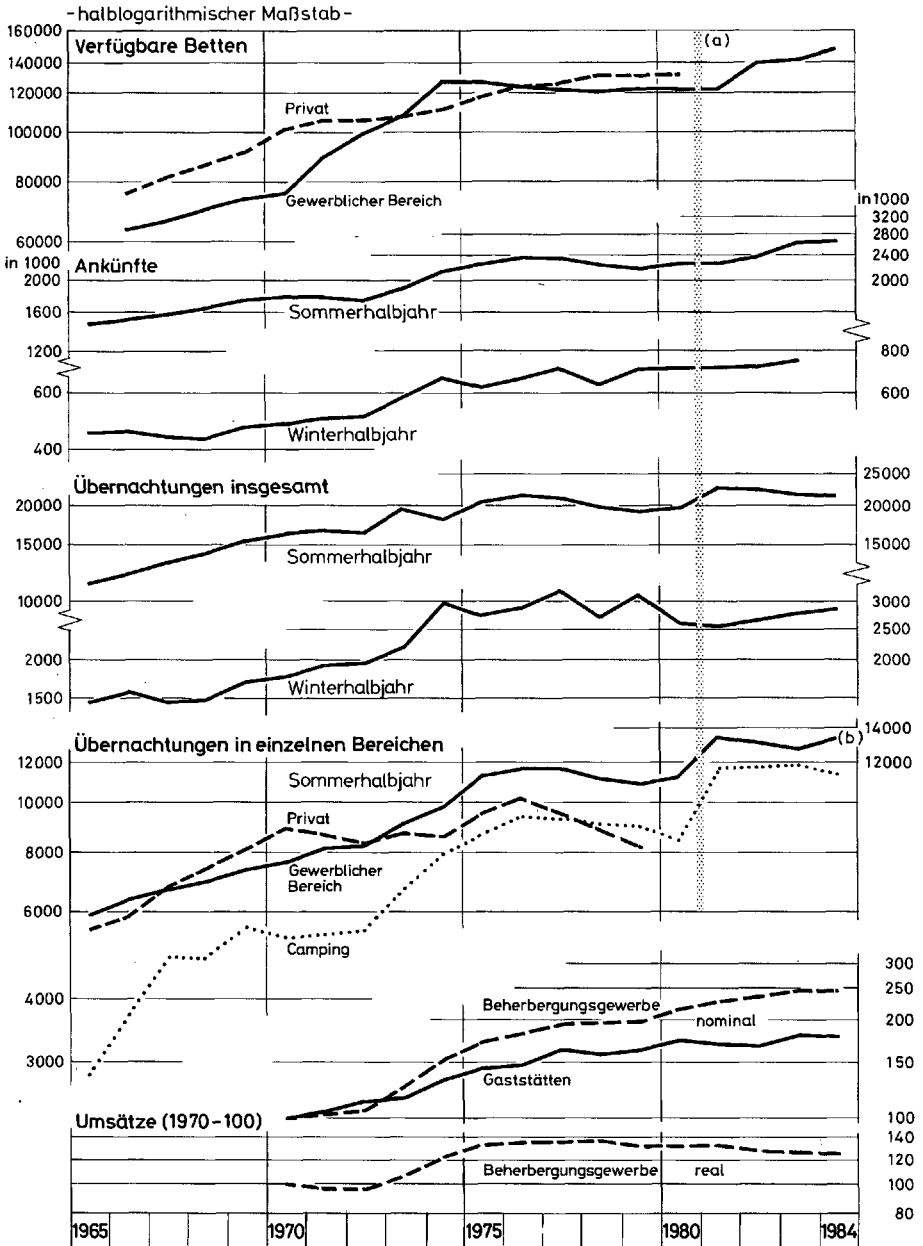
1. Überblick

10. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein bot im Zeitraum 1960-1985 ein sehr uneinheitliches Bild. Gemessen an den Indikatoren Beherbergungskapazitäten, Übernachtungen und Umsätze des Gastgewerbes lassen sich folgende Entwicklungsphasen beobachten:

- Etwa bis Mitte der siebziger Jahre wurden die Beherbergungskapazitäten sowohl der gewerblichen Betriebe als auch im privaten Bereich erheblich ausgeweitet. Vor allem infolge der kräftigen Expansion der verfügbaren Einkommen, der weiter steigenden Reiseintensität (1) sowie der verstärkten Verbraucherpräferenzen für das Urlaubsland Schleswig-Holstein nahm die Zahl der Feriengäste und der Übernachtungen kräftig zu (Schaubild 1); die durchschnittliche Wachstumsrate lag dabei zeitweise höher als in anderen Bundesländern. Zugleich konnten die Beherbergungsbetriebe die Auslastung der verfügbaren Betten deutlich verbessern. Der beachtliche Aufschwung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein manifestierte sich nicht zuletzt darin, daß die Umsätze des Gastgewerbes nominal und auch real - nach Ausschaltung der Preisänderungen - beachtlich stiegen.
- Die Jahre nach 1976 markierten eine Tendenzwende in der Entwicklung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein. Die bisherige Aufwärtsentwicklung mündete in eine Phase stark verminderten Wachstums ein; im Gastgewerbe kam es zeitweise zu einer Stagnation der Umsätze. Die Abschwächung zeigte sich nicht so sehr bei den Gästezahlen als vielmehr bei den Übernachtungen. Daß diese kaum noch zunahmen, beruhte mit auf der sinkenden durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Feriengäste. Für diesen Umschwung gibt es mehrere Gründe: Einmal stiegen die verfügbaren Einkommen in der Bundesrepublik, der mit Abstand wichtigsten Herkunftsregion der Schleswig-Holstein-Urlauber

(1) Anteil der Reisenden an der Wohnbevölkerung; 1980: 57,7 vH, 1984: 54,3 vH [StfT, d, 1984].

Schaubild 1 - Indikatoren zur Entwicklung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein 1965-1984



(a) Ab 1981 neues Erhebungskonzept; die Angaben für 1981-1984 wurden auf Grundlage der Daten der bisherigen Berichtsgemeinden und der Veränderungsraten berechnet (Ausnahme: Übernachtungen im gewerblichen Bereich). - (b) 1984 einschließlich Jugendherbergen.

Quelle: Statistisches Landesamt [b; g; h].

(Anteil etwa 90 vH), in wesentlich geringerem Tempo als vordem an. Im Zusammenhang damit erhöhte sich die Reiseintensität in der Bundesrepublik kaum noch, so daß von daher die Impulse für eine weitere dynamische Entwicklung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein fehlten. Zum anderen gelang es den anbietenden Unternehmungen des Gastgewerbes in Schleswig-Holstein allenfalls, ihren Anteil am Fremdenverkehrsmarkt der Bundesrepublik zu halten. Nach 1976 könnte auch der ungünstige Witterungsverlauf die Nachfrage nach einem Urlaubsaufenthalt an den Küsten Schleswig-Holsteins negativ beeinflußt haben.

- Seit Beginn der achtziger Jahre verbesserte sich die Lage der Fremdenverkehrswirtschaft Schleswig-Holsteins offensichtlich nur graduell (1). Im Zeitraum 1982-1985 insgesamt nahm der Fremdenverkehr nur verhalten zu. Schleswig-Holstein profitierte offensichtlich weniger als einige andere Bundesländer davon, daß sich infolge des Anstiegs der Flugpreise - nach der massiven Ölpreisverteuerung von 1979/80 und der Aufwertung des amerikanischen Dollars in der ersten Hälfte der achtziger Jahre - sowie der Veränderungen der Reisegeldparitäten gegenüber wichtigen Reiseländern zeitweise mehr Bundesbürger für einen Inlandsurlaub entschieden. Ob die in den Jahren 1981-1984 zu beobachtende begrenzte Ausweitung der Beherbergungskapazitäten in Schleswig-Holstein als ein Indiz für den Beginn einer anhaltenden Belebung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein gewertet werden kann, ist offen.

2. Angebot: Beherbergungskapazitäten und ihre Auslastung

11. In den Feriengebieten Schleswig-Holsteins wurden die Beherbergungskapazitäten etwa bis Mitte der siebziger Jahre zügig ausgebaut. Die durchgeführten Investitionen waren darauf gerichtet, insbesondere in

(1) Im Jahr 1981 stiegen zwar die Übernachtungszahlen nach der amtlichen Statistik erheblich an, doch dürfte dies eher auf Anlaufschwierigkeiten beim neuen statistischen Erfassungskonzept zurückzuführen sein als die tatsächliche Entwicklung widerspiegeln. So expandierten die Umsätze des Gastgewerbes nur in wesentlich geringerem Tempo.

den von den Urlaubern bevorzugten Nordsee- und Ostseebädern das Angebot an verfügbaren Betten erheblich zu erweitern und attraktiver zu gestalten. Im Zuge dieser Entwicklung erhöhte sich vor allem der Anteil der Ostseebäder an der Gesamtzahl der in Schleswig-Holstein verfügbaren Betten; er belief sich 1980 auf 44 vH. Rechnet man die Unterkünfte in den Nordseebädern hinzu, ergibt sich ein Anteil dieser beiden Gemeindegruppen an den gesamten Beherbergungskapazitäten Schleswig-Holsteins von rund drei Vierteln (Tabellen 1 und 2). Mit dem zu beobachtenden schnellen Wachstum der Bettenzahl ging eine beachtliche Zunahme der durchschnittlichen Betriebsgröße einher. Legt man der Berechnung der durchschnittlichen Bettenzahl je Betrieb nur die gewerblichen Betriebe zugrunde, so kommt man für 1984 zu einer durchschnittlichen Bettenzahl von 36, wobei sich diese Kennziffer von 51 verfügbaren Betten (Ostseebäder) bis zu 26 in den Erholungsorten und übrigen Gemeinden abstufte. Bis 1984 hat sich die Zahl der durchschnittlich verfügbaren Betten je Betrieb weiter erhöht (Tabelle 1).

12. Die durchschnittliche Auslastung der Beherbergungskapazitäten hatte in den sechziger Jahren eine steigende Tendenz, auf die danach eine gegenläufige Entwicklung folgte; im Sommerhalbjahr 1984 waren die im gewerblichen Bereich verfügbaren Betten im Durchschnitt rund 90 Tage belegt (bezogen auf den gesamten Zeitraum des Sommerhalbjahres bedeutet dies einen Auslastungsgrad von 50 vH). Für das Winterhalbjahr wurde zwar nur eine durchschnittliche Auslastung der verfügbaren Betten von rund 20 Tagen ermittelt (Tabelle 3), doch ist diese Zahl wenig aussagefähig, da ein Teil der Beherbergungsbetriebe im Winterhalbjahr schließt. Kennzeichnend für die Auslastung der Betriebe in den einzelnen Gemeindegruppen ist, daß sie in den Heilbädern am höchsten liegt und daß die Auslastung in den Nordseebädern im Durchschnitt höher ist als in den Ostseebädern (Tabelle 4).

3. Nachfrage: Zahl der Gäste und Übernachtungen

13. Als Indikatoren der Nachfrage nach Fremdenverkehrsleistungen sind sowohl die Zahl der Ankünfte (Gäste) als auch die Zahl der Übernachtungen

Tabelle 1 - Beherbergungskapazitäten: Betriebe und verfügbare Betten
1960-1984 (a)

	Insgesamt	Heil- bäder	Nordsee- bäder	Ostsee- bäder	Luftkur- orte	Erholungs- orte	Übrige Gemein- den (b)
Betriebe (Anzahl)							
1960	2 473	97	791	723	351 (c)	.	410
1966	2 755	114	1 097	815	264 (c)	.	368
1970	3 055	141	1 208	972	288 (c)	.	345
1975	3 510	129	1 406	1 107	136	350	280
1980	3 818	132	1 584	1 180	124	461	236
1984 (d)	4 146	126	1 484	1 082	119	443	806
Verfügbare Betten (Anzahl)							
1960	52 439	2 698	16 857	19 002	6 147 (c)	.	5 528
1966	63 331	3 019	22 150	23 828	5 342 (c)	.	6 288
1970	75 409	3 563	25 717	30 127	6 091 (c)	.	6 703
1975	116 427	5 150	33 844	52 467	4 486	10 907	6 069
1980	122 340	5 720	38 941	53 449	3 825	10 522	6 229
1984 (d)	147 051	.	43 936	54 997	3 521	11 338	.
Durchschnittl. jährl. Ver- änderung (vH)							
1960-1970	+ 4,0	+ 2,8	+ 4,3	+ 4,7	- 0,1	.	+ 1,9
1970-1975	+ 9,0	+ 7,6	+ 5,6	+11,7	- 5,9	.	- 2,0
1975-1980	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,8	+ 0,4	- 3,1	- 0,7	+ 0,5
1981-1984	+ 4,7	.	+ 3,1	+ 0,7	- 2,0	+ 1,9	.
Verteilungs- struktur (vH)							
1960	100	5,1	32,1	36,2	11,7 (c)	.	10,5
1966	100	4,8	35,0	37,6	8,4 (c)	.	9,9
1970	100	4,7	34,1	40,0	8,1 (c)	.	8,9
1975	100	4,4	29,1	45,1	3,9	9,4	5,2
1980	100	4,7	31,8	43,7	3,1	8,6	5,1
1984 (d)	100	.	29,9	37,4	2,4	7,7	.
Verfügbare Betten je Betrieb (Anzahl)							
1960	21,2	27,8	21,3	26,3	17,5 (c)	.	13,5
1966	23,0	26,5	20,2	29,2	20,2 (c)	.	17,1
1970	24,7	25,3	21,3	31,0	21,1 (c)	.	19,4
1975	33,2	39,9	24,1	47,4	33,0	31,2	21,7
1980	32,0	43,3	24,6	45,3	30,8	22,8	26,4
1984 (d)	35,5	.	29,6	50,8	29,6	25,6	.

(a) Ohne Privatvermieter; jeweils am 1. April. - (b) Ohne Großstädte. - (c) Einschließlich Erholungsorte. - (d) Ab 1981 grundlegend neues Erhebungskonzept.

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

tungen anzusehen. Diese entwickeln sich nur dann parallel, wenn die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Urlauber unverändert bleibt. Eine Verkürzung der Aufenthaltszeiten kann daraus resultieren, daß die Zahl der Übernachtungen abnimmt, während sich die Gästezahl noch weiter erhöht. Dies war in den Jahren ab 1975 in Schleswig-Holstein insbeson-

Tabelle 2 - Beherbergungskapazitäten: Verfügbare Betten nach Betriebsarten und Gemeindegruppen 1960-1984 (a)

	Verfügbare Betten insgesamt	Heil- bäder	Nordsee- bäder	Ostsee- bäder	Luftkur- u. Erholungs- orte	Übrige Gemeinden	Groß- städte
Hotels							
1960 (b)	22 958	3,8	15,6	33,6	16,0	22,9	8,2
1966	22 012	4,0	18,8	36,3	9,0	21,2	10,7
1970	25 842	5,3	16,8	36,8	9,4	20,6	11,0
1975	23 575	10,4	13,3	37,4	11,8	17,5	9,7
1980	24 741	9,9	13,3	34,8	14,1	18,4	9,6
1984	21 414	8,9	14,4	33,1	10,7	22,9	9,9
Hotels garni							
1960	.	.	.	.	.	.	.
1966	.	.	.	.	.	.	.
1970	.	.	.	.	.	.	.
1975	22 672	2,5	46,5	34,7	7,8	4,1	4,4
1984	21 470	3,0	37,8	30,5	11,1	11,2	6,3
Gasthäuser							
1960	.	.	.	.	.	.	.
1966	4 425	1,7	16,3	24,6	26,1	27,5	3,9
1970	3 896	1,1	13,8	31,0	25,4	25,1	3,7
1975	3 769	2,8	15,8	22,0	34,5	21,2	3,6
1980	4 010	2,9	17,8	19,6	37,4	18,9	3,4
1984	7 997	2,6	3,6	5,8	.	.	.
Fremdenheime, Pensionen							
1960	20 865	4,4	44,0	45,3	4,2	0,6	1,5
1966	27 147	4,3	46,3	45,1	3,0	0,6	0,7
1970	36 173	3,6	44,8	46,4	3,6	0,8	0,6
1975	10 172	7,3	50,3	30,7	11,1	0,5	0,1
1980	9 456	6,9	47,6	32,1	12,2	0,3	0,9
1984	7 512	7,8	37,8	24,4	.	.	.
Erholungs- u. Ferienheime							
1960	5 929	3,3	46,1	31,2	17,4	2,0	.
1966	7 604	1,4	49,1	32,5	14,6	2,4	.
1970	7 255	0,8	49,3	35,3	13,7	0,9	.
1975	7 285	3,1	44,0	32,5	19,5	0,9	.
1980	8 809	2,4	43,6	28,8	24,1	1,1	.
1984	.	1,7	39,1	37,6	2,4	19,2	.
Heilstätten, Sanatorien							
1960	2 687	26,5	51,0	.	21,3	1,2	.
1966	2 143	37,0	46,3	2,0	12,8	1,9	.
1970	2 243	34,8	45,8	1,9	15,4	2,1	.
1975	3 090	32,4	37,5	11,3	18,9	.	.
1980	3 910	37,1	15,8	34,4	12,7	.	.
1984	4 669	34,7	28,3	26,3	.	10,7	.
Ferienhäuser, -wohnungen, Ferienzentren							
1960	.	.	.	.	.	.	.
1966	.	.	.	.	.	.	.
1970	.	.	.	.	.	.	.
1975	45 864	0,1	22,0	63,5	14,0	0,2	0,2
1980	49 413	0,4	31,6	60,3	7,6	0,1	.
1984	53 280	0,7	32,5	52,2	8,1	6,5	.

noch Tabelle 2

	Verfügbare Betten insgesamt	Heil- bäder	Nordsee- bäder	Ostsee- bäder	Luftkur- u. Erholungs- orte	Übrige Gemeinden	Groß- städte
vH							
Jugend- herbergen							
1960	5 784	3,1	20,2	9,9	29,8	26,6	10,4
1966	5 899	5,6	21,1	7,8	20,8	31,1	13,6
1970	5 612	2,9	25,9	8,7	20,9	28,1	13,5
1975	5 927	7,5	26,2	12,0	20,0	22,5	11,8
1980	5 724	7,8	25,3	12,3	18,9	23,3	12,4
1984	6 178	.	22,3	12,4	16,6	30,8	.
Insgesamt (c)							
1960	52 439	5,1	32,2	36,2	11,7	10,5	4,2
1966	63 331	4,8	35,0	37,6	8,4	9,9	4,3
1970	75 409	4,7	34,1	40,0	8,1	8,9	4,3
1975	116 427	4,4	29,1	45,1	13,2	5,2	3,0
1980	122 340	4,7	31,8	43,7	11,7	5,1	3,0
1984	147 051	.	29,9	37,4	10,1	.	.

(a) Ohne Privatvermietung; jeweils am 1. April. - (b) Einschließlich Gasthäuser. -
(c) 1960-1980 ohne, 1984 einschließlich Jugendherbergen.

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

dere in den Ostseebädern und Luftkurorten der Fall (Tabellen 5 und 6). Die Entwicklung der Übernachtungen schwächte sich etwa ab Mitte der siebziger Jahre in fast allen Gemeindegruppen ab.

Die Nachfrage der Reisenden, die das Urlaubsland Schleswig-Holstein bevorzugen, ist räumlich und zeitlich relativ stark konzentriert. Im Sommerhalbjahr 1980 verbrachten allein mehr als drei Viertel der Personen, die zur Erholung nach Schleswig-Holstein kamen, ihren Urlaub in den Nordsee- und Ostseebädern (1); gegenüber Anfang der sechziger Jahre hat sich der Anteil dieser beiden Urlaubsgebiete an den gesamten Gästezahlen deutlich erhöht, wobei die Zunahme vor allem in den sechziger Jahren erfolgte. Demgegenüber erwies sich - gemessen an den Gästezahlen - die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den Luftkurorten als weniger dynamisch: Die gewerblichen Betriebe und Privatvermieter mußten sich hier im Zeitraum 1960-1980 mit einem abnehmenden Marktanteil abfinden (Tabelle 7). Eine Beurteilung der Nachfragetendenzen nach 1980 wird durch die Umstellung der Fremdenverkehrsstatistik auf das neue Erhebungskonzept sehr erschwert. Die für die Jahre 1981-1985 vorliegen-

(1) Berechnet nach den für die Berichtsgemeinden vorliegenden Daten.

Tabelle 3 - Beherbergungskapazitäten insgesamt und ihre durchschnittliche Auslastung 1960-1984

	Verfügbare Betten (Anzahl)			Übernachtungen insgesamt (1000)		Durchschnittl. Auslastung der verfügbaren Betten (Tage)			
	Insgesamt	Gewerbl. Betriebe	Privat vermieter	Sommer- u. Winter- halbjahr (a)	Sommer- halbjahr	Sommer- u. Winter- halbjahr (a)	Sommer- halbjahr	Gewerbl. Betriebe Sommer- halbjahr	Privat- vermieter Sommer- halbjahr
1960	107 127	52 439	54 688	9 882	8 577	92,2	80,1	87,6	72,8
1966	138 394	63 331	75 063	13 762	12 218	99,4	88,3	100,4	78,1
1970	176 202	75 409	100 793	18 164	16 406	103,1	93,1	99,7	88,2
1975	226 657	116 427	110 230	23 430	20 726	103,4	91,4	96,3	86,3
1980	252 291	122 340	129 951	22 741 (b)	19 624	90,1 (b)	77,8	91,8	64,6
1984 (c)	147 051	.	.	16 295	13 096	110,8	89,1	90	.
Durchschnittl. jährl. Verän- derung (vH)									
1960-1970 (d)	+ 4,8	+ 4,0	+ 5,6	+ 5,7	+ 6,1	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7
1970-1975 (e)	+ 5,3	+ 8,2	+ 2,8	+ 5,1	+ 4,6	- 0,3	- 0,8	- 0,9	- 0,9
1975-1980 (f)	+ 1,7	+ 0,7	+ 2,8	- 0,5	- 0,9	- 2,2	- 2,6	- 0,3	- 5,1
1981-1984	+ 6,3	.	.	- 0,8	- 1,2	- 0,8	- 7,0	.	.

(a) In dem angegebenen Jahr beginnend. - (b) Sommerhalbjahr 1980 und Winterhalbjahr 1979/80. - (c) Ab 1981 grundlegend neues Erhebungskonzept. - (d) Jahresdurchschnitte 1960-1961 und 1969-1971. - (e) Jahresdurchschnitte 1969-1971 und 1974-1976. - (f) Jahresdurchschnitte 1974-1976 und 1979-1980.

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

Tabelle 4 - Beherbergungskapazitäten und ihre Auslastung nach Gemeindegruppen 1960-1984

	Verfügbare Betten	Übernachtungen (a)	Durchschnittl. Auslastung (a)	Verfügbare Betten	Übernachtungen (a)	Durchschnittl. Auslastung	Verfügbare Betten	Übernachtungen (a)	Durchschnittl. Auslastung
	1000		Tage	1000		Tage	1000		Tage
	Heilbäder			Nordseebäder			Ostseebäder		
1960	3 354	629	188	41 164	3 488	85	44 144	3 617	82
1964	3 359	695	207	50 820	4 588	90	54 536	4 654	85
1970	4 231	849	201	68 758	7 090	103	77 660	7 368	95
1975	6 787	1 146	169	75 926	8 072	106	97 816	9 622	97
1980	7 670	1 223	159	83 211	8 447	102	108 954	8 417	77
1984 (b)	.	1 064	.	43 936	5 301	121	54 997	5 623	102
Durchschnittl. jährl. Veränderung (vH)									
1960-1970 (c)	+ 3,2	+ 2,7	- 0,2	+ 3,5	+ 7,0	+ 2,0	+ 5,5	+ 6,8	+ 0,8
1970-1975 (d)	+ 8,8	+ 5,8	- 2,8	+ 2,9	+ 3,1	+ 0,2	+ 5,4	+ 5,7	+ 0,1
1975-1980 (e)	+ 1,7	+ 0,6	- 1,0	+ 1,5	+ 0,4	- 1,0	+ 1,5	- 2,2	- 3,6
1981-1984	+ 2,6 (f)	+ 1,0	- 1,4 (f)	+ 9,0	+ 0,4	- 7,7	+ 5,6	- 1,1	- 6,5
	Luftkurorte			Erholungsorte			Übrige Gemeinden		
1960	9 425	968	103	.	.	.	6 412	749	117
1964	9 361	909	97	.	.	.	8 105	867	107
1970	13 415	1 314	98	.	.	.	8 775	951	108
1975	14 142	1 263	89	20 332	2 050	101	8 150	854	105
1980	13 085	1 135	87	28 370	2 051	72	7 347	898	122
1984 (b)	3 521	476	135	11 338	953	84	.	1 638	.
Durchschnittl. jährl. Veränderung (vH)									
1960-1970 (c)	+ 2,9	+ 2,2	- 0,7	.	.	.	+ 1,1	+ 1,5	+ 0,3
1970-1975 (d)	+ 1,1	- 0,6	- 0,5	.	.	.	- 1,7	- 1,0	+ 0,8
1975-1980 (e)	- 0,6	- 1,6	- 1,0	+ 5,1	+ 1,6	- 3,4	- 0,2	+ 0,6	+ 0,5
1981-1984	+ 4,2	+ 3,9	- 0,2	+ 4,3	- 1,6	- 5,7	+ 5,2 (f)	+ 0,7	- 2,2 (f)
(a) Jeweils Sommer- und Winterhalbjahr. - (b) Ab 1981 grundlegend neues Erhebungskonzept. - (c) Jahresdurchschnitte 1960-1961 und 1969-1971. - (d) Jahresdurchschnitte 1969-1971 und 1974-1976. - (e) Jahresdurchschnitte 1974-1976 und 1979-1980. - (f) Durchschnittl. jährl. Veränderung 1981-1983.									

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

Tabelle 5 - Gäste und Übernachtungen insgesamt sowie durchschnittliche Aufenthaltsdauer 1960-1985

	Zahl der Gäste			Übernachtungen insgesamt	Aufenthaltsdauer
	in Jugendherbergen	in Kinderheimen	insgesamt		
1000					Tage
Sommerhalbjahr					
1960	221	71	1 171	8 577	7,3
1965	171	53	1 466	11 421	7,8
1970	156	51	1 786	16 406	9,2
1975	152	47	2 230	20 726	9,3
1980	187	54	2 271	19 624	8,6
1985 (a)	234	.	2 144	13 071	6,1
Durchschnittl. jährl. Veränderung (vH)					
1960-1970 (b)	- 3,5	- 3,1	+ 3,8	+ 6,1	+ 2,1
1970-1975 (c)	- 0,7	- 1,6	+ 4,3	+ 4,6	+ 0,4
1975-1980 (d)	+ 3,9	+ 2,4	+ 0,5	- 0,9	- 1,3
1981-1985	+ 3,1	.	+ 3,7	- 0,9	- 4,4
Winterhalbjahr					
1960/61	24	26	408	1 305	3,2
1965/66	24	23	450	1 466	3,3
1970/71	24	19	480	1 758	3,7
1975/76	30	16	629	2 704	4,3
1979/80	42	15	714	3 117	4,4
1984/85 (a)	43	.	777	3 199	4,1
Durchschnittl. jährl. Veränderung (vH)					
1960/61-1970/71 (e)	- 0,4	- 2,6	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,2
1970/71-1976/77 (f)	+ 6,3	- 3,2	+ 6,2	+ 9,9	+ 3,1
1975/76-1979/80 (g)	+ 3,3	- 2,5	+ 0,8	+ 0,4	0
1981/82-1984/85	+ 0,8	.	+ 2,6	+ 2,6	- 1,5

(a) Ab 1981 grundlegend neues Erhebungskonzept. - (b) Jahresdurchschnitte 1960-1961 und 1969-1971. - (c) Jahresdurchschnitte 1969-1971 und 1974-1976. - (d) Jahresdurchschnitte 1974-1976 und 1979-1980. - (e) Jahresdurchschnitte 1960/61-1961/62 und 1969/70-1971/72. - (f) Jahresdurchschnitte 1969/70-1971/72 und 1974/75-1976/77. - (g) Jahresdurchschnitte 1974/75-1976/77 und 1978/79-1979/80.

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

den Gästezahlen, die nur für den gewerblichen Beherbergungssektor repräsentativ sein dürften, weisen darauf hin, daß die Zahl der Gäste in den Nordsee- und Ostseebädern sowie in den Heilbädern und Luftkurorten wiederum schneller wuchs als in den zahlreichen Erholungsorten und übrigen Gemeinden des Landes. Dies bedeutet, daß sich die Anteile der einzelnen Gemeindegruppen an der gesamten Gästezahl des Landes vor

Tabelle 6 - Gäste, Übernachtungen und durchschnittliche Aufenthaltsdauer nach Gemeindegruppen 1960-1985 - Sommerhalbjahr

	Heilbäder			Nordseebäder			Ostseebäder		
	Gäste	Über- nach- tungen	Durch- schnittl. Aufent- halts- dauer	Gäste	Über- nach- tungen	Durch- schnittl. Aufent- halts- dauer	Gäste	Über- nach- tungen	Durch- schnittl. Aufent- halts- dauer
	1000		Tage	1000		Tage	1000		Tage
1960	37	396	10,7	230	3 225	14,0	333	3 515	10,6
1965	42	448	10,7	316	4 512	14,3	443	4 757	10,7
1970	49	522	10,7	430	6 589	15,3	608	7 146	11,8
1975	84	777	9,3	476	7 094	14,9	751	8 063	10,7
1980	94	796	8,5	559	7 559	13,5	787	7 511	9,5
1985 (a)	105	710	6,8	357	4 366	12,2	612	4 634	7,6
Durchschnittl. jährl. Verän- derung (vH)									
1960-1970 (b)	+ 3,0	+ 3,1	+ 0,1	+ 5,6	+ 6,6	+ 0,8	+ 5,5	+ 6,3	+ 0,7
1970-1975 (c)	+10,0	+ 7,1	- 2,5	+ 2,9	+ 2,3	- 0,5	+ 5,7	+ 3,9	- 1,8
1975-1980 (d)	+ 2,1	- 0,2	- 2,2	+ 2,1	+ 0,4	- 1,7	- 0,2	- 2,1	- 1,8
1981-1985	+ 4,2	+ 0,6	- 2,7	+ 1,3	- 1,5	- 2,9	+ 2,1	- 2,2	- 4,1
	Luftkurorte			Erholungsorte			Übrige Gemeinden		
1960	131 (e)	696 (e)	5,3	.	.	.	313	463	1,5
1965	138 (e)	768 (e)	5,6	.	.	.	345	609	1,8
1970	145 (e)	1 144 (e)	7,9	.	.	.	347	643	1,9
1975	133	1 129	8,5	153	1 476	9,6	292	617	2,1
1980	126	971	7,7	212	1 859	8,8	288	570	2,0
1985 (a)	86	365	4,2	137	837	6,1	599	1 709	2,9
Durchschnittl. jährl. Verän- derung (vH)									
1960-1970 (b)	+ 0,1	+ 8,4	+ 4,1	.	.	.	+ 0,2	+ 2,1	+ 1,2
1970-1975 (c)	- 0,9	+ 0,4	+ 0,1	.	.	.	- 2,8	- 0,9	+ 2,1
1975-1980 (d)	+ 0,3	- 1,9	- 0,2	+ 4,8	+ 3,1	- 1,5	- 0,1	- 0,7	0
1981-1985	+ 0,9	+ 2,8	- 6,1	+ 0,9	- 1,0	- 2,0	+ 2,1	+ 1,6	0
(a) Ab 1981 grundlegend neues Erhebungskonzept. - (b) Jahresdurchschnitte 1960-1961 und 1969-1971. - (c) Jahresdurchschnitte 1969-1971 und 1974-1976. - (d) Jahresdurchschnitte 1974-1976 und 1979-1980. - (e) Einschließlich Erholungsorte.									

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

allem weiter zugunsten der Ostsee- und Nordseebäder verschoben haben. Im Jahr 1985 verbrachten 17 vH aller Feriengäste ihren Urlaub in den Nordseebädern und fast 30 vH in den Ostseebädern (die Abweichungen gegenüber 1980 sind u.a. durch den unterschiedlichen Umfang der Privatquartiere bedingt). Die entsprechenden Anteile für die Erholungsorte und die übrigen Gemeinden beliefen sich 1985 auf 6,5 bzw. knapp 30 vH.

Tabelle 7 - Übernachtungen insgesamt 1960-1985

	Gewerbliche Betriebe u. private Vermietung	darunter:		ergänzend:			Übernachtungen insgesamt
		privat	Ausländer	Jugendherbergen	Kinderheime	Camping	
Sommerhalbjahr							
Übernachtungen (1000)							
1960	8 577	3 983	345	577	1 839	1 617	12 610
1965	11 421	5 506	376	522	1 559	2 842	16 344
1970	16 406	8 891	380	551	1 436	5 319	23 712
1975	20 726	9 514	326	641	1 149	8 655	31 171
1980	19 624	8 392	368	681	985	8 330	29 620
1985 (a)	12 363	.	415	708	.	10 741	23 812
Durchschnittl. jährl. Veränderung (vH)							
1960-1970 (b)	+ 6,4	+ 7,8	+ 0,9	-0,1	- 2,3	+12,2	+ 6,3
1970-1975 (c)	+ 4,6	+ 1,9	- 2,4	+ 2,3	- 4,0	+ 9,8	+ 5,4
1975-1980 (d)	- 0,9	.	+ 2,7	+ 1,6	- 3,3	- 0,1	- 3,5
1981-1985	- 2,3	.	+ 5,0	- 1,8	.	- 2,3	- 2,3
Verteilungsstruktur (vH)							
1960	68,0	31,5	2,7	4,6	14,6	12,8	100
1965	69,9	33,7	2,3	3,2	9,5	17,4	100
1970	69,2	37,5	1,6	2,3	6,1	22,4	100
1975	66,5	30,5	1,0	2,1	3,7	27,8	100
1980	66,3	28,3	1,2	2,3	3,3	28,1	100
1985	51,9	.	1,7	3,0	.	45,1	100
Winterhalbjahr							
Übernachtungen (1000)							
1960/61	1 305	40	69	47	967	.	2 319
1965/66	1 466	66	80	67	867	.	2 400
1970/71	1 758	163	111	61	723	5	2 547
1975/76	2 704	285	126	99	479	13	3 295
1979/80	3 117	447	166	134	334	11	3 596
1984/85 (a)	3 069	.	156	130	.	366	3 565
Durchschnittl. jährl. Veränderung (vH)							
1960/61-1970/71 (e)	+ 3,3	+13,2	+ 5,0	+ 1,2	- 2,6	.	+ 1,2
1970/71-1975/76 (f)	+ 9,8	+16,8	+ 3,1	+10,2	- 7,4	+30,3	+ 6,1
1975/76-1979/80 (g)	+ 0,5	+ 3,9	+ 5,8	+ 5,7	- 8,2	- 6,0	- 0,4
1981/82-1984/85	+ 3,2	.	- 1,7	- 7,3	.	+102,6	+ 2,4
Verteilungsstruktur (vH)							
1960/61	56,3	1,7	3,0	2,0	41,7	.	100
1965/66	61,1	2,8	3,3	2,8	36,1	.	100
1970/71	69,0	6,4	4,4	2,4	28,4	0,2	100
1975/76	82,1	8,6	3,8	3,0	14,5	0,4	100
1979/80	86,7	12,4	4,6	3,7	9,3	0,3	100
1984/85	86,1	.	4,4	3,6	.	10,3	100
(a) Ab 1981 grundlegend neues Erhebungskonzept. - (b) Jahresdurchschnitte 1959-1961 und 1969-1971. - (c) Jahresdurchschnitte 1969-1971 und 1974-1976. - (d) Jahresdurchschnitte 1974-1976 und 1979-1980. - (e) Jahresdurchschnitte 1959/60-1961/62 und 1969/70-1971/72. - (f) Jahresdurchschnitte 1969/70-1971/72 und 1974/75-1976/77. - (g) Jahresdurchschnitte 1974/75-1976/77 und 1978/79-1979/80.							

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

14. Die Gesamtzahl der Übernachtungen ist in Schleswig-Holstein in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre zurückgegangen; diese Tendenz setzte sich nach einem Anstieg im Jahr 1981 (1) auch im Zeitraum 1982-1985 - wenn auch abgeschwächt - fort. Analysiert man die Entwicklung der Übernachtungen 1970-1980 nach Betriebsarten, so zeigt sich, daß die Marktanteile der Privatvermieter etwas abnahmen. Ähnliches gilt auch für die Jugendherbergen und Kinderheime, die allerdings im Rahmen des gesamten Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein nur eine untergeordnete Rolle spielen. Im Unterschied dazu wurde auf den Campingplätzen eine überdurchschnittlich schnelle Zunahme der Übernachtungszahlen registriert. Dies dokumentierte sich darin, daß dieser Beherbergungsbereich 1980 bereits einen Anteil von 28 vH an den gesamten Übernachtungen in Schleswig-Holstein erreichte, verglichen mit nur 13 vH im Jahr 1960 (Tabelle 7). In der Periode 1981-1984 hat der Campingurlaub insbesondere wegen seiner Preiswürdigkeit, der oft engeren Naturverbundenheit und der wohl gegebenen größeren Flexibilität im Urlaub weiter an Bedeutung gewonnen; allerdings ist bei der Interpretation der relativ hohen Anteilsquote im längerfristigen Vergleich wiederum zu berücksichtigen, daß nach Umstellung des Erhebungskonzepts (Anfang 1981) die vH-Anteile nur bedingt mit denen der Vorjahre vergleichbar sind.

15. Hinsichtlich der Verteilung der Übernachtungen in Schleswig-Holstein nach Gemeindegruppen ergibt sich dieses Bild: Von den im Sommerhalbjahr 1984 insgesamt gemeldeten Übernachtungen entfielen allein 34 vH auf die Nordseebäder (2) und 36 vH auf die Ostseebäder (3), gefolgt mit weitem Abstand von den Heilbädern (5,2 vH), Erholungsorten (6,4 vH) und der sehr heterogenen Gruppe der übrigen Gemeinden (12,2 vH) (Tabelle 8). Die gegenüber den Gästezahlen differierende Verteilungsstruktur erklärt sich unter anderem daraus, daß vor allem in den Nordseebädern sowie auch in den Ostseebädern die durchschnittliche Aufenthaltsdauer je Feriengast höher als in den anderen Urlaubsgebieten ist. Diese Kennziffer stufte sich 1980 von 13,5 Tagen (Nordseebäder) über 9,5 Tage (Ostseebäder) und 6 Tage in den Erholungsorten bis zu 3

(1) Die für 1981 vorliegenden Daten dürften die tatsächliche Entwicklung überzeichnen.

(2) Berücksichtigt wurden nur Orte, die als Nordseebäder anerkannt sind.

(3) Bezogen nur auf Orte, die als Ostseebäder anerkannt sind.

Tabelle 8 - Übernachtungen nach Gemeindegruppen 1960-1985

	Insgesamt (a)	Heilbäder	Nordseebäder	Ostseebäder	Luftkurorte	Erholungsorte	Übrige Gemeinden
Sommerhalbjahr							
Übernachtungen (1000)							
1960	8 577	396	3 225	3 515	696 (b)	.	463
1965	11 421	448	4 512	4 757	768 (b)	.	609
1970	16 406	522	6 589	7 146	1 144 (b)	.	643
1975	20 726	777	7 366	8 752	1 079	1 882	542
1980	19 624	796	7 559	7 511	971	1 859	570
1985 (c)	13 071	710	4 366	4 634	365	837	1 709
Durchschnittl. jährl. Veränderung (vH)							
1960-1970 (d)	+ 6,4	+ 3,0	+ 7,0	+ 6,7	+ 4,0	.	+ 2,5
1970-1975 (e)	+ 4,6	+ 7,1	+ 2,6	+ 4,4	+ 0,1	.	- 1,8
1975-1980 (f)	- 0,9	- 0,2	+ 0,2	- 2,6	- 1,6	+ 1,4	+ 0,2
1981-1985	- 0,9	+ 0,6	- 1,5	- 2,2	+ 2,8	- 1,0	- 1,6
Verteilungsstruktur (vH)							
1960	100	4,6	37,6	41,0	8,1	.	5,4
1965	100	3,9	39,5	41,7	6,7	.	5,3
1970	100	3,2	40,2	43,6	7,0	.	3,9
1975	100	3,7	35,5	42,2	5,2	9,1	2,6
1980	100	4,1	38,5	38,3	4,9	9,5	2,9
1985	100	5,4	33,4	35,5	2,8	6,4	13,1
Winterhalbjahr							
Übernachtungen (1000)							
1960/61	1 305	233	263	102	242 (b)	.	286
1965/66	1 466	259	366	140	197 (b)	.	292
1970/71	1 758	327	501	222	85	85	308
1975/76	2 704	369	706	770	184	168	312
1979/80	3 117	427	888	906	164	192	328
1984/85 (c)	3 199	370	910	872	107	117	592
Durchschnittl. jährl. Veränderung (vH)							
1960/61-1970/71 (g)	+ 3,3	+ 3,2	+ 6,6	+10,1	.	.	+ 0,7
1970/71-1975/76 (h)	+ 9,8	+ 3,6	+ 9,1	+27,7	.	.	+ 0,4
1975/76-1979/80 (i)	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,5	0	- 1,7	+ 2,4	+ 0,8
1981/82-1984/85	+ 0,8	- 4,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,6	- 4,2	+ 0,1
Verteilungsstruktur (vH)							
1960/61	100	17,9	20,2	7,8	18,5	.	21,9
1965/66	100	17,7	25,0	9,5	13,4	.	19,9
1970/71	100	18,6	28,5	12,6	4,8	4,8	17,5
1975/76	100	13,6	26,1	28,5	6,8	9,9	11,5
1979/80	100	13,7	28,5	29,1	5,3	6,2	10,5
1984/85	100	11,6	28,4	27,3	3,3	3,7	18,5
<p>(a) Ohne Großstädte. - (b) Einschließlich Erholungsorte. - (c) Ab 1981 grundlegend neues Erhebungskonzept. - (d) Jahresdurchschnitte 1959-1961 und 1969-1971. - (e) Jahresdurchschnitte 1969-1971 und 1974-1976. - (f) Jahresdurchschnitte 1974-1976 und 1979-1980. - (g) Jahresdurchschnitte 1959/60-1961/62 und 1969/70-1971/72. - (h) Jahresdurchschnitte 1969/70-1971/72 und 1974/75-1976/77. - (i) Jahresdurchschnitte 1974/75-1976/77 und 1978/79-1979/80.</p>							

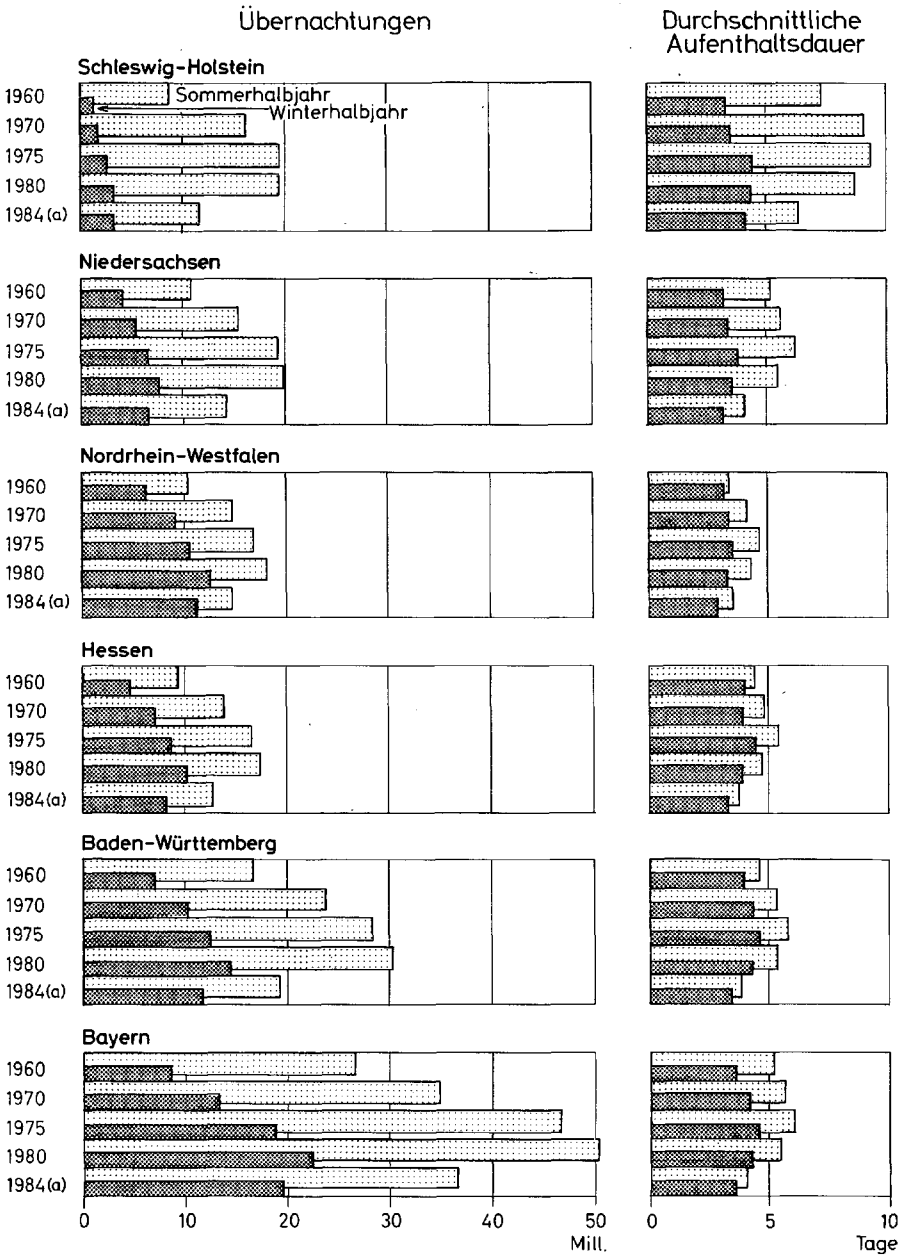
Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

Tagen in den übrigen Gemeinden, in denen der Geschäftsreiseverkehr überwiegt, ab (Tabelle 6). Die im Jahr 1985 durchweg geringere durchschnittliche Aufenthaltsdauer dürfte vor allem damit zusammenhängen, daß ab 1981 die meisten Privatvermieter, bei denen die Aufenthaltszeit je Gast höher liegt als bei den gewerblichen Vermietern, nicht mehr in der amtlichen Statistik erfaßt werden. In diesem Zusammenhang ist auch ein Vergleich mit anderen Bundesländern recht aufschlußreich: Schleswig-Holstein verzeichnete im Sommerhalbjahr eine längere durchschnittliche Aufenthaltsdauer als die anderen Bundesländer (Schaubild 2). Was das Winterhalbjahr betrifft, bestehen indessen kaum wesentliche interregionale Unterschiede.

Die Gäste- und Übernachtungszahlen der einzelnen Gemeindegruppen werden oft nur von wenigen Seebädern bzw. Orten bestimmt. Als Nordseebäder stehen St. Peter Ording, Büsum, Westerland und Wyk auf Föhr im Vordergrund; diese stellten 1984 zusammen 55 vH der Übernachtungen in den Nordseebädern. Von den Ostseebädern trugen 1984 Grömitz, Timmendorfer Strand, Damp und Burg auf Fehmarn mit zusammen 54 vH zur Gesamtzahl der Übernachtungen in dieser Gemeindegruppe bei. In der Gruppe der Erholungsorte und der sonstigen Gemeinden sind die Übernachtungszahlen dagegen regional breiter gestreut. Nachdem in den sechziger Jahren die Nord- und Ostseebäder - gemessen an der Gesamtzahl der Übernachtungen in Schleswig-Holstein - zunehmende Bedeutung erlangt hatten, kam es danach - bei abnehmender durchschnittlicher Aufenthaltsdauer - zu etwas rückläufigen Marktanteilen dieser Feriengebiete; gleichwohl blieben diese die mit Abstand wichtigsten Urlaubsregionen. Daß sich die Übernachtungszahlen in den Luftkurorten und Erholungsorten überdurchschnittlich schnell erhöhten, könnte u.a. auf die relative Preiswürdigkeit sowie verstärkte Werbung dieser Ferienorte zurückzuführen sein. Die Verteilungsrelationen stabilisierten sich im Zeitraum 1981-1985; nennenswerte Anteilsgewinne konnten lediglich die Nordseebäder verbuchen.

16. In Schleswig-Holstein nahm die Gesamtzahl der Übernachtungen in den sechziger Jahren schneller zu als in den meisten anderen Bundesländern, insbesondere 1975 und 1976 dürfte Schleswig-Holstein von dem außergewöhnlich guten Sommerwetter stärker profitiert haben als die übrigen Feriengebiete in der Bundesrepublik (Schaubild 2); etwa ab Mitte

Schaubild 2 - Übernachtungen und durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Bundesländern 1960-1984



(a) Ab 1981 neues Erhebungskonzept; Angaben für 1984 nicht mit denen der Vorjahre vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt [a].

der siebziger Jahre stabilisierte sich der Anteil Schleswig-Holsteins an den gesamten Übernachtungen in der Bundesrepublik auf etwa 12,5 vH (Sommerhalbjahr) bzw. 4 vH (Winterhalbjahr). In den folgenden Jahren konnte der Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein - gemessen an den Übernachtungszahlen - nicht mehr ganz mit der entsprechenden Entwicklung in den anderen Urlaubsgebieten der Bundesrepublik Schritt halten. Dabei dürfte der überwiegend ungünstige Witterungsverlauf eine wichtige Rolle gespielt haben. Der Marktanteil Schleswig-Holsteins im Zeitraum 1981-1984 könnte aber auch insofern statistisch unterzeichnet sein, als ab 1981 die Nutzung von Privatquartieren, die in Schleswig-Holstein vermutlich verbreiteter ist als in anderen Bundesländern, in den ausgewiesenen Übernachtungszahlen nicht mehr enthalten ist. Insgesamt gesehen dürfte der Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein seinen Marktanteil kaum gesteigert haben. Die Fremdenverkehrsintensität (Übernachtungen je Einwohner) belief sich in Schleswig-Holstein 1980 auf 8,7 vH (1985: 6,2 vH) und lag damit deutlich höher als in Bayern, Hessen und Baden-Württemberg.

17. Für den Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein ist neben der räumlichen Konzentration eine sehr ausgeprägte zeitliche Konzentration kennzeichnend. Von den Urlaubern, die sich an der Nordsee- oder Ostseeküste erholen wollen, werden aus klimatischen Gründen sowie wegen der Ferientermine die Sommermonate als Reisezeit bevorzugt. Ähnliches gilt, wenn auch abgeschwächt, für Feriengäste, die in die Luftkurorte und Erholungsorte des Landes reisen, während sich die Übernachtungszahlen in den übrigen Gemeinden, insbesondere in den Städten, zeitlich gleichmäßiger verteilen (infolge des größeren Anteils des Geschäftsreiseverkehrs).

Von der Gesamtzahl der Übernachtungen in Schleswig-Holstein entfielen im Jahr 1984 über vier Fünftel auf das Sommerhalbjahr (April-September). Besonders bemerkenswert ist dabei, daß diese Anteilsquote bis Ende der sechziger Jahre zunächst bis auf 90 vH gestiegen war und danach tendenziell etwas abgenommen hatte (Tabelle 9). Diese Entwicklung reflektierte u.a. das Bemühen der Kurverwaltungen und Betriebe des Gastgewerbes, den Urlaub auch außerhalb des Sommerhalbjahres attraktiv zu gestalten und damit zu einer insgesamt höheren Auslastung der Beherbergungskapazitäten zu kommen. Was das Sommerhalbjahr betrifft, ist

Tabelle 9 - Zeitliche Verteilung der Übernachtungen in den Sommerhalbjahren 1967-1984

Sommerhalbjahr	Übernachtungen insgesamt	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Juni-Aug.	Anteilsquote Sommerhalbjahr/Jahr insg.
	1000	vH							
1967	13 373 329	2,5	6,5	15,9	29,8	33,6	11,7	79,3	89,8
1970	16 405 653	2,3	5,8	17,0	31,1	32,4	11,4	80,5	90,3
1975	20 753 919	3,4	6,9	16,1	32,3	29,9	11,4	78,3	87,4
1980	19 624 019	5,8	9,0	16,8	29,2	27,4	11,8	73,4	86,1
1981	12 128 578	8,7	11,1	16,8	24,2	25,2	14,0	66,2	81,3
1982	13 121 873	8,4	11,6	17,0	25,6	24,1	13,3	66,7	82,5
1983	12 769 242	6,9	11,9	17,3	26,5	24,0	13,4	67,8	90,3
1984	13 310 553	9,1	11,0	16,5	25,0	24,9	13,5	66,4	85,3

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

auffallend, daß die Konzentration der Übernachtungen auf die beiden Ferienmonate Juli und August in den vergangenen Jahren geringer wurde. Ein Blick auf Tabelle 9 zeigt, daß 1967 noch 63 vH aller Übernachtungen im Sommerhalbjahr in den Monaten Juli und August erfolgten, während es 1984 nur noch knapp 50 vH waren. Demgegenüber stiegen die Zahl der Übernachtungen im Frühjahr überdurchschnittlich stark an; für die Monate April-Juni 1984 wurde ein Anteil von 37 vH erreicht (1976: rund 25 vH). Ähnliches trifft für die Übernachtungszahlen im September zu. Damit setzte sich eine Entwicklung fort, die wahrscheinlich durch die Entzerrung der Ferientermine der einzelnen Bundesländer ausgelöst und erheblich gefördert worden ist.

18. Die Feriengäste, die sich in den vergangenen Jahren für eine Urlaubsreise nach Schleswig-Holstein entschieden hatten, kamen 1984 zu etwa 90 vH aus der Bundesrepublik; dieser Anteil hatte sich von Mitte der sechziger Jahre bis Mitte der siebziger Jahre vorübergehend erhöht (Tabelle 10). Von den einzelnen Bundesländern sind als wichtigste Herkunftsgebiete Nordrhein-Westfalen (Gästeanteil 1981: fast 40 vH) sowie Niedersachsen (13 vH) und Hamburg (10 vH) zu nennen. Während Nordrhein-Westfalen im Betrachtungszeitraum 1966-1981 seine Position als wichtigste Herkunftsregion noch weiter festigen konnte, fielen Niedersachsen und Hamburg deutlich zurück. Auch die Urlaubsreisenden aus Schleswig-Holstein hatten 1981 ein geringeres Gewicht als noch Mitte der

Tabelle 10 - Herkunft der Urlauber in Schleswig-Holstein 1966-1984 (vH)

	1966	1970	1975	1981	1984
Urlauber insgesamt (a)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Bundesrepublik	87,6	89,9	92,5	90,1	90,3
DDR	.	.	0,02	0,03	0,03
Ausland	12,4	10,1	7,5	9,9	9,6
darunter: Skandinavien (b)	9,0	6,9	5,3	6,9	6,5
Inlandsurlauber (c)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Schleswig-Holstein	12,9	10,7	9,0	7,7	.
Hamburg	17,1 (d)	12,3 (d)	11,3	10,1	.
Niedersachsen	14,0	21,1	16,3	12,7	.
Bremen	.(d)	.(d)	0,9	0,5	.
Nordrhein-Westfalen	31,0	34,4	33,4	39,0	.
Hessen	5,0	6,0	7,3	7,9	.
Rheinland-Pfalz	2,7 (e)	2,4 (e)	4,7	4,1	.
Baden-Württemberg	5,9	4,2	5,9	7,6	.
Bayern	2,9	2,6	4,5	4,2	.
Saarland	.(e)	.(e)	0,8	0,5	.
Berlin (West)	8,5	6,3	5,9	5,7	.

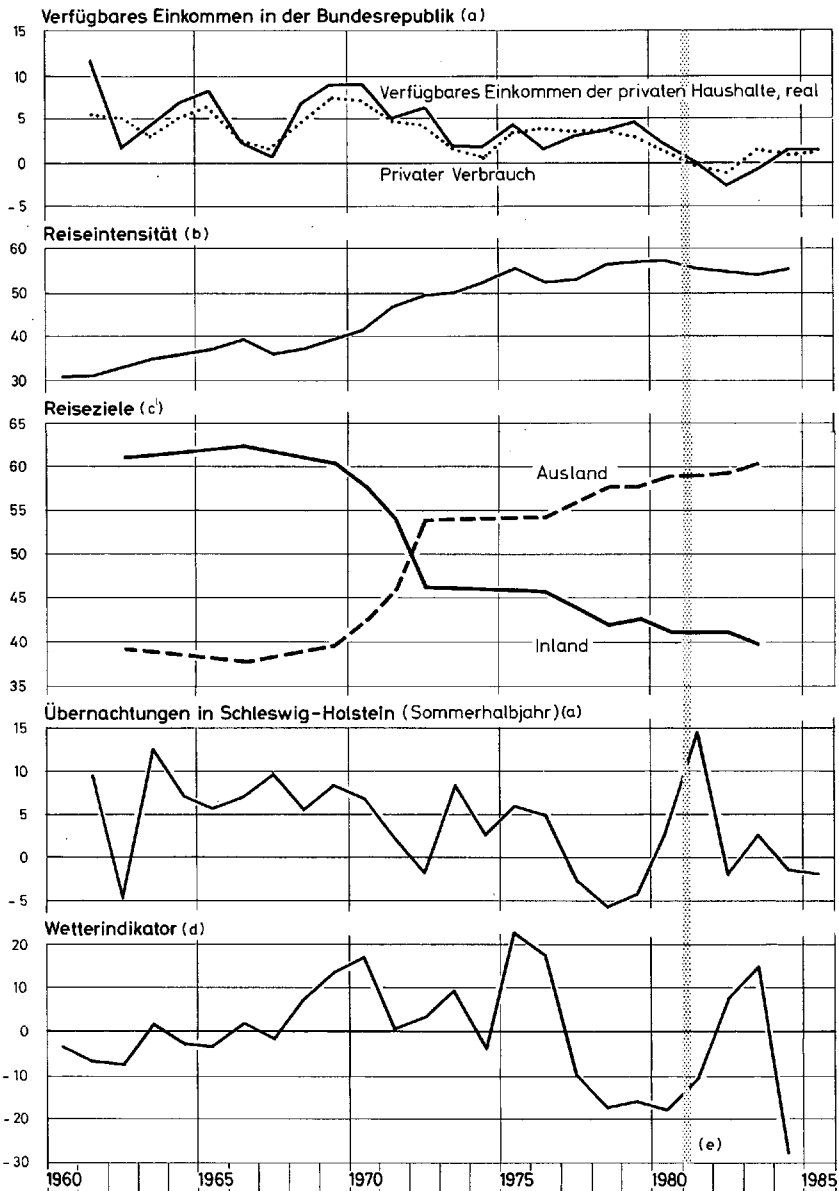
(a) Nach der Zahl der Gäste im Sommerhalbjahr. - (b) Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland. - (c) Nach der Zahl der Reisen. - (d) Hamburg und Bremen zusammengefaßt. - (e) Rheinland-Pfalz und Saarland zusammengefaßt.

Quelle: Statistisches Landesamt [h]; Statistisches Bundesamt [c].

sechziger Jahre. Demgegenüber nahm die Zahl der Urlaubsgäste, die aus Hessen, Baden-Württemberg und Bayern nach Schleswig-Holstein reisten, überdurchschnittlich zu. Aus Tabelle 10 geht außerdem hervor, daß innerhalb der Gruppe der ausländischen Feriengäste Schleswig-Holsteins die Urlauber aus Skandinavien dominierten. Vor allem zahlreiche Schweden und Norweger verlebten in den vergangenen Jahren ihren Urlaub in Schleswig-Holstein, wobei dafür u.a. die zum Teil gegebene Ähnlichkeit von Landschaft und Klima sowie die kürzeren Anfahrtswege und die - aus der Sicht der Urlauber dieser Länder - sicher nicht höheren Übernachtungspreise als im Heimatland ausschlaggebend gewesen sein könnten.

Versucht man Hinweise auf einige mögliche Bestimmungsgründe der Nachfrage nach Urlaubsreisen, die Schleswig-Holstein zum Ziel hatten, zu geben, so sieht man sich einer Reihe von Faktoren gegenüber, deren Zuordnung sehr schwierig ist. Die Entwicklung der Übernachtungen in

Schaubild 3 - Zu den Bestimmungsgründen des Fremdenverkehrs in der Bundesrepublik und in Schleswig-Holstein 1960-1985



(a) Veränderung gegenüber dem Vorjahr (vH) - (b) Anteil der Reisenden an der Wohnbevölkerung (vH). - (c) Bundesrepublik; Anteil an der Gesamtzahl der Reisen in vH (nach Mikrozensus und Reiseanalyse). - (d) Sonnenscheindauer in Flensburg und Lübeck als Abweichung vom langfristigen Durchschnitt (vH). - (e) Ab 1981 neues Erhebungskonzept.

Quelle: Statistisches Bundesamt [a; c]; Statistisches Landesamt [h]; StfT [d].

Schleswig-Holstein weist beträchtliche Schwankungen von Jahr zu Jahr auf (Schaubild 3); diese sind in den Winterhalbjahren ausgeprägter als in den Sommerhalbjahren. Die Schwankungen lassen sich indessen nicht durch die Veränderung der verfügbaren Einkommen in der Bundesrepublik, der wichtigsten Herkunftsregion der Schleswig-Holstein-Urlauber, erklären. Andererseits spricht vieles dafür, daß der deutlich geringere Anstieg der verfügbaren Einkommen ab 1974/75 die Zunahme der Reiseintensität in der Bundesrepublik stark bremste und zu einer stagnierenden Entwicklung dieser Kennziffer beitrug (Zur Einkommensabhängigkeit des Fremdenverkehrs in der Bundesrepublik vgl. DWIF [1980]). Die nur zeitweise veränderte Relation zwischen Inlands- und Auslandsreisen läßt sich indessen als Indikator zur Erklärung der Entwicklung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein kaum heranziehen. Im Unterschied dazu ist dem Witterungsverlauf in der Sommersaison ein nicht unwesentlicher Einfluß auf die Zahl der Gäste und Übernachtungen in Schleswig-Holstein zuzuschreiben (Schaubild 3).

III. Zur Schätzung der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein

1. Die Schätzverfahren

19. Grundsätzlich gibt es zwei Wege, um die Leistung eines Wirtschaftsbereichs statistisch zu erfassen: Zum einen kann man versuchen, die Ausgaben der Nachfrager für Leistungen des entsprechenden Bereichs zu ermitteln; zum anderen wäre es möglich, alle von den anbietenden Unternehmen erzielten Umsätze zu erheben. Im allgemeinen sind Informationen über die anbietenden Unternehmen leichter zugänglich als Daten über die Nachfrageseite; daher setzt die amtliche Statistik in der Regel auf der Angebotsseite an. Die Statistiken über die Verbraucher sind demgegenüber oft nicht entsprechend aufgegliedert und weisen zudem vergleichsweise große Lücken auf.

Für diese Studie erwies es sich jedoch als zweckmäßig, beide Wege zu beschreiten. Die Lücken in der Erfassung des Fremdenverkehrs durch die amtliche Statistik sowie die Zuordnung nach statistischen und nicht nach funktionalen Kriterien erforderten es, alle verwertbaren relevanten Informationsquellen zu verwenden. Da sich die fremdenverkehrsabhängige wirtschaftliche Aktivität von den Ausgaben der Touristen her trennschärfer abgrenzen ließ und hierzu auch genügend detaillierte Informationen verfügbar waren, stützen sich die Schätzungen für die Wertschöpfung des Fremdenverkehrs vornehmlich auf Daten über das Ausgabeverhalten der Touristen. Für das den Schätzungen zugrundeliegende Mengengerüst (Zahl der Touristen und Übernachtungen, Bettenkapazitäten, Beschäftigtenzahlen) sowie für Kontrollschätzungen der fremdenverkehrsabhängigen Umsätze werden aber auch Daten von der Angebotsseite benötigt.

20. Zur Höhe und Struktur der Ausgaben von Urlaubern liegen umfangreiche Erhebungen des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr (DWIF) [Koch, 1980; Koch et al., 1985] sowie des Studienkreises für Tourismus [StfT, d] und des Mikrozensus [Statistisches Bundesamt, c] vor, die zur Berechnung der Fremdenverkehrausgaben herangezogen werden.

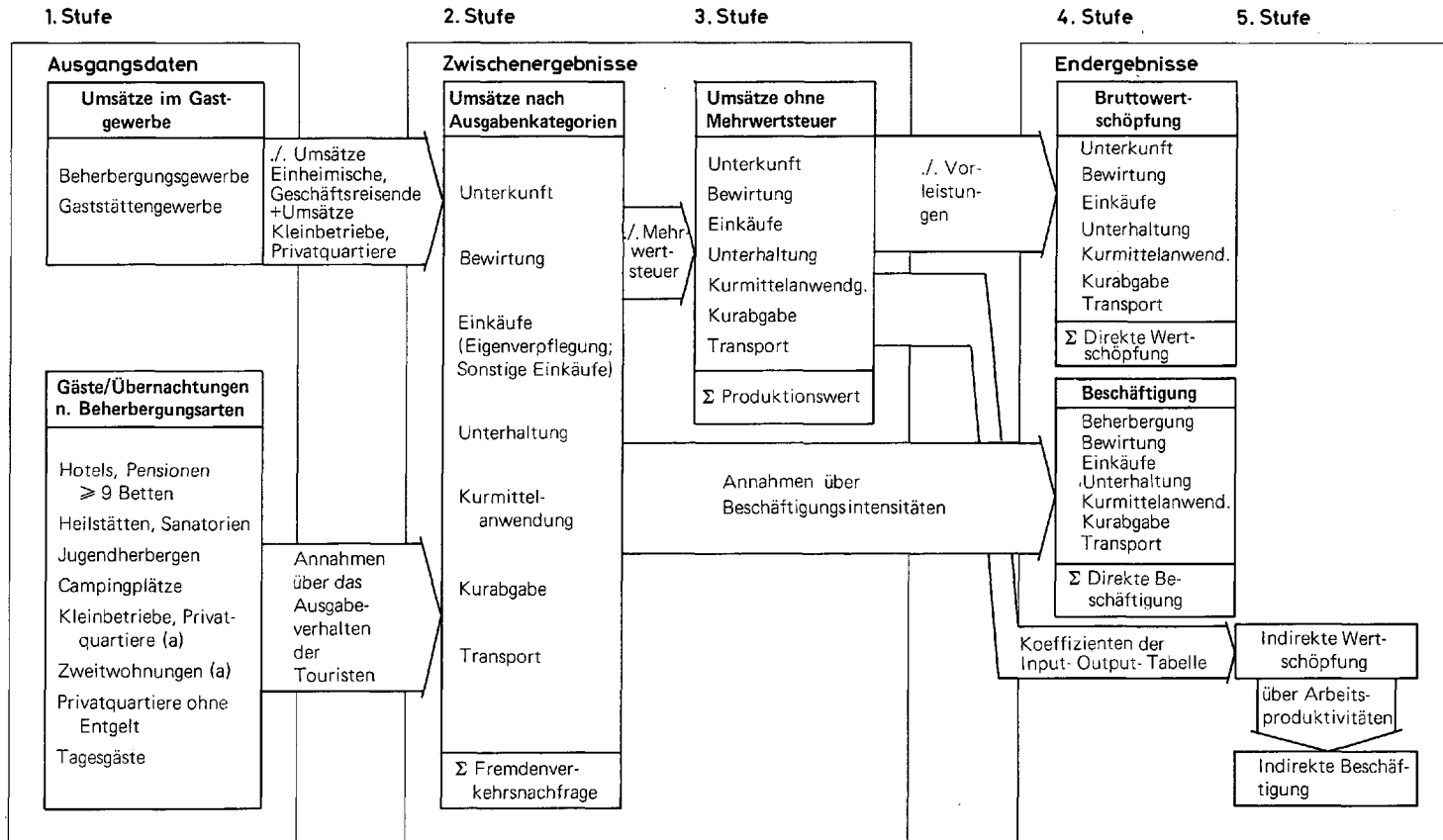
Die verfügbaren Informationen über die Beherbergungskapazitäten (Betriebe, Betten) und über die Touristen (Zahl der Gäste und Übernachtungen) sind unvollständig. Zwar sind die Betriebe und ihre Kapazitäten den Kommunen weitgehend bekannt, und die Touristen unterliegen in der Regel im Beherbergungsbetrieb einer Meldepflicht an die Kurverwaltungen, die verhindern soll, daß sie der Kurabgabe ausweichen, von der amtlichen Statistik erfaßt werden diese Daten jedoch nur, soweit die Beherbergungsbetriebe mindestens neun Betten aufweisen. Darüber hinausgehendes Datenmaterial ist prinzipiell bei vielen Gemeinden vorhanden, wird jedoch nicht immer aufbereitet. Aus den vorliegenden Ergebnissen der erwähnten Befragungen zum Reise- und Urlaubsverhalten lassen sich ergänzende Informationen über die Zahl der Urlauber gewinnen.

Für einige Teilbereiche (Beherbergungsgewerbe, Gaststätten, Einzelhandel) sind zwar Meßziffern über die Umsatz- sowie über die Beschäftigtenentwicklung vorhanden (1); sie betreffen jedoch nur größere Betriebe mit einem bestimmten Mindestumsatz, und es wird bei den erbrachten Leistungen nicht zwischen Touristen und Einheimischen unterschieden. Es müssen deshalb im Hinblick auf eine funktionale Abgrenzung der Fremdenverkehrswirtschaft in erheblichem Umfang neue Zuordnungen und Ergänzungen vorgenommen werden.

21. Um von den Ausgangsdaten über die Umsätze zur Wertschöpfung zu gelangen, bedurfte es folgender Arbeitsschritte (Übersicht 1):

Erste Stufe: Zunächst wurden die Ausgangsdaten über Angebot und Nachfrage auf dem Markt für Fremdenverkehrsleistungen zusammengetragen. Die Zahl der Touristen und Übernachtungen in den Referenzjahren 1983 und 1984 konnte zum Teil der amtlichen Statistik entnommen werden (2). Was die Kleinbetriebe und Privatquartiere sowie Zweitwohnungen betrifft, waren ergänzend umfangreiche eigene Erhebungen und Schätzungen der Beherbergungskapazitäten und der Übernachtungen notwendig.

-
- (1) Angaben über Umsatzwerte bzw. die Zahl der Beschäftigten sind lediglich in den unregelmäßig stattfindenden Handels- und Gaststättenzählungen (HGZ) verfügbar. Nach der HGZ 1978 wurde 1985 erneut eine Zählung durchgeführt; von der HGZ 1985 lagen bis zum Abschluß des Gutachtens erst vorläufige Teilergebnisse vor.
- (2) Bei der Beherbergungsart "Hotels, Pensionen \geq 9 Betten" sind eingeschlossen: Ferienhäuser, Ferienwohnungen und -zentren sowie Kinderheime.



(a) Ergebnisse einer Fragebogenerhebung bei Kreisen, Ämtern und Gemeinden.

Zweite Stufe: Hier ging es darum, die Umsätze in der Fremdenverkehrswirtschaft nach verschiedenen funktionalen Kriterien zu ermitteln. Die Berechnungen umfaßten die einzelnen Nachfragebereiche Unterkunft, Bewirtung, Eigenverpflegung und sonstige Einkäufe, Unterhaltung, Kurmittelanwendungen und Kurabgabe sowie Transport. Dabei wurden zwei Berechnungsverfahren angewendet:

- Generell wurden - ausgehend von der Zahl der Touristen und von Annahmen über deren Ausgabeverhalten - die Gesamtausgaben der Touristen für die jeweiligen Ausgabekategorien geschätzt.
- Für die Bereiche Unterkunft und Bewirtung konnten Kontrollrechnungen auf der Grundlage der in der amtlichen Statistik erfaßten Umsätze im Gastgewerbe durchgeführt werden; hierbei wurden zum einen Abschläge für Umsätze durch Einheimische und - soweit möglich - Geschäftsreisende und zum anderen Zuschläge für Umsätze von Kleinbetrieben und Privatquartieren gemacht.

Dritte Stufe: Da der Produktionswert eines Wirtschaftszweigs in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung üblicherweise ohne die Mehrwertsteuer ausgewiesen wird, war es erforderlich, die in den ermittelten Umsätzen enthaltene Mehrwertsteuer abzuziehen. Hierzu bedurfte es bestimmter Annahmen über die Anwendung reduzierter Steuersätze bzw. die Befreiung von der Mehrwertsteuer. Die Umsätze ohne Mehrwertsteuer bildeten die Basis für die Berechnung der Wertschöpfung.

Vierte Stufe: Um schließlich die direkte Wertschöpfung durch den Fremdenverkehr zu berechnen, mußte der Umfang der Vorleistungen, d.h. also der Güter und Dienstleistungen anderer Wirtschaftszweige, die von der Fremdenverkehrswirtschaft in Anspruch genommen wurden, geschätzt und von den Umsätzen abgezogen werden.

Fünfte Stufe: Vom Fremdenverkehr gehen Nachfrageimpulse auf die vorgelagerten Wirtschaftsbereiche aus; die dadurch in diesen Bereichen entstehenden indirekten Wertschöpfungseffekte wurden über Koeffizienten berechnet, die die Input-Output-Verflechtungen zwischen den Wirtschaftszweigen reflektieren.

Die Summe der direkten und indirekten Wertschöpfungseffekte vermittelt dann ein Bild von der Bedeutung der Fremdenverkehrswirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft Schleswig-Holsteins.

22. Eine weitere zentrale Frage dieses Gutachtens war es zu untersuchen, welche Rolle der Tourismus in Schleswig-Holstein für die Beschäftigung im Lande spielt.

- Die dazu durchgeführten Schätzungen setzten an der zweiten Stufe zur Berechnung der Wertschöpfung an. Sie stützten sich zum einen auf amtliche Daten über die Zahl der Arbeitsplätze im Verhältnis zum Umsatz z.B. im Gastgewerbe, im Einzelhandel und im Verkehrsbereich; teilweise beruhen die Schätzungen auch auf Beschäftigungs-/Umsatzrelationen für die Bundesrepublik insgesamt. Diese Kennziffern wurden mit den Gesamtausgaben der Touristen multipliziert, um so die Zahl der für die Touristen tätigen Arbeitskräfte errechnen zu können.
- Die Berechnung der indirekten Beschäftigungseffekte basiert auf den indirekten Wertschöpfungseffekten des Fremdenverkehrs (fünfte Stufe). Zu diesem Zweck wurden die spezifischen Arbeitsproduktivitäten in jenen Wirtschaftszweigen ermittelt, die die Vorleistungen für die Fremdenverkehrswirtschaft erbringen. Diese Arbeitsproduktivitäten und der jeweilige Wertschöpfungsbeitrag bestimmen zusammen die Höhe der indirekten Beschäftigungseffekte.

2. Die Berechnung der Wertschöpfung des Fremdenverkehrs

a. Die Ausgangsdaten: Gäste und Übernachtungen

23. Auf der ersten Stufe zur Berechnung der Wertschöpfung in der Fremdenverkehrswirtschaft in den Jahren 1983 und 1984 standen als Ausgangsdaten im wesentlichen nur die Zahl der Gäste und Übernachtungen in *Beherbergungsbetrieben* mit 9 und mehr Betten und auf *Campingplätzen* mit mehr als 5 Stellplätzen zur Verfügung. Damit fehlten vor allem Angaben zur Zahl der Gäste und Übernachtungen in Kleinbetrieben und Privatquartieren, in eigengenutzten Zweitwohnungen sowie bei Verwandten und Bekannten. Ferner lagen keine Informationen aus der amtlichen Statistik über die Zahl der Tagesbesucher vor. Ähnliches gilt für Geschäftsreisende sowie für Kurgäste.

24. Damit auch die Zahl der Gäste und Übernachtungen in *Kleinbetrieben* und bei *Privatvermietern* für die Referenzjahre 1983 und 1984 erfaßt werden konnte, wurde vom IfW eine umfangreiche Fragebogenaktion durchgeführt. An die Kreisverwaltungen sind detaillierte Fragebögen verschickt worden (1). Gefragt wurde nach der Zahl der nicht amtlich registrierten Bettenkapazitäten in Gaststätten und Pensionen, in Privatquartieren, auf Bauernhöfen und Ferienwohnungen, nach den durchschnittlichen Übernachtungspreisen sowie nach der Zahl der Übernachtungen. Es wurde darum gebeten, diese Angaben für beide Referenzjahre zu liefern. Die Landkreisbehörden übermittelten den Ämtern bzw. Gemeinden den Fragebogen des Instituts und diese bzw. die Kurverwaltungen oder Fremdenverkehrsvereine beantworteten die gestellten Fragen für den entsprechenden Verwaltungsbezirk. Sie wurden auch aufgefordert, Angaben darüber zu machen, wieviel Zweitwohnungen jeweils vorhanden waren und an wieviel Tagen im Jahr diese genutzt wurden.

Für etwa die Hälfte aller Gemeinden gingen Antworten ein, wobei von Kreis zu Kreis erhebliche Unterschiede bestanden. Aber selbst dort, wo der Rücklauf der ausgefüllten Fragebögen gut war, blieb nach Abzug von Fehlanzeigen und von unvollständigen oder wenig plausiblen Daten bei den Zweitwohnungen ein beträchtlicher Schätzbedarf (Ziff. 30 f.). Weitgehend verwertbare Antworten waren schließlich für 34 vH (1983) bzw. 37 vH (1984) aller Gemeinden verfügbar. Ein Vergleich der antwortenden Gemeinden mit den Berichtsgemeinden zur Fremdenverkehrsstatistik bis 1980 stützt die Vermutung, daß insbesondere von Gemeinden mit eher geringem Fremdenverkehrsaufkommen kaum Angaben gemacht wurden. Dies bedeutet, daß trotz der - gemessen an der Zahl der antwortenden Gemeinden - vergleichsweise geringen Rücklaufquote von verwertbaren Antworten gleichwohl eine hohe Repräsentanz mit der Fragebogenaktion gewährleistet ist. Bei der Schätzung der gesamten Bettenkapazitäten in Kleinbetrieben und Privatquartieren ergab sich, daß rund neun Zehntel der insgesamt geschätzten Bettenzahl auf den Angaben der antwortenden Gemeinden beruhten und damit eine durchaus verlässliche Basis für die weiteren Berechnungen gegeben war (Tabelle 11).

(1) Inhalt der Fragebögen zusammengefaßt im Anhang.



Tabelle 11 - Rücklauf der Fragebögen zur Erhebung von Daten über Kleinbetriebe, Privatquartiere und Zweitwohnungen in den Landkreisen

	Gemeinden	Erfasste Gemeinden (a)		Erfasste verfügbare Betten (b)	
		1983	1984	1983	1984
	Anzahl	vH			
Kleinbetriebe und Privatquartiere	1 127	35	37	91	90
Dithmarschen	117	52	52	92	92
Herzogtum Lauenburg (c)	133	100	100	100	-
Nordfriesland	137	50	57	92	93
Ostholstein	39	100	100	100	100
Pinneberg (d)	49	0	0	67	67
Plön	86	16	19	70	68
Rendsburg-Eckernförde	166	16	16	64	63
Schleswig-Flensburg	136	76	76	79	79
Segeberg	95	25	27	82	82
Steinburg	114	55	55	75	80
Stormarn	55	-	-	-	-
Eigengenutzte Zweitwohnungen	1 127	26	26	78	77

(a) Anteil der Gemeinden, die durch voll oder teilweise auswertbare Antworten auf die Fragebogenerhebung erfaßt sind, an den Gemeinden des jeweiligen Kreises. - (b) Anteil der durch die Erhebung erfaßten Betten an der insgesamt geschätzten Bettenzahl in den jeweiligen Kreisen. - (c) Die vom Kreis gelieferte Antwort enthielt Angaben zur Bettenzahl für 1983, Angaben zur Zahl der Übernachtungen für 1983 und 1984. - (d) Verwertbare Zahlen liegen nur für Helgoland vor.

Quelle: Eigene Erhebungen.

25. Die Angaben der Gemeinden über die Zahl der verfügbaren Betten bei Privatvermietern und Kleinbetrieben dürften das tatsächliche Angebot eher unterzeichnen als zu hoch ausweisen. Soweit diese Angaben auf Informationen der Vermieter beruhen, z.B. über die Meldung der Gäste für die Kurabgabe, ist zu bedenken, daß es hier eine wesentliche Dunkelziffer gibt, die sich kaum näher quantifizieren läßt. Das gesamte Bettenangebot privater Vermieter ist zudem vermutlich keine statische Größe, es variiert vielmehr mit dem Umfang des Fremdenverkehrsaufkommens; bei gutem Wetter und reger Touristennachfrage werden auch Betten für eine begrenzte Zeit vermietet, die üblicherweise der privaten Nutzung vorbehalten sind.

Um die Plausibilität der Angaben der Gemeinden fallweise zu überprüfen, wurden die Antworten einiger ausgewählter Gemeinden mit den Zahlen aus den jeweiligen Gastgeberverzeichnissen verglichen. Da Eintragungen in das Gastgeberverzeichnis in der Regel mit einem Kostenbeitrag verbunden sind, war zu vermuten, daß nicht alle Vermieter ihre Betten auf diesem Wege anbieten würden; folglich dürfte die Zahl der in den Verzeichnissen aufgelisteten Fremdenbetten meist geringer sein als das tatsächlich in einer Gemeinde verfügbare Bettenangebot. Diese Vermutung wurde durch die Gegenüberstellung zumeist bestätigt.

26. Für die Gemeinden, die keine Angaben machen konnten oder auf die übersandten Fragebögen nicht reagiert haben, mußten die Zahl der verfügbaren Betten und Übernachtungen in Kleinbetrieben und Privatquartieren geschätzt werden. Bei dieser Schätzung wurde folgendermaßen vorgegangen: Für die antwortenden Gemeinden jedes Kreises wurde errechnet, in welchem Verhältnis die Bettenzahl in Kleinbetrieben und Privatquartieren zu der in den größeren - von der amtlichen Statistik erfaßten - Betrieben steht. Mit dieser Verhältniszahl wurden dann die Bettenkapazitäten in den nicht antwortenden Gemeinden bestimmt (Tabelle 12). Zur Schätzung der Übernachtungszahlen wurde die durchschnittliche Auslastung der Bettenkapazität in den antwortenden Gemeinden herangezogen. Die entsprechenden Kennziffern konnten jedoch nicht voll auf die nicht antwortenden Gemeinden übertragen werden, da zu vermuten war, daß abseits der Ferienzentren gelegene Gemeinden nur eine geringere Auslastung ihrer Bettenkapazitäten erzielen können als weithin bekannte Ferienorte. Dieser Überlegung wurde durch einen Abschlag von 5-10 vH - je nach den Verhältnissen in den einzelnen Kreisen - Rechnung getragen (vgl. Tabelle 12).

27. Die Zahl der Urlauber in Kleinbetrieben und Privatquartieren - die später benötigt wird, um die Ausgaben aller Touristen für Transportleistungen berechnen zu können - wurde von der Zahl der Übernachtungen abgeleitet; dazu war es erforderlich, Informationen über die durchschnittliche Aufenthaltsdauer dieses Personenkreises heranzuziehen. Hierzu lagen verschiedene Quellen vor:

- Im Mikrozensus [Statistisches Bundesamt, c] und in den Reiseanalysen [StfT, d] finden sich Angaben über die Aufenthaltsdauer in Privat-

Tabelle 12 - Verfügbare Betten und Übernachtungen in Kleinbetrieben, Privatquartieren und Zweitwohnungen 1983 und 1984

	Verfügbare Betten		Übernachtungen	
	1983	1984	1983	1984
Kleinbetriebe und Privatquartiere	141 900	145 700	10 700	11 333
Flensburg	55	50	4	3
Kiel (a)	355	350	28	27
Lübeck (b)	1 010	1 000	75	70
Neumünster	27	25	2	2
Dithmarschen	7 050	7 490	710	722
Herzogtum Lauenburg	1 000	1 100	90	100
Nordfriesland	55 950	56 370	4 430	5 100
Ostholstein	50 260	50 850	3 370	3 320
Pinneberg	910	930	18	18
Plön	8 470	9 580	740	715
Rendsburg-Eckernförde	5 210	5 810	410	430
Schleswig-Flensburg	10 520	11 080	735	745
Segeberg	690	630	67	69
Steinburg	180	220	7	6
Stormarn	250	230	6	6
Eigengenutzte Zweitwohnungen	138 950 (c)	138 700 (c)	9 940	10 720
davon: zeitweilige Fremdnutzung	.	.	2 780	2 950
(a) Einschließlich Schilksee. - (b) Einschließlich Travemünde. - (c) Berechnet aus der Zahl der Wohnungen bei Annahme einer durchschnittlichen Zahl von 3,5 Betten je Wohnung.				

Quelle: Fragebogenerhebung des IfW; Auswertung von Gastgeberverzeichnissen; eigene Berechnungen und Schätzungen.

quartieren (sowohl gegen wie auch ohne Entgelt) in Schleswig-Holstein.

- Bis 1980 wurden in der amtlichen Statistik sowohl die Zahl der Gäste (Ankünfte) als auch die Zahl der Übernachtungen in Privatquartieren erfaßt; aus diesen Daten läßt sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste in Privatquartieren in früheren Jahren zum Vergleich heranziehen.
- Ferner können diese Daten mit der durchschnittlichen Übernachtungsdauer der in der amtlichen Statistik registrierten Betriebe (insbesondere der Pensionen) verglichen werden.

Einen Überblick über die Informationen aus den verschiedenen Quellen vermittelt die Tabelle 13. Für die beiden Bezugsjahre dieser Studie läßt

Tabelle 13 - Zur durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Gäste in Privatquartieren 1981, 1983 und 1984 (Tage)

	1981	1983	1984
Mikrozensus (a)			
Zielland Schleswig-Holstein			
Privatquartiere gegen Entgelt	14,2	.	.
Privatquartiere ohne Entgelt	12,3	.	.
Alle Unterkunftsarten	14,3	.	.
Alle Ziele			
Privatquartiere gegen Entgelt	13,7	.	.
Privatquartiere ohne Entgelt	14,6	.	.
Alle Unterkunftsarten	14,2	.	.
Reiseanalyse (b)			
Alle Ziele, alle Unterkunftsarten	17,2	17,4	17,5
Schätzung des IfW (c)			
Zielland Schleswig-Holstein			
Privatquartiere gegen Entgelt	.	12,0	12,0
Privatquartiere ohne Entgelt	.	10,0	10,0

(a) Reisen von 5 und mehr Tagen; Werte geschätzt. Zur Schätzung siehe Tabelle A3. - (b) Haupturlaubsreise. - (c) Auf der Basis des Mikrozensus und der Reiseanalyse unter Berücksichtigung eines Abschlags für Kurzreisen.

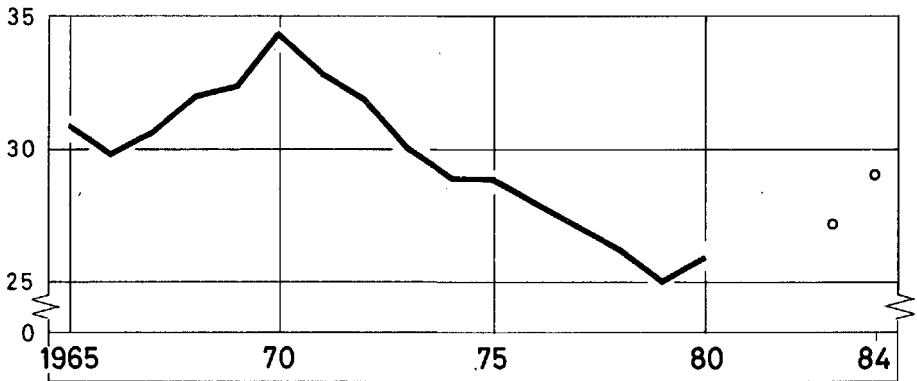
Quelle: Statistisches Bundesamt [c, 1981]; StfT [d]; eigene Berechnungen und Schätzungen.

sich eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 12 Tagen errechnen. Daraus ergibt sich die Zahl der Gäste in Privatquartieren und Kleinbetrieben in Höhe von 890 000 (1983) und 940 000 (1984) für Schleswig-Holstein insgesamt. Nach den Schätzungen des IfW über den Umfang der Bettenkapazitäten in Kleinbetrieben und Privatquartieren (Tabelle 12) standen 1983 und 1984 mehr als 140 000 Betten zur Vermietung gegen Entgelt zur Verfügung.

28. Um die Plausibilität der Schätzergebnisse für Übernachtungszahlen in Privatquartieren zu überprüfen, wurden diese mit dem Anteil der Übernachtungen in Privatquartieren an allen Übernachtungen für den Zeitraum von 1965 bis 1980 verglichen. Dieser Anteil war in den siebziger Jahren deutlich rückläufig (Schaubild 4). Entnimmt man nun der Erhebung des IfW für 1983 und 1984 für die Gemeinden des alten Berichtskreises die Zahlen der Übernachtungen in Privatquartieren und setzt sie jeweils in Relation zu der Gesamtzahl der Übernachtungen, zeigt sich,

daß ihr Anteil in diesen Jahren deutlich höher lag, als es dem Muster entsprach, das Ende der siebziger Jahre zu beobachten war. Es wäre voreilig, hieraus schließen zu wollen, daß die Schätzung überhöht sei: Es mag durchaus sein, daß das Fremdenverkehrsaufkommen bei Privatvermietern früher in der amtlichen Statistik nicht vollständig erfaßt wurde. Durch die direkte Befragung von Gemeinden dürfte es gelungen sein, die "Dunkelziffer" der amtlichen Statistik ein wenig aufzuhellen.

Schaubild 4 - Zur Bedeutung der Privatquartiere für den Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein(a) 1965-1984(b)



(a) Anteil der Übernachtungen in Privatquartieren (ohne unentgeltliche Übernachtungen und Eigennutzung von Zweitwohnungen) an der Gesamtzahl der Übernachtungen gegen Entgelt (Beherbergungsbetriebe, Campingplätze, Kinderheime, Jugendherbergen) in vH. Die zugrundeliegenden Daten beziehen sich jeweils auf die Sommersaison. - (b) 1983 und 1984 eigene Erhebung und Schätzung.

29. Insbesondere bei den zur Vermietung angebotenen Ferienwohnungen mit weniger als neun Betten, die eine der vier erfragten Beherbergungstypen im Bereich der Kleinbetriebe und Privatquartiere darstellen, ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, daß es zu Doppelzählungen gekommen sein kann. Dies legen vor allem Abgrenzungsschwierigkeiten nahe, die einerseits gegenüber den "Ferienwohnungen, -häusern, -zentren" der amtlichen Statistik, andererseits gegenüber den ebenfalls durch die Fra-

gebögen erhobenen Zweitwohnungen bestehen. So gibt es Wohnanlagen, deren Ferienwohnungen als Kapitalanlage verkauft werden und von Verwaltungsgesellschaften vermietet werden. Soweit die Verwaltungsgesellschaften Eigentümer der Wohnungen sind, - die Kapitalanleger sind dann eher Anteilseigner -, gehen über diese kumulierte Angaben an das Statistische Landesamt; diese Bettenkapazitäten sind dann bei den Betrieben mit neun Betten und mehr erfaßt. Sind dagegen die Kapitalanleger selber Eigentümer, so werden ihre Wohnungen, auch wenn die Vermietung zentral durch die Verwaltungsgesellschaft erfolgt, als einzelne Einheiten betrachtet, die in der Regel weniger als neun Betten aufweisen und somit nicht in den Bereich der amtlichen Statistik fallen. Lediglich die letztgenannten Ferienwohnungen, nicht jedoch die zuvor beschriebenen, waren in der Fragebogenaktion anzugeben. Fraglich ist jedoch, ob den Gemeinden die genauen Eigentumsverhältnisse im einzelnen immer bekannt sind. Es mag also zwischen den Antworten der Gemeinden zu den Ferienwohnungen und der in der amtlichen Statistik ausgewiesenen Zahl von Betten in Ferienhäusern, -wohnungen und Ferienzentren zu Überschneidungen, aber auch zu Untererfassungen gekommen sein. Inwieweit sich Fehler der einen und anderen Art aufheben und in welcher Größenordnung sich Überschneidungen bewegen, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden. Für die weiteren Berechnungen gingen sowohl die amtlichen als auch die selbst erhobenen Zahlen unverändert ein.

30. Sehr schwierig gestaltete sich die Berücksichtigung der eigengenutzten *Zweitwohnungen* (1) und deren Nutzungshäufigkeit. Die Antworten auf die entsprechenden Fragen in den Fragebögen waren nicht sehr zahlreich (Tabelle 11) und häufig unvollständig. Die Schätzungen zu diesem Bereich sind daher mit einer noch größeren Fehlermarge behaftet als jene für Kleinbetriebe und Privatquartiere. Erhoben wurde die Zahl der eigengenutzten Zweitwohnungen sowie die Häufigkeit ihrer Nutzung; zur Schätzung der Bettenkapazitäten wurde angenommen, daß jede Wohnung

(1) *Zweitwohnungen*, die als reine Kapitalanlage gehalten werden, sind hier nur dann von Interesse, wenn sie als Ferienwohnung vermietet werden. In diesem Fall würden sie jedoch entweder von der amtlichen Statistik erfaßt oder müßten in der Summe der Kleinbetriebe und Privatquartiere mitenthalten sein (vgl. Ziff. 29).

durchschnittlich 3,5 Betten enthält (1). Für die Schätzung der Bettenzahlen in den nicht antwortenden Gemeinden wurden die Relationen zwischen den Kapazitäten der Zweitwohnungen und jenen der Betriebe mit 9 und mehr Betten in den Gemeinden herangezogen, für die Antworten vorlagen. Da man jedoch annehmen kann, daß Zweitwohnungen stärker regional konzentriert sind als die Betriebe mit neun und mehr Betten und da die nicht antwortenden Gemeinden in der Regel außerhalb der Haupturlaubsgebiete liegen, wurde bei der Schätzung ein pauschaler Abschlag von 40 vH vorgenommen. Die Nutzungshäufigkeit der Zweitwohnungen wurde in den Fragebögen mit durchschnittlichen 72 (1983) bzw. 77 (1984) Übernachtungen je Bett angegeben. Insgesamt gab es danach bei knapp 140 000 verfügbaren Betten in Zweitwohnungen rund 10 Mill. Übernachtungen.

31. Wiederum stellt sich die Frage nach der Plausibilität der Schätzungen. Vorstellbar ist vor allem, daß es zwischen eigengenutzten Zweitwohnungen und (vermieteten) Ferienwohnungen zu falschen Zuordnungen und Überschneidungen gekommen ist. Rückfragen bei einigen Gemeinden bzw. Kurverwaltungen haben ergeben, daß diese ihre Kenntnisse über die Zahl der Zweitwohnungen je nach Gegebenheit aus unterschiedlichen Quellen beziehen:

- durch Steuererklärungen bei Erhebung einer Zweitwohnungssteuer; befreit wird von dieser Steuer nur, wer die Wohnung ganzjährig zur Vermietung anbietet (wer sie also nur als Kapitalanlage nutzt);
- durch den Verkauf von Ganzjahreskurkarten, die personenbezogen und nicht übertragbar sind; diese sind in der Regel nur für Personen interessant, die sich häufiger in ihrer Zweitwohnung aufhalten;
- durch die Mitteilung an die Gemeinde über den Kauf/Verkauf von Zweitwohnungen.

Zumindest in den beiden letzten Fällen ist weitgehend sichergestellt, daß es sich bei den von den Gemeinden in der Fragebogenaktion angegebenen Wohnungen tatsächlich um solche Zweitwohnungen handelt, die wenigstens zeitweilig eigengenutzt sind. Es kann mithin unterstellt werden, daß fal-

(1) In dieser Größenordnung bewegt sich auch die Bettenkapazität der durchschnittlichen Ferienwohnung. König [1979] ermittelte, daß Zweitwohnungen im Schnitt über 3,7 Betten verfügen.

sche Zuordnungen keine sehr große Rolle spielen und daß die Ergebnisse der Erhebung einigermaßen zutreffend sind.

Auch einige Vergleichszahlen zeigen, daß die Schätzung des IfW zwar hoch ausfällt, deswegen aber nicht unwahrscheinlich ist. Dem IfW wurden von 292 Gemeinden insgesamt rund 31 000 Wohnungen für 1983 und rund 30 000 für 1984 gemeldet; geschätzt wurden für Schleswig-Holstein insgesamt etwa 39 000 Wohnungen. König [1979] ermittelte für 1977 24 000 eigengenutzte Zweitwohnungen in den 156 Gemeinden des alten Berichtskreises (entspricht etwa 14 vH aller Gemeinden). Auch wenn man berücksichtigt, daß die wichtigsten Ferienorte dabei eingeschlossen sind, lag die Zahl der Zweitwohnungen für Schleswig-Holstein insgesamt mit Sicherheit deutlich darüber. Berücksichtigt man ferner die unterschiedlichen Zeitpunkte, so stehen die beiden Untersuchungen zumindest nicht in Widerspruch zueinander. Andere Vergleichsmöglichkeiten beziehen sich auf den Anteil der eigengenutzten Zweitwohnungen am gesamten Wohnungsbestand. Für Schleswig-Holstein belief er sich nach der Schätzung des IfW auf etwa 3,5 vH. Für Bayern wurde dieser Anteil der Zweitwohnungen am gesamten Wohnungsbestand auf 1,3 vH [Ruppert, Maier, 1971] und für Nordrhein-Westfalen auf 0,5 vH geschätzt [Hofmann, 1972]. Der Anteil liegt damit in Schleswig-Holstein deutlich höher als in den beiden anderen Bundesländern. Zu bedenken ist aber, daß sich die Zahlen für Bayern und Nordrhein-Westfalen auf das Ende der sechziger Jahre beziehen, also den Ferien- und Freizeitboom in der ersten Hälfte der siebziger Jahre und - vor allem - die inflationsbedingte "Flucht ins Betongold" nicht widerspiegeln. Außerdem ist denkbar, daß Schleswig-Holstein in besonders starkem Maße von diesen Faktoren profitierte.

32. Sieht man einmal von den Problemen falscher Zuordnung ab, so bleibt in jedem Fall auch bei richtiger Zuordnung und Erfassung ein Überschneidungsbereich der Zweitwohnungen mit den vermieteten Ferienwohnungen. Möglich ist nämlich, daß der Besitzer

- neben der Eigennutzung seine Wohnung auf dem Markt anbietet (Überschneidung mit Ferienwohnungen von Privatvermietern);
- seine Wohnung nur Bekannten/Verwandten zur Vermietung anbietet (je nachdem, ob dies bekannt wird oder nicht, besteht eine/keine Überschneidung mit Ferienwohnungen von Privatvermietern/Kleinbetrieben).

Zwar werden nach König [1979] nur etwa 45 vH der eigengenutzten Zweitwohnungen auch fremdvermietet (1) - diese müßten dann außer bei den Zweitwohnungen auch noch in der Kategorie der vermieteten Ferienwohnungen in Kleinbetrieben und Privatquartieren erfaßt worden sein - ; aber der Umfang der damit verbundenen Doppelzählungen ist nicht unerheblich. Für die weiteren Berechnungen müssen daher die Übernachtungs- und Gästezahlen entsprechend bereinigt werden.

Daher wurden die Übernachtungen in Zweitwohnungen, die sich aus den gemeldeten Nutzungstagen für Zweitwohnungen errechnen lassen, um den geschätzten Anteil der Fremdnutzung durch Bekannte/Verwandte oder fremde Mieter reduziert. Anhaltspunkte dafür lieferte eine Untersuchung über Zweitwohnungen in drei schleswig-holsteinischen Gemeinden [WIBERA, 1977] (vgl. Tabelle 14). Die Zahl der Gäste (=Ankünfte) wurde dann aus den Übernachtungen berechnet, indem eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von drei Tagen unterstellt wurde (2).

Tabelle 14 - Zur Eigen- und Fremdnutzung von Zweitwohnungen (Tage)

	Jahr	Nutzung durch			
		Eigentümer	Verwandte/ Bekante	Fremdmieter	insgesamt
Timmendorfer Strand	1973/74	101,1	25,5	4,8	131,3
St. Peter Ording	1973/74	100,6	35,7	10,8	147,1
Heiligenhafen	1973/74	48,5	17,3	37,2	102,9
Schätzungen des IfW Schleswig-Holstein	1983	52,0	16,0	4,0	72,0(a)
	1984	56,0	17,0	4,0	77,0(a)

(a) Ergebnis der Fragebogenerhebung.

Quelle: WIBERA [1977, Bd. II]; eigene Erhebungen und Schätzungen.

- (1) "Viele Beispiele weisen darauf hin, daß Zweitwohnungsinhaber ihre Wohnungen nur solange an Feriengäste vermieten, wie Schulden abzutragen oder Steuervorteile zu erlangen sind" [Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein, 1981, S. 45]. WIBERA [1977] kommt zu ähnlichen Ergebnissen.
- (2) Diese Zahl ergibt sich aus der Annahme, daß der Eigentümer in der Zweitwohnung bei einer Nutzungsdauer von insgesamt reichlich 50 Tagen einen längeren, einen kürzeren Urlaub und ca. 15 Wochenenden verbracht hat.

33. Über Feriengäste, die in *Privatquartieren ohne Entgelt*, d.h. in der Regel bei Verwandten oder Bekannten in Schleswig-Holstein übernachteten, ist ebenfalls nur sehr wenig bekannt. Die Schätzungen konnten sich hier lediglich auf entsprechende Ergebnisse in den jährlichen Reiseanalysen des StfT bzw. auf Erhebungen stützen, die im Rahmen des Mikrozensus durchgeführt wurden. Diese Untersuchungen enthalten sowohl Informationen zur Größe der befragten privaten Haushalte als auch zur Art des Urlaubsquartiers.

Hieraus läßt sich die Zahl der Urlauber errechnen, die bei Freunden, Verwandten oder Bekannten ohne Entgelt gewohnt haben. Für Schleswig-Holstein bedeutet dies, daß in den Jahren 1983 und 1984 rund 9 vH der Urlauber in solchen Quartieren Unterkunft fanden. Diese Gruppe der Urlauber hielt sich im Durchschnitt 10 Tage in Schleswig-Holstein auf (vgl. Tabelle 15). Die Zahl der Übernachtungen dieser Urlauber belief sich demnach auf 7,6 Millionen für 1983 und auf 7,2 Millionen für 1984.

Tabelle 15 - Anteil der Reisen mit Unterkunft in Privatquartieren ohne Entgelt an allen Reisen 1981, 1983 und 1984 (vH)

	1981	1983	1984
Mikrozensus (a)			
Zielland Schleswig-Holstein	12,5	.	.
Alle Inlandsziele	25,9	.	.
Alle Ziele	19,0	.	.
Reiseanalyse (b)			
Zielland Schleswig-Holstein	7,6	11,6	10,3
Alle Ziele	14,2	11,2	9,7
Schätzung des IfW			
Zielland Schleswig-Holstein	.	9,5	9,0
(a) Reisen von 5 und mehr Tagen. - (b) Haupturlaubsreise.			

Quelle: Statistisches Bundesamt [c, 1981]; StfT[d]; eigene Schätzungen.

34. Als problematisch erwies sich auch die Schätzung der Zahl der *Tagesgäste*. Über diesen Personenkreis gibt es in der amtlichen Statistik keine Angaben, so daß eigene Erhebungen und Schätzungen notwendig waren. Um erste Informationen für die Schätzung zu gewinnen, wurden die Kurverwaltungen in den vermutlich wichtigsten Zielorten der Ausflugsaktivitäten (Nord- und Ostseebäder) angeschrieben; diese Befragungen brachten zwar punktuelle Angaben über den Kurkartenverkauf an

Tagesgäste, die Ergebnisse erwiesen sich jedoch nicht als tragfähig genug, um sie auf andere Fremdenverkehrsorte bzw. das Land insgesamt zu übertragen. Deshalb wurde versucht, vorliegende Daten über die Ausflugsgewohnheiten der Bürger auszuwerten, die in der näheren Nachbarschaft Schleswig-Holsteins leben. Als Einzugsgebiete dürften in erster Linie Hamburg und Nord-Niedersachsen sowie das südliche Dänemark infrage kommen; daneben waren auch die Ausflugsströme innerhalb des Landes selbst zu berücksichtigen (1).

Über die Ausflugsgewohnheiten Hamburger Haushalte wurde im Rahmen des Mikrozensus 1982 eine Untersuchung durchgeführt. Aus dieser lassen sich nicht nur Schätzungen über die Zahl der Tagesausflügler aus Hamburg ableiten, sondern es dürfte auch möglich sein, die Ergebnisse hinsichtlich der Ausflugsintensität und Beteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen auf die Bevölkerung der schleswig-holsteinischen Großstädte zu übertragen. Für die übrigen Bewohner Schleswig-Holsteins wurde angenommen, daß sie weniger Tagesausflüge als die Bewohner von Großstädten unternehmen. Ein Grund für ein solches abweichendes Verhaltensmuster könnte darin liegen, daß die Landbevölkerung in Orten mit höherer Umwelt- und Freizeitqualität lebt als die städtische Bevölkerung. Hinsichtlich der Besucherströme von Dänemark und Niedersachsen nach Schleswig-Holstein wurde angenommen, daß die Zahl der Tagesgäste jeweils in beiden Richtungen ähnlich ist. Um die Zahl der Schweden zu schätzen, die für einen Tag - meist wohl zum Einkauf - in Schleswig-Holsteins Städte kommen, wurden die Fährlinien befragt.

35. Die Informationen der genannten Mikrozensus-Erhebung über die Ausflugsgewohnheiten der Hamburger gelten im wesentlichen für das Jahr 1981. Es erscheint nicht abwegig zu vermuten, daß die Zahl der Tagesausflüge vor allem vom Wetter beeinflusst wird, sicherlich in stärkerem Maße als die Zahl der Urlaubsreisenden. Da der Sommer 1983 warm und sonnenreich war, können die Schätzungen von 1981 relativ unbedenklich als Untergrenze für das Jahr 1983 angegeben werden. Dagegen ist es für 1984 angesichts des für die Urlauber wenig günstigen Witterungsverlaufs (hohe Niederschläge in den Sommermonaten) notwendig, die Zahl der Tagesgäste deutlich niedriger anzusetzen als für 1983. Anhaltspunkte

(1) Hintergrunddaten hierzu sind bei den Autoren erhältlich.

über diesen Witterungseffekt konnten aus den Angaben der befragten Seebäder zu ihrem Kurkartenverkauf gewonnen werden.

36. Für die Schätzung der Übernachtungen, die auf *Geschäftsreisende* (einschließlich der Tagungsteilnehmer) entfallen - die Gruppe wird in dieser Studie nicht dem Fremdenverkehr zugerechnet (Ziff. 5) -, wurde mangels einer plausiblen Alternative auf ein Verfahren des DWIF zurückgegriffen. Nach diesem Verfahren sind alle Übernachtungen in Seebädern, Erholungsorten, Luftkurorten, Mineral- und Moorbädern oder Kneippkurorten (soweit diese in der amtlichen Statistik erfaßt werden) den Urlaubern (einschließlich der Kurgäste) zuzurechnen, alle Übernachtungen in den Groß- und Mittelstädten und sonstigen Berichtsgemeinden aber den Geschäftsreisenden. Demnach würde sich für Schleswig-Holstein der Anteil der Geschäftsreisenden an allen Übernachtungen im offiziell registrierten Bereich für die beiden Bezugsjahre auf rund 20 vH belaufen (1).

Zu beachten ist dabei allerdings, daß bei diesem Verfahren zwei Fehlermöglichkeiten bestehen: So zieht es manche Touristen auch in die Städte (Städtetourismus), so finden Konferenzen oft auch in Ferienorten statt (Tagungstourismus). Hier wurde angenommen, daß sich diese Besucherströme in etwa entsprechen und verfahrensbedingte Schätzfehler nicht ins Gewicht fallen (2). Da Geschäftsreisende vermutlich häufiger ihr Quartier wechseln als Erholungsreisende, ist ihr Anteil an der Gesamtzahl der Gäste natürlich deutlich höher als ihr Anteil an der Gesamtzahl der Übernachtungen.

37. Angaben zur Zahl der *Kurgäste* und zu deren Übernachtungen liefert die amtliche Fremdenverkehrsstatistik, soweit sie in Sanatorien und Heilstätten Quartier nehmen. Hinzugezählt wurden Touristen, die in anderen Unterkünften wohnen, insbesondere in Privatquartieren. Zur Schätzung der Zahl dieser Kurgäste wurden Daten aus einigen ausgesprochenen

(1) Wimmer [1982/83] schätzt, daß in der Bundesrepublik insgesamt ein knappes Viertel aller Gästeankünfte sowie etwa 15 vH aller Übernachtungen auf den Besuch von Kongressen und Tagungen sowie Messen und Ausstellungen beruhen.

(2) Die Größenordnung der geschätzten Zahl von Übernachtungen der Geschäftsreisenden wurde auch von den Experten des den Forschungsauftrag begleitenden Beirats für realistisch erachtet.

Kurorten (z.B. Bad Bramstedt, Aukrug) herangezogen. Hinter diesem Vorgehen steht die Vermutung, daß in diesen Orten auch die Privatquartiere nahezu ausschließlich von Kurgästen belegt werden und daß man so abschätzen kann, wie die Relation zwischen beiden Arten von Kurgästen ist: Es kommt danach etwa auf drei Kurgäste in Sanatorien ein Kurgast in Privatquartieren.

38. Faßt man die Schätzergebnisse über die Zahl der Gäste und der Übernachtungen in den einzelnen Teilbereichen zusammen, so ergibt sich, daß 1983 über 18 Mill. Urlauber und 1984 knapp 16 Millionen Schleswig-Holstein besuchten (ohne Geschäftsreisende). Die Zahl der Übernachtungen belief sich in den beiden Jahren auf rund 51 Millionen (Tabelle 16). Aus den Schätzungen wird deutlich, daß die amtliche Statistik kaum die Hälfte des tatsächlichen Fremdenverkehrsaufkommens erfaßt. Kennzeichnend für die Struktur des Fremdenverkehrsgewerbes ist auch, daß mehr als die Hälfte der Urlauber in Kleinbetrieben und Privat-

Tabelle 16 - Gästezahl und Übernachtungen nach Beherbergungsarten 1983 und 1984 (1000)

	1983		1984	
	Ankünfte (Gäste)	Übernach- tungen	Ankünfte (Gäste)	Übernach- tungen
Hotels und Pensionen mit 9 Betten und mehr (a)	1 200 (b)	11 530	980	10 930
Heilstätten, Sanatorien	. (b)	1 380	55	1 530
Jugendherbergen	270	840	260	810
Campingplätze	2 490	12 080	2 450	11 470
Kleinbetriebe und Privatquartiere (c)	890	10 700	940	11 330
Privatquartiere ohne Entgelt (c)	760	7 600	720	7 200
Eigennutzung von Zweitwohnungen (c)	2 390	7 160	2 590	7 770
Urlauberverkehr insgesamt	8 000	51 290	8 000	51 020
darunter: Kurgäste (c)	70	1 880	75	2 080
Tagesgäste (c)	10 000	-	7 500	-
Fremdenverkehr insgesamt	18 000	51 290	15 500	51 020
Nachrichtlich: Geschäftsreisende (c)	1 390	2 780	1 530	3 060

(a) Ohne Geschäftsreisende. - (b) Heilstätten und Sanatorien sind bei Hotels und Pensionen mit 9 Betten und mehr eingeschlossen. - (c) Eigene Schätzungen.

Quelle: Statistisches Landesamt [h]; eigene Schätzungen.

quartieren, in Privatquartieren ohne Entgelt oder in Zweitwohnungen übernachtete. Bei den Bettenkapazitäten zeigt sich noch deutlicher, daß die amtliche Statistik nur einen Teil des Fremdenverkehrsvolumens ausweist: So wurden in den Jahren 1983 und 1984 rund 147 000 verfügbare Betten gemeldet; die entsprechende Zahl für die Kleinbetriebe, Privatquartiere und Zweitwohnungen lag nahezu doppelt so hoch. Damit blieben fast zwei Drittel der für Touristen in Schleswig-Holstein verfügbaren Bettenkapazitäten in amtlichen Statistiken unberücksichtigt.

b. Erzielte Umsätze

39. War schon für die Bereitstellung von Daten über Zahl der Gäste und Übernachtungen - die erste Stufe auf dem Weg zur Berechnung der Wertschöpfung in der Fremdenverkehrswirtschaft in Schleswig-Holstein - ein hoher Aufwand für die Erhebungen und Schätzungen erforderlich, so gilt ähnliches für die Berechnung der *Umsätze* in den einzelnen Ausgabebereichen (zweite Stufe). Auf dieser Stufe ging es darum, die Ausgaben der Touristen nach den funktionalen Kategorien Unterkunft, Bewirtung, Eigenverpflegung und sonstige Einkäufe, Unterhaltung, Kurmittelanwendung, Kurabgabe und Transport zu schätzen (Schätzung nach dem Ausgabenkonzept). Über das Ausgabeverhalten der Urlauber entsprechend den genannten Kategorien lagen empirische Analysen vor. Von Nutzen waren in diesem Zusammenhang insbesondere die Ausgabenstrukturuntersuchungen des DWIF [Koch, 1980; Koch et al., 1985], die Reiseanalysen [StfT, d] sowie die Erhebungen des Mikrozensus [Statistisches Bundesamt, c]. Da die jeweiligen Ausgaben auf bestimmte Branchen konzentriert sind (z.B. Gastgewerbe, Einzelhandel), wurden die in den offiziellen Statistiken enthaltenen Umsatzdaten dieser Branchen für Vergleichsschätzungen herangezogen (Schätzung nach dem Umsatzkonzept).

40. Das DWIF hat für das Jahr 1978 in einer umfangreichen Befragungskaktion (5 000 Befragte) das Ausgabeverhalten der Touristen am Urlaubsort erfragt und die durchschnittlichen Tagesausgaben der Urlauber für die Kategorien Unterkunft, Verpflegung, Selbstverpflegung, Extraverpflegung und Unterhaltung ermittelt [Koch, 1980]. In einer späteren Untersuchung [Koch et al., 1985] wurden Werte für 1984 veröffentlicht;

zum Teil handelte es sich dabei um über Preisindizes aktualisierte Werte auf der Grundlage der früheren Untersuchung, zum Teil wurden erneut Befragungen durchgeführt (mit einer sehr viel kleineren Stichprobe).

Im Rahmen seiner jährlichen Reiseanalyse befragt das *StfT* Touristen u.a. nach den Zielorten, nach Ausgaben sowie nach der Dauer des Urlaubs. Aus den Ergebnissen dieser Befragung lassen sich die durchschnittlichen Tagesausgaben der Urlauber errechnen. Die Gesamtausgaben sind untergliedert nach Kosten der Reisevorbereitung, für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung sowie Nebenausgaben (Souvenirs, Anschaffungen etc.). Die Stichprobe für die Befragung von Inlandsreisenden beläuft sich in der Regel auf 1 100 bis 1 400 Personen; die Zahl der befragten Urlauber in Schleswig-Holstein liegt bei rund 200 Personen.

Im *Mikrozensus* über Urlaubs- und Erholungsreisen finden sich ebenfalls (pauschale) Angaben über die durchschnittlichen Tagesausgaben der Reisenden; eingeschlossen sind Ausgaben für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und Nebenausgaben (mit Ausnahme von Käufen langlebiger Gebrauchsgüter). Die Stichprobe hat einen Umfang von rund 60 000 Personen, von denen etwa 4 vH einen Urlaub in Schleswig-Holstein verbracht haben.

41. Zwischen diesen Informationsquellen gibt es vom Ansatz her und in den Ergebnissen erhebliche Unterschiede:

- Es wurden nicht die gleichen Gruppen von Urlaubern befragt, die Grundgesamtheiten sind also verschieden. Das DWIF orientiert sich an dem Erfassungskonzept der amtlichen Statistik, erfaßt also keine Urlauber, die unentgeltlich oder in eigengenutzten Zweitwohnungen wohnen. Bei der Reiseanalyse und im Mikrozensus werden Urlauber unabhängig von dem gewählten Quartier befragt.
- Bei den Ergebnissen des *StfT* und des Mikrozensus wurden die Reisekosten umfassend erhoben, sie enthalten insbesondere auch die Fahrtkosten; in den Angaben des DWIF sind die Fahrtkosten nicht enthalten, und die übrigen Ausgabekategorien sind breiter differenziert.

Tabelle 17 - Tagesausgabensätze von Touristen und Geschäftsreisenden für Schleswig-Holstein (DM) - Schätzungen verschiedener Institutionen

	Unter- kunft	Bewirtung	Eigenver- pfllegung	Sonstige Einkäufe	Unter- haltung	Insgesamt
DWIF 1978						
Urlauber	20,14	20,31	9,87	3,31	5,54	59,17
Camper	5,66	4,58	10,45	2,34	5,72	28,75
Kurreisende	24,75	27,01	4,00	5,97	2,32	64,03
Geschäftsreisende	41,97	39,02	10,46	3,83	5,13	100,41
DWIF 1984						
Urlauber in Hotels und Pensionen	33,90	26,50	13,20	18,60	10,40	102,60
Urlauber in Privat- quartieren(a)	19,30	22,30	10,00	16,40	9,00	76,90
Camper	5,50	7,50	10,50	9,20	6,20	38,90
Kurreisende	40,50	43,40	4,80	6,80	5,60	101,20
Geschäftsreisende	58,90	40,70	.	.	.	.
Reiseanalyse 1978		28,50 (b)		8,30		36,80 (b)
1984		38,50 (b)		14,80		53,30 (b)
Mikrozensus 1978	.	.	.	.	.	38,00 (b)
1981	.	.	.	.	.	45,00 (b)
Schätzung des IfW 1984(c)						
Urlauber	21,90	19,95	9,10	4,25	6,65	61,85
Camper	6,15	4,50	9,65	3,05	6,80	30,15
Kurreisende	26,80	26,45	3,70	7,70	2,75	67,40
Geschäftsreisende	45,65	38,25	9,65	4,95	6,15	104,65
Tagesgäste	.	3,00	4,00	4,00	4,50	15,50

(a) Ungewichtete Durchschnitte für die Urlaubsgebiete Nordsee, Ostsee und Holsteinische Schweiz (einschließlich Lauenburg und Ratzeburg). - (b) Einschließlich Kosten für An- und Abreise. - (c) Zur Schätzmethode siehe Ziff. 42.

Quelle: Koch [1980]; Koch et al. [1985]; StfT [d]; Statistisches Bundesamt [c]; eigene Schätzungen.

- Die Ausgabensätze des DWIF für 1984 sind deutlich höher als jene des StfT (Tabelle 17) (1). Auch bei der breiter angelegten Befragung für das Jahr 1978 weist das DWIF spürbar höhere Durchschnittsausgaben

(1) Weigand [1986, S. 122] hat für ausgewählte Orte im Kreis Schleswig-Flensburg durchschnittliche Tagesausgaben der Urlauber in Höhe von 41,20 DM (ohne Fahrtkosten) ermittelt. Dieser Wert, der sich auf 1985 bezieht, liegt erheblich unter den Durchschnittsangaben des DWIF.

aus als die beiden anderen Quellen: Die Summe der durchschnittlichen Tagesausgaben für Unterkunft, Bewirtung, Eigenverpflegung und sonstige Einkäufe sowie Unterhaltung lagen 1978 mit 50,30 DM sowohl über den vom StfT ermittelten Ausgaben für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung von 28,50 DM je Tag als auch über den Angaben des Mikrozensus (1).

- Ein Vergleich der vom DWIF für 1984 ermittelten durchschnittlichen Tagesausgaben mit denen für 1978 ist nur sehr bedingt möglich, da 1981 das Erhebungskonzept erheblich verändert wurde. Dies mag vor allem erklären, daß die Werte "Einkäufe und Unterhaltung" verzerrt sind (2).

42. Um nun die Umsätze in der Fremdenverkehrswirtschaft über die durchschnittlichen Tagesausgaben schätzen zu können, mußte angesichts der relativ großen Unterschiede zwischen den Zahlenquellen ein Kompromiß gesucht werden. Von der Disaggregation der Ausgabensätze in verschiedene Urlauberguppen und Ausgabekategorien her sprach viel dafür, die durchschnittlichen Tagessätze des DWIF zu verwenden. Dagegen stand aber, daß die Fortschreibung der Ausgabensätze von 1978 für 1984 zu wenig plausiblen Ergebnissen führte und daß aber schon für 1978 insbesondere die Werte für Unterkunft und Verpflegung - verglichen mit den Angaben des StfT - überhöht erschienen. Für die Schätzungen in diesem Gutachten wurde wie folgt verfahren:

- Die Ansätze des DWIF von 1978 für Einkäufe und Unterhaltung wurden direkt übernommen, jene für Unterkunft und Verpflegung (einschließlich Selbst- und Extraverpflegung) um 25 vH vermindert (3).
- Um den Preisanstieg zwischen 1978 und 1984 zu berücksichtigen, wurden die Veränderungsraten der relevanten Preisindizes aus der amtlichen Statistik herangezogen.

-
- (1) Im Mikrozensus wurde nicht nach verschiedenen Angebotskategorien differenziert. Wie auch in den Angaben des StfT sind Fahrtkosten enthalten; für 1978 kommen beide Quellen zu ähnlichen Ergebnissen (Tabelle 17).
 - (2) Das DWIF [Koch et al., 1985, S. 9] rät wegen der relativ geringen Anzahl von Kontrollinterviews insbesondere bei der Interpretation der Angaben für "Einkäufe" zu "einer gewissen Vorsicht".
 - (3) Bei den Ansätzen für Geschäftsreisende, deren Umsätze auch geschätzt wurden, wurde ebenso verfahren.

Die den Schätzungen zugrundeliegenden Ausgabensätze sind in Tabelle 17 zusammengestellt.

43. Zunächst wurde der Umsatz ermittelt, den die Beherbergungsbetriebe mit der *Unterkunft* der Touristen erzielen. Die Schätzung der Gesamtausgaben nach dem Ausgabenkonzept erfolgt bei allen Ausgabekategorien nach dem gleichen Grundmuster, das am Beispiel Unterkunft verdeutlicht werden soll: Ausgangspunkt waren die Übernachtungszahlen bei den einzelnen Urlaubergruppen, die mit den durchschnittlichen Tagesausgaben der entsprechenden Gruppe für Unterkunft (1) multipliziert wurden; das Ergebnis dieser Multiplikation ging - den einzelnen Stufen entsprechend - in die Berechnung der Wertschöpfung im Fremdenverkehr ein.

Ausgangspunkt für die Kontrollschätzung waren Umsatzzahlen, die für das Beherbergungsgewerbe vom Statistischen Landesamt ausgewiesen werden. Zwar werden ab 1970 nur Meßziffern zur Umsatzentwicklung veröffentlicht [Statistisches Landesamt, g], diese gestatten es aber - basierend auf den absoluten Umsatzziffern des Jahres 1978 (Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung von 1979 [Statistisches Landesamt, i]) - aktuelle Umsatzwerte zu ermitteln. Zudem waren auch erste Informationen über den Umsatz des Gastgewerbes im Jahre 1984 aus der Handels- und Gaststättenzählung von 1985 verfügbar.

Bei der funktionalen Zuordnung der für das Beherbergungsgewerbe ausgewiesenen Gesamtumsätze war der Tatsache Rechnung zu tragen, daß viele Betriebe ihre Umsätze sowohl durch Beherbergung als auch durch Bewirtung der Touristen erzielen. In der Systematik der Handels- und Gaststättenzählung werden die einzelnen Betriebe jedoch immer dann vollständig dem Beherbergungsgewerbe zugeschlagen, wenn sie über mindestens 9 Betten verfügen. Da aber die funktionalen Ausgabekategorien Verpflegung und Unterkunft getrennt voneinander zu schätzen waren, wurde ein Teil dieser Umsätze (nach der Handels- und Gaststättenzählung 1979 etwa 45 vH) zum Bereich Verpflegung gerechnet. Um außerdem nur die auf Ausgaben der Touristen beruhenden Umsätze zu erfassen, waren die von den Beherbergungsbetrieben erzielten Umsätze, die durch

(1) Die durchschnittlichen Tagesausgaben der einzelnen Urlaubergruppen für die jeweiligen Ausgabekategorien können der Tabelle 17 in Verbindung mit Übersicht A1 entnommen werden.

Geschäftsreisende entstanden, abzuziehen; die Zahl der Übernachtungen von Geschäftsreisenden wurde dazu mit den Tagesausgaben für Beherbergung multipliziert, wie sie vom DWIF ermittelt worden sind.

Zu berücksichtigen war außerdem, daß in der amtlichen Handels- und Gaststättenzählung von 1979 nur Umsätze von mindestens 12 000 DM und in der Zählung von 1985 nur Umsätze von mindestens 20 000 DM erhoben worden sind, d.h. daß die meisten Kleinbetriebe und Privatvermieter nicht in die Zählung eingingen. Die bisher mittels der Meßziffern hochgerechneten Umsatzzahlen für 1983 und 1984 sind daher unvollständig und bedurften der Ergänzung. Die Berechnung der Umsätze der Kleinbetriebe und Privatquartiere stützt sich auf die Informationen, die durch die Fragebogenaktion gewonnen wurden (vgl. Tabelle 18). Ferner wurde unterstellt, daß Zweitwohnungsbesitzer für ihre Wohnung monatliche Ausgaben in Höhe von durchschnittlich 90 DM tätigen (u.a. anteilige Heizkosten, Aufwendungen für Hausreinigung, Müllabfuhr, Verwaltung, Reparaturen).

Tabelle 18 - Beherbergungsumsätze in Kleinbetrieben und Privatquartieren 1983 und 1984 (Mill. DM)

	1983	1984
Kleinbetriebe und Privatquartiere insgesamt	203,0	228,0
Flensburg	0,1	0,1
Kiel (a)	0,5	0,5
Lübeck (b)	1,6	1,6
Neumünster	0,0	0,0
Dithmarschen	11,5	13,0
Herzogtum Lauenburg	1,5	1,6
Nordfriesland	99,0	118,0
Ostholstein	59,0	60,0
Pinneberg	0,3	0,4
Plön	12,7	12,6
Rendsburg-Eckernförde	6,4	7,1
Schleswig-Flensburg	11,4	11,7
Segeberg	1,1	1,3
Steinburg	0,1	0,1
Stormarn	0,1	0,1

(a) Einschließlich Schilksee. - (b) Einschließlich Travemünde.

Quelle: Fragebogenerhebung des IfW; Auswertung von Gastgeberverzeichnissen; eigene Schätzungen.

Tabelle 19 - Beherbergungsumsätze insgesamt 1983 und 1984 (a)

	1983	1984	1983	1984
	Mill. DM		vH	
Schätzung nach dem Ausgabenkonzept	555	580	.	.
Schätzung nach dem Umsatzkonzept				
Insgesamt	510	520	100,0	100,0
Gewerbliche Betriebe (Mindestumsatz)	305	290	60,5	55,7
Kleinbetriebe und Privatquartiere (Erhebung des IfW)	205	230	39,5	44,3

(a) Ohne Bewirtung in Beherbergungsbetrieben, ohne Geschäftsreisende und ohne Unterhaltungskosten für Zweitwohnungen.

Quelle: Statistisches Landesamt [a; g; i]; eigene Schätzungen.

Die Schätzung der Gesamtausgaben der Touristen für Unterkunft liegt um rund 10 vH über den Umsatzwerten, die bei der Kontrollschätzung errechnet wurden (Tabelle 19).

44. Für die Schätzung der Umsätze, die durch die *Bewirtung* der Urlauber in den Betrieben des Gastgewerbes entstehen, wurden die geschätzte Zahl der Übernachtungen von Urlaubern, die Zahl der Tagesgäste und die entsprechenden Tagesausgabensätze (Tabelle 17) zugrundegelegt. Dabei war danach zu unterscheiden, ob die Urlauber in Hotels und Pensionen, in Privatquartieren oder auf Campingplätzen übernachteten. Denn die Ergebnisse der Befragung durch das DWIF deuten darauf hin, daß beispielsweise Campingurlauber sehr viel weniger für die Bewirtung in Gaststätten ausgeben als Urlauber in Hotels und Pensionen.

45. Für die Kontrollschätzung nach dem Umsatzkonzept waren die in der Handels- und Gaststättenzählung 1979 [Statistisches Landesamt, i] erhobenen Umsätze des Jahres 1978 Grundlage der Berechnungen; sie wurden mittels der Umsatzmeßziffern [Statistisches Landesamt, g] bis 1984 aktualisiert. Hinzugezählt wurden jene Umsätze, die Beherbergungsbetriebe bei der Bewirtung der Urlaubsgäste erzielen.

Die Dienstleistungen von Gaststätten werden jedoch nicht nur von Touristen, sondern auch von Einheimischen und Geschäftsreisenden in An-

spruch genommen; der auf der Nachfrage von Einheimischen beruhende Umsatz mußte saldiert werden. Dazu wurden Regressionsschätzungen durchgeführt. Sie basieren auf der Vermutung, daß die laufende Nachfrage der Einheimischen einen nur wenig variierenden Umsatz begründet, während die Umsatzspitzen im Jahresablauf zum großen Teil auf entsprechenden saisonalen Schwankungen des Fremdenverkehrsaufkommens beruhen. Tatsächlich ergab sich, daß beide Größen hoch korreliert sind, und ferner, daß knapp 30 vH des Umsatzes aller Gaststätten in Schleswig-Holstein den Touristen und den Geschäftsreisenden zuzuschreiben ist (eine weitere Aufschlüsselung auf diese beiden Gruppen war nicht möglich). Mit diesem Anteil dürfte der fremdenverkehrsbedingte Umsatz aber unterschätzt sein. Der Hauptgrund dafür liegt darin, daß die Nachfrage der Einheimischen eben doch auch nicht ganz frei ist von saisonalen Einflüssen, die teilweise gegenläufig sind zu jenen der Fremden. Diese Effekte konnten in den Regressionsrechnungen nur unvollständig eingefangen werden.

46. Die Berechnungen nach den beiden verschiedenen Konzepten führten zu stark differierenden Ergebnissen (Tabelle 20). Die nach dem Ausgabenkonzept geschätzten Umsätze lagen 1983 um 320 Mill. DM und 1984 um 370 Mill. DM über den Umsätzen durch Touristen und Geschäftsreisende zusammengenommen, sind also mehr als doppelt so hoch wie die Kontrollschätzung, die im wesentlichen auf der Basis der amtlichen Statistik berechnet wurden. Die Kontrollschätzung ist nicht plausibel (1); der Versuch, über die Regressionsrechnungen die Umsätze der Einheimischen zu eliminieren, erwies sich offenbar nicht als brauchbar.

47. Die *Einkäufe* (Eigenverpflegung und sonstige Einkäufe) der Touristen konzentrieren sich im wesentlichen auf den Einzelhandel. Bei den Schät-

(1) In einer Umfrage des Ifo-Instituts zur Bedeutung des Tourismus und Geschäftsreiseverkehrs für das Gaststättengewerbe in bayerischen Städten geben die befragten Unternehmen einen durchschnittlichen fremdenverkehrsbedingten Umsatzanteil an, der zwischen 10 und 90 vH - je nach Ort - schwankt. Im (ungewichteten) Durchschnitt ergibt sich für die einzelnen Landesteile folgende Einschätzung der Unternehmer: Oberbayern rd. 50 vH, Niederbayern 75 vH, Oberpfalz 30 vH, Oberfranken 37 vH, Mittelfranken 33 vH, Unterfranken 44 vH, Schwaben 50 vH (berechnet nach Meyerhöfer, Singer [1976, S. 84 f.]).

Tabelle 20 - Umsätze durch Bewirtung von Touristen 1983 und 1984

	Umsatz		Anteil am gesamten Umsatz durch Bewirtung (a)	
	1983	1984	1983	1984
	Mill. DM		vH	
Schätzung nach dem Ausgabenkonzept	615	630	44,7	46,9
Geschäftsreisende	105	115	7,6	8,5
Zusammen	720	745	52,4	55,3
Schätzung nach dem Umsatzkonzept (b)	395	380	21,2	19,4

(a) Verpflegung in Gaststätten und Beherbergungsbetrieben. - (b) Einschließlich Geschäftsreisende.

Quelle: Statistisches Landesamt [a; g; i]; eigene Schätzungen.

zungen für die Fremdenverkehrsumsätze im Einzelhandel wurde deshalb wiederum von den ermittelten Übernachtungen und der geschätzten Zahl der Tagesgäste ausgegangen; diese wurden multipliziert mit den durchschnittlichen Tagesausgaben der einzelnen Touristengruppen für "Eigenverpflegung" und "sonstige Einkäufe". Eine ähnliche Kontrollschätzung wie im Falle der Bewirtung erschien angesichts der vergleichsweise geringen Bedeutung der touristischen Gesamtausgaben für die Umsätze im Einzelhandel (1) als wenig erfolgversprechend. Ein anderer Weg, nämlich diese Umsätze durch eine repräsentative Umfrage bei den Einzelhändlern in den Ferienorten zu ermitteln, konnte im Rahmen dieses Gutachtens nicht durchgeführt werden. Bezogen auf den gesamten Umsatz im Einzelhandel liegt der Anteil des Umsatzes durch Einkäufe der Touristen bei knapp 4 vH (Tabelle 21), also etwa in der Größenordnung, die sich in der Befragung von Meyerhöfer und Singer [1976] ergibt.

48. Der auf den Touristenausgaben für *Unterhaltung* beruhende Umsatz der anbietenden Betriebe wurde auf ähnliche Weise bestimmt wie bei der

(1) Meyerhöfer, Singer [1976, S. 80 ff.] haben Einzelhändler zur Bedeutung des Tourismus und Geschäftsreiseverkehrs für den Einzelhandel in bayerischen Städten befragt. Die Auswertung der Antworten zeigt, daß die Umsatzanteile zwischen 0 und 50 vH schwanken; für die einzelnen Landesteile ergibt sich im (ungewichteten) Durchschnitt ihrer Ergebnisse: Oberbayern 7 vH; Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken und Mittelfranken jeweils 3 vH, Unterfranken 6 vH, Schwaben 16 vH.

Tabelle 21 - Umsätze durch Eigenverpflegung und sonstige Einkäufe der Touristen 1983 und 1984 (Ausgabenkonzept)

	Gesamtausgaben der Touristen		Anteil am Gesamtumsatz des Einzelhandels	
	1983	1984	1983	1984
	Mill. DM		vH	
Eigenverpflegung	505	505	2,6	2,6
Sonstige Einkäufe	245	240	1,3	1,2
Insgesamt	750	745	3,8	3,8

Quelle: Statistisches Landesamt [f; i]; eigene Schätzungen.

Kategorie Einkäufe. Von den Ausgaben der Touristen für Unterhaltungszwecke profitiert zu einem großen Teil der Gaststättensektor (z.B. Schankwirtschaften, Bars und Tanzlokale). Hinzuweisen ist an dieser Stelle aber auch auf die Vermietung von Strandkörben, das Ausleihen von Booten und Fahrrädern, Besuche von Schwimmbädern und Museen sowie Ausflugsfahrten mit Bus, Schiff oder Pkw.

49. Die Schätzung der Umsätze, die durch *Kurmittelanwendungen* entstehen, ging aus von der Zahl der Kurgäste und ihren durchschnittlichen Ausgaben. Hinweise über die Höhe der Kurmittelausgaben lieferte die Untersuchung des DWIF, in der auch (durch Befragung ausschließlich privater Versicherungsträger) die Ausgaben je Kurgast erhoben wurden, unabhängig davon, ob diese von den Versicherungsträgern übernommen oder privat getragen wurden. Allerdings gab es keine Informationen darüber, welche Ausgaben für Kurmittelanwendungen durch Gäste entstanden, die in gesetzlichen Krankenkassen versichert sind, und auch nicht über die Zugehörigkeit zu den jeweiligen Versicherungsgruppen. Für diesen Bereich standen für eine Kontrollrechnung zu wenig Informationen zur Verfügung. Eine Umfrage bei Krankenkassen und Rentenversicherungen als Träger vieler Kuren brachte keine Ergebnisse. Der Versuch, über den Bäderverband oder die Versicherungsträger detailliertere Informationen zu bekommen, brachte keine Ergebnisse. Auch war es nicht möglich, alle Orte zu ermitteln, in denen Leistungen der Kurmittelhäuser in Anspruch genommen wurden.

50. Schließlich ist noch eine weitere Ausgabenart zu berücksichtigen, nämlich die *Kurabgabe* (Kurtaxe). Dazu liegen wiederum Schätzungen des

DWIF für 1984 vor, nach denen sich die Ausgaben für Kurtaxe in Schleswig-Holstein je Urlauber auf 2,80 DM pro Tag beliefen, je Camper auf 1,90 DM und für Kurgäste auf 1,20 DM [Koch et al., 1985]. Auch diese Ausgaben scheinen hoch gegriffen: Nach Angaben der 19 Kurbetriebe in Seeheilbädern, Seebädern und Heilbädern, für die zusammengefaßte Informationen vorliegen, betrug die Kurabgabeerlöse je Übernachtung im Jahr 1982 2,03 DM [Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein, 1984, S. 12].

Berücksichtigt man, daß es auch Gemeinden gibt, die geringere oder gar keine Kurtaxe erheben und daß bei Übernachtungen in Privatquartieren ohne Entgelt oft keine Anmeldung zur Kurabgabe erfolgt, so mag ein Durchschnittssatz für Schleswig-Holstein insgesamt von 1,50 DM je Gast und Tag eine angemessene Schätzung sein.

51. Was die Nachfrage der Touristen nach *Transportleistungen* (An- und Abreise) betrifft, konnte nicht auf die Ausgabenanalysen des DWIF und des StfT zurückgegriffen werden. Um die im Verkehrssektor erzielten Umsätze zu schätzen, bedurfte es zunächst bestimmter Annahmen über die durchschnittliche Entfernung, die von den Erholungssuchenden von der Landesgrenze bis zum Erholungsort zurückgelegt wurde. Aus Tabelle 10 ist ersichtlich, daß die Mehrzahl der Touristen über Hamburg anreist. Gewichtet man die Strecke zwischen Hamburg und den wichtigsten Erholungsgebieten ungefähr mit der Zahl der jeweils dorthin Reisenden, so ergibt sich eine durchschnittliche Reiseentfernung für Anfahrt und Rückfahrt von insgesamt etwa 230 km. Für die Tagesgäste wurden insgesamt etwa 100 km veranschlagt. Die Aufteilung der Reisenden nach Beförderungsmitteln (Pkw, Bahn, sonstige) erfolgte entsprechend den Ergebnissen des Mikrozensus und der Reiseanalyse des StfT. Als sehr schwierig gestaltete sich die Schätzung der spezifischen Fahrtkosten, die bei den einzelnen Verkehrsmitteln unterschiedlich hoch liegen. Bei der Ermittlung der Pkw-Kosten war der Schätzbedarf besonders hoch, zumal die einzelnen Kostenelemente erheblich differieren, z.B. Größe des Pkw, Art des Kraftstoffs (1).

(1) Die Ansätze zur Schätzung einzelner Kostenkomponenten konnten Statistiken des BMV [versch. Jgg.] und der Deutschen BP [versch. Jgg.] entnommen werden. Für die durchschnittlichen Reisekosten mit der Bundesbahn wurden die durchschnittlichen Beförderungseinnah-

52. Gegen dieses Berechnungsverfahren für den Verkehrssektor könnte eingewendet werden, daß ein Teil der Umsätze tatsächlich nicht in Schleswig-Holstein entsteht; dies gilt unter anderem für die Benzinkäufe der Pkw-Benutzer. Es gibt jedoch keine Möglichkeit, die Umsätze der schleswig-holsteinischen Tankstellen danach aufzuteilen, ob sie durch Ausgaben von Einheimischen oder Durchreisenden oder ob sie durch Schleswig-Holstein-Urlauber entstanden sind. Es ist zu vermuten, daß in der Regel die aus anderen Bundesländern oder aus dem Ausland anreisenden Touristen bereits außerhalb Schleswig-Holsteins getankt haben, für die Rückreise jedoch mehr Benzin in Schleswig-Holstein kaufen, als sie für die Fahrt durch Schleswig-Holstein benötigten; diesem Verhalten wird durch das gewählte Berechnungsverfahren einigermaßen entsprochen. Pkw-Reparaturkosten wurden indessen nicht berücksichtigt, weil sie in der Regel am Heimatort, also überwiegend nicht in Schleswig-Holstein, anfallen dürften.

53. Für sämtliche Ausgabekategorien sind damit die Umsätze berechnet bzw. geschätzt worden (Tabelle 22). Die touristische Nachfrage hat danach 1983 und 1984 zu einem Umsatz von jeweils reichlich 2,5 Milliarden DM geführt. Von 1983 auf 1984 war eine Zunahme von 0,5 vH zu verzeichnen; dies bedeutete bei einem Preisanstieg von nur wenig mehr als 2 vH, daß die realen Touristikausgaben, die der Wirtschaft Schleswig-Holsteins zugeflossen sind, zurückgegangen sind. Die Aufgliederung der Gesamtausgaben zeigt, daß davon zwei Fünftel auf die Verpflegung entfielen. Davon profitierte zwar überwiegend das Gastgewerbe, doch verwendeten die Touristen immerhin noch rund 45 vH ihres Verpflegungsbudgets für Käufe im Einzelhandel. Nur rund 6 vH der gesamten fremdenverkehrsbedingten Umsätze bezogen sich auf Transportleistungen und Kurmittelanwendungen. Bei den gerade für diese Kategorien vergleichsweise groben Schätzmethoden ist sicherlich ein größerer Fehlerbereich anzunehmen als bei den anderen, gleichwohl dürften Ungenauigkeiten bei diesen Schätzungen angesichts der relativ geringen Bedeutung das Gesamtergebnis kaum verfälschen.

men je Personenkilometer zugrundegelegt ("Verkehr in Zahlen"). Für die Reisekosten, die bei der Beförderung mit sonstigen Verkehrsmitteln entstanden, ist ein Mittelwert zwischen den Kosten der Bahn und den Kosten der Pkw-Benutzung angenommen worden.

Tabelle 22 - Fremdenverkehrsbedingter Umsatz (einschließlich MWSt) nach Ausgabekategorien 1983 und 1984

	1983		1984	
	Mill. DM	vH	Mill. DM	vH
Unterkunft	605	22,7	620	23,6
Bewirtung	615	23,1	630	23,5
Eigenverpflegung	505	19,0	500	18,7
Sonstige Einkäufe	245	9,1	235	8,9
Unterhaltung	375	14,0	370	13,8
Kurmittelanwendungen	57	2,1	65	2,4
Kurabgaben	90	3,5	90	3,3
Transport	170	6,4	155	5,8
Insgesamt	2 660	100,0	2 675	100,0
darunter:				
durch Kurgäste	185	.	210	.
Nachrichtlich:				
durch Geschäftsreisende	320	.	360	.

Quelle: Eigene Berechnungen.

c. Berücksichtigung der Mehrwertsteuer

54. Bevor auf Grundlage der Umsätze die Wertschöpfung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein - als wichtigster Indikator der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs - berechnet wird (vierte Stufe), ist die Mehrwertsteuer herauszurechnen, die bisher noch in den geschätzten Umsatzgrößen enthalten ist (1). Dabei ist zu beachten, daß in einigen Wirtschaftszweigen keine oder nur mit dem auf die Hälfte reduzierten Satz Mehrwertsteuer erhoben wird:

- Bei Käufen von Lebensmitteln, die gut zwei Drittel aller Einkäufe der Touristen ausmachen, und bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel wird lediglich der halbe Mehrwertsteuersatz angewendet;

(1) Dabei handelt es sich zum einen um die Umsatzsteuer, die auf den von der Fremdenverkehrswirtschaft absorbierten Vorleistungen liegt, sowie um die Umsatzsteuer, mit der die eigene wirtschaftliche Leistung der Fremdenverkehrswirtschaft belastet ist. Da die Zielgröße der Berechnungen die Bruttowertschöpfung ist, wird die gesamte Mehrwertsteuer herausgerechnet; wollte man auf das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen zusteuern, müßten die mehrwertsteuerfreien Umsätze um die nichtabzugsfähige Umsatzsteuer erhöht werden.

- Soweit Dienstleistungen der freien Berufe, z.B. im Nachfragebereich Kurmittelanwendungen, in Anspruch genommen werden, wird keine Mehrwertsteuer erhoben.

Die um die Mehrwertsteuer bereinigten Umsatzzahlen sind mit dem Produktionswert der anderen Wirtschaftsbereiche direkt vergleichbar; aus Tabelle 23 ist ersichtlich, daß der Anteil der Fremdenverkehrswirtschaft am gesamtwirtschaftlichen Produktionswert in Schleswig-Holstein in den beiden Bezugsjahren gut 1,5 vH betrug.

Tabelle 23 - Fremdenverkehrsbedingter Umsatz (ohne MWSt) nach Ausgabekategorien 1983 und 1984

	1983		1984	
	Mill. DM	vH	Mill. DM	vH
Unterkunft	530	22,2	555	23,1
Bewirtung	545	22,7	550	23,1
Eigenverpflegung	475	19,8	470	19,6
Sonstige Einkäufe	215	9,0	210	8,7
Unterhaltung	330	13,7	325	13,6
Kurmittelanwendungen	55	2,2	60	2,6
Kurabgaben	90	3,9	90	3,7
Transport	155	6,4	135	5,7
Insgesamt	2 390	100,0	2 390	100,0
darunter: durch Kurgäste	165	.	190	.
Nachrichtlich: durch Geschäftsreisende	285	.	320	.
		in vH aller Wirtschaftsbereiche Schleswig-Holsteins		
Insgesamt	1,58	.	1,50	.
darunter: durch Kurgäste	0,11	.	0,12	.
Nachrichtlich: durch Geschäftsreisende	0,19	.	0,20	.

Quelle: Statistisches Landesamt [e]; eigene Berechnungen.

d. Erzielte gesamte Wertschöpfung

55. Um die Wertschöpfung der Fremdenverkehrswirtschaft zu ermitteln, mußten die Umsätze um den Wert der Güter und Dienste (Vorleistungen) vermindert werden, die dieser Wirtschaftszweig von anderen in Anspruch

genommen hat. Dabei wurden jeweils die Vorleistungsquoten - Anteil der Vorleistungen am Produktionswert (d.h. an den Umsätzen ohne Mehrwertsteuer) - der Wirtschaftszweige zugrundegelegt, denen der größte Teil des Umsatzes der einzelnen Kategorien zuzuordnen ist (1). Aus der Tabelle 24 über die Wertschöpfungsquote und die Wertschöpfung in den einzelnen Ausgabekategorien geht hervor, daß bei den Ausgaben für

Tabelle 24 - Fremdenverkehrsbedingte Wertschöpfung in Schleswig-Holstein nach Ausgabekategorien 1983 und 1984

	Wert- schöpfungs- quote (a)	Wertschöpfung			
		1983		1984	
	vH	Mill. DM	vH	Mill. DM	vH
Unterkunft	49,5	265	31,1	275	32,0
Bewirtung	38,4	210	24,7	210	24,7
Eigenverpflegung	19,4	90	10,9	90	10,6
Sonstige Einkäufe	19,4	40	5,0	40	4,7
Unterhaltung	40,7	135	15,8	130	15,4
Kurmittelanwendung	69,8	35	4,4	45	5,0
Kurabgaben	56,5	50	6,1	50	5,7
Transport	11,9	20	2,1	15	1,9
Insgesamt	35,5	845	100,0	855	100,0
darunter:					
durch Kurgäste	.	80	.	95	.
Nachrichtlich:					
durch Geschäftsreisende	.	105	.	120	.
		in vH aller Wirtschaftsbereiche Schleswig-Holsteins			
Insgesamt	.	1,46	.	1,40	.
darunter:					
durch Kurgäste	.	0,14	.	0,15	.
Nachrichtlich:					
durch Geschäftsreisende	.	0,18	.	0,19	.
(a) Anteil der Wertschöpfung am Umsatz ohne MWSt.					

Quelle: Statistisches Bundesamt [b; d]; Statistisches Landesamt [c]; eigene Berechnungen.

(1) Daten über die Vorleistungsquote der einzelnen Wirtschaftszweige fanden sich in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Bundesrepublik 1983. Um den Unterschieden in der Vorleistungsverflechtung des Beherbergungs- und des Gaststättengewerbes Rechnung zu tragen, wurde zusätzlich die Kostenstrukturuntersuchung für das Gastgewerbe der Bundesrepublik von 1981 herangezogen [Statistisches Bundesamt, b].

Selbstverpflegung und sonstige Einkäufe, die überwiegend im Einzelhandel getätigt werden, der Anteil der Vorleistungen an den Umsätzen sehr hoch ist. Entfielen auf der Ebene der Umsätze (ohne Mehrwertsteuer) noch 29 vH auf die Käufe im Einzelhandel, so sinkt dieser Prozentsatz für die Wertschöpfung auf 16 vH. Vor allem das hohe Gewicht des Einzelhandels an den gesamten Umsätzen im Fremdenverkehr führt dazu, daß die Fremdenverkehrswirtschaft Schleswig-Holsteins in geringerem Maße zur Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft im Lande beitrug als zum Produktionswert. Der Anteil der im Fremdenverkehr erzielten Wertschöpfung an der gesamten Wertschöpfung Schleswig-Holsteins belief sich in den beiden Bezugsjahren 1983 und 1984 auf knapp 1,5 vH, wobei die Beherbergung von Touristen den größten Anteil hatte.

e. Indirekte Produktions- und Wertschöpfungseffekte des Fremdenverkehrs

56. Es erscheint zweckmäßig, die wirtschaftliche Bedeutung der Fremdenverkehrswirtschaft nicht nur an ihrem direkten Beitrag zur Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft des Landes zu messen, sondern auch die indirekten Effekte des Fremdenverkehrs auf die Aktivitäten in den vorgelagerten Produktions- und Handelsstufen abzuschätzen. Ein geeignetes Instrument dafür sind die Input-Output-Tabellen, die es erlauben zu untersuchen, wie sich Änderungen der Produktion eines Wirtschaftszweiges auf die Produktion anderer vorgelagerter Branchen auswirken. Da eine aktuelle Input-Output-Matrix für Schleswig-Holstein nicht vorliegt (1), mußte auf eine entsprechende Tabelle für die Bundesrepublik zurückgegriffen werden. Dies dürfte zulässig sein, da die Vorleistungsstrukturen regional kaum stark differieren dürften.

57. Bei diesem Schritt geht es darum zu klären, mit welchen vorgelagerten Wirtschaftsbereichen die Fremdenverkehrswirtschaft eng verflochten ist und in welchem Ausmaß die touristische Nachfrage zur Wertschöpfung in diesen vorgelagerten Stufen beiträgt. Nach der für die Input-Output-

(1) Die Input-Output-Tabelle für Schleswig-Holstein von Lehbert [1967] ist veraltet und zudem nicht hinreichend tief gegliedert.

Tabellen verwendeten Systematik wird die Nachfrage der Urlauber folgenden Bereichen zugeordnet: marktbestimmte Leistungen des Gastgewerbes (Beherbergung, Verpflegung und Unterhaltung), des Einzelhandels (Einkäufe und die Tankstellenumsätze der Pkw-Reisenden), des sonstigen Verkehrs, des Gesundheits- und Veterinärwesens (Kurmittelanwendungen) sowie Leistungen der Gebietskörperschaften des Staates (Kurabgabe). Die Input-Output-Tabelle liefert Informationen darüber, wieviel der Produktion der vorgelagerten Wirtschaftszweige in die jeweiligen Bereiche der marktbestimmten Leistungen fließt; sie beschreibt gleichsam den Strom von Gütern und Diensten vom Ursprung bis zur Verwendung. Zur Schätzung der indirekten Effekte soll nun der Weg zurückverfolgt werden, von der Endstufe zum Ursprung. Dieser Wechsel in der Blickrichtung wird methodisch durch die Umkehrung (Inversion) der Input-Koeffizienten vollzogen. Während die Input-Koeffizienten Aussagen darüber zulassen, welcher Teil der Produktion eines Gutes als Vorleistung in die Leistungen eines marktbestimmten Bereiches eingeht, gestatten die inversen Input-Koeffizienten Aussagen darüber, in welchem Umfang die Endnachfrage - hier die Nachfrage nach Leistungen der Fremdenverkehrswirtschaft - Produktion in den vorgelagerten Wirtschaftszweigen induziert (vgl. Tabelle 25). Um die fremdenverkehrsbedingte Wertschöp-

Tabelle 25 - Zu den Wirkungen des Fremdenverkehrs auf die Produktion vorgelagerter Wirtschaftszweige 1983 und 1984

	Ausgabekategorien				
	Unterkunft, Bewirtung, Unterhaltung (Gastgewerbe) (c)	Eigenverpflegung, sonstige Einkäufe, Transport (Pkw) (a) (Einzelhandel) (d)	Kurmittel-anwendung (Gesundheitswesen) (e)	Kurabgabe (Gebietskörperschaften des Staates) (f)	Transport (sonstige Verkehrsmittel) (b) (Sonstiger Verkehr) (g)
Die direkten Umsätze durch Fremdenverkehr induzieren in vorgelagerten Bereichen weitere Umsätze (vH)					
Nahrungsmittelindustrie	15,4	0,2	0,6	1,2	0,8
Getränkeindustrie	10,9	0,1	0,2	0,2	0,5
Landwirtschaft	9,7	0,2	0,5	0,8	0,5
Sonstige marktbestimmte Dienstleistungen (a)	6,0	5,5	6,0	4,7	6,0
Großhandel	6,4	1,0	1,8	1,6	1,8
Vermietung	3,2	6,3	1,6	1,1	1,7
Tabakindustrie	5,6	0,1	0	0,1	0,3
Sonstiger Verkehr	4,3	1,4	1,6	1,4	7,7
Sonstige	30,3	23,6	28,1	32,9	39,8
Insgesamt	91,8	38,3	40,3	44,0	59,2

(a) Umsatz der Tankstellen. - (b) Ohne Transport durch Eisenbahn oder Pkw. - (c) Unterkunft, Bewirtung und Unterhaltung werden nach der Systematik der Wirtschaftszweige für die Input-Output-Tabelle (SIO) dem Gastgewerbe zugeordnet. - (d) Eigenverpflegung, sonstige Einkäufe und Transport mit Pkw werden nach der SIO dem Einzelhandel zugeordnet. (e) Kurmittelanwendung wird nach der SIO dem Gesundheitswesen zugeordnet. - (f) Kurabgabe wird nach der SIO den Gebietskörperschaften des Staates zugeordnet. - (g) Transport durch sonstige Verkehrsmittel wird dem Sonstigen Verkehr (d.h. Eisenbahn, Schifffahrt, Post- und Fernmeldewesen) zugeordnet. - (h) Darunter fallen z.B. Dienstleistungen der Banken und Versicherungen, der Wäschereien und Reinigungen, des Friseur- und sonstigen Körperpflegewesens, des Grundstücks- und Wohnungswesens.

Quelle: Statistisches Bundesamt [e]; eigene Berechnungen.

fung in dem jeweiligen vorgelagerten Bereich zu erhalten, sind von den induzierten Produktionswerten dann die entsprechenden Vorleistungen abzuziehen. Die Höhe dieser indirekten Wertschöpfungseffekte vermittelt eine Vorstellung darüber, wie bedeutsam der Fremdenverkehr für den jeweiligen Wirtschaftszweig ist.

Die Ergebnisse für einige Wirtschaftszweige, für die der Multiplikator besonders hoch ist, werden in Tabelle 26 dargestellt. Faßt man alle Wirtschaftszweige zusammen, zeigt sich, daß die indirekten Effekte des

Tabelle 26 - Indirekt durch Fremdenverkehr erzielte Produktionswerte und Wertschöpfung 1983 und 1984

	Produktionswerte		Wertschöpfung		Wertschöpfungsquoten
	1983	1984	1983	1984	
	Mill. DM		Mill. DM		vH
Nahrungsmittelindustrie	220	225	56	57	25,4
Getränkeindustrie	155	160	69	71	45,2
Landwirtschaft	140	140	56	58	40,7
Sonstige marktbestimmte Dienstleistungen(a)	135	140	95	96	69,1
Großhandel	100	100	69	71	69,3
Vermietung	100	100	77	78	78,9
Tabakindustrie	80	80	63	65	80,1
Sonstiger Verkehr(b)	75	75	42	43	55,5
Sonstige	670	680	280	283	.
Insgesamt	1 670	1 700	805	820	.
darunter: durch Kurgäste	130	110	55	60	.
Nachrichtlich: durch Geschäftsreisende	225	250	105	120	.
	in vH aller Wirtschaftsbereiche Schleswig-Holsteins				
Insgesamt	1,10	1,07	1,39	1,34	.
darunter: durch Kurgäste	0,08	0,07	0,09	0,10	.
Nachrichtlich: durch Geschäftsreisende	0,15	0,16	0,18	0,20	.

(a) Darunter fallen z.B. Dienstleistungen der Banken und Versicherungen, der Wäschereien und Reinigungen, des Friseur- und sonstigen Körperpfliegewesens, des Grundstücks- und Wohnungswesens. - (b) Ohne Eisenbahn, Schifffahrt, Post- und Fernmeldewesen.

Quelle: Statistisches Bundesamt [e]; eigene Berechnungen.

Fremdenverkehrs eine ähnliche Größenordnung haben wie die direkten Effekte dieses Wirtschaftsbereiches. Während allerdings die direkten Wertschöpfungseffekte wegen der durchweg vorsichtigen Schätzansätze eher eine Untergrenze angeben, dürften die Ergebnisse bei den indirekten Effekten die Obergrenze markieren; denn es ist bei den Rechnungen implizit unterstellt worden - bei der gegebenen Datenlage war das auch gar nicht anders möglich -, daß allein die schleswig-holsteinische Wirtschaft indirekt vom Fremdenverkehr profitiert. Wenn die tatsächlichen Lieferverflechtungen berücksichtigt würden, richteten sich die Impulse zum Teil aber auch auf andere Bundesländer.

3. Die Schätzung der Beschäftigungseffekte des Fremdenverkehrs

58. Ziel dieses Forschungsauftrags ist es nicht allein, die Bedeutung des Fremdenverkehrs an seinem Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung in Schleswig-Holstein zu messen; vielmehr soll auch eine Vorstellung davon vermittelt werden, wieviel Arbeitsplätze direkt und indirekt vom Fremdenverkehr abhängen. Die dazu benötigten Daten sind in der amtlichen Statistik nicht verfügbar. Die vorhandenen Zahlen über die Beschäftigung beziehen sich wieder nur auf die jeweiligen Wirtschaftszweige insgesamt und nicht nur auf den fremdenverkehrsabhängigen Teil. Daher war es erforderlich, Schätzungen vorzunehmen.

Ausgangspunkt für die Schätzungen der Zahl der Arbeitsplätze, die in den Bezugsjahren 1983 und 1984 dem Fremdenverkehr zuzurechnen waren, waren die auf der zweiten Stufe im vorigen Kapitel geschätzten Umsätze und die Gesamtzahl der in den einzelnen Nachfragebereichen beschäftigten Personen. Daraus wurden bereichsspezifische Beschäftigungsintensitäten (Beschäftigte je Umsatzeinheit) berechnet. Aus der Tatsache, daß die in diesen Bereichen beschäftigten Arbeitskräfte sowohl für Urlauber als auch für Einheimische tätig sind, resultierten wiederum Zu-rechnungsprobleme. Um diese in den Griff zu bekommen, wurde ein Proportionalansatz gewählt, d. h. es wurden die Beschäftigten eines Wirtschaftsteilbereiches (z.B. Beherbergungsgewerbe, Gaststättengewerbe, Einzelhandel), für den der Fremdenverkehr eine Rolle spielt, entsprechend den Umsatzanteilen, die in diesem Wirtschaftsteilbereich durch die

Touristen entstanden sind, der Fremdenverkehrswirtschaft zugerechnet. Die Ergebnisse der Schätzungen sind in Tabelle 27 zusammengestellt.

Tabelle 27 - Fremdenverkehrsbedingte Beschäftigung nach Ausgabekategorien 1983 und 1984

	1983		1984	
	Personen	vH	Personen	vH
Unterkunft (a)	5 880	23,0	5 850	23,1
Bewirtung	10 130	39,7	10 310	40,8
Eigenverpflegung	2 680	10,5	2 580	10,2
Sonstige Einkäufe	1 290	5,1	1 220	4,8
Unterhaltung	3 050	12,0	2 950	11,7
Kumittelanwendung	580	2,3	640	2,5
Kurabgaben	1 230	4,8	1 140	4,5
Transport	670	2,6	600	2,4
Insgesamt (a)	25 510	100,0	25 300	100,0
darunter: durch Kurgäste	2 110	.	2 340	.
Nachrichtlich: durch Geschäftsreisende	3 530	.	3 890	.
	in vH aller Wirtschaftsbereiche Schleswig-Holsteins			
Insgesamt (a)	2,66	.	2,65	.
darunter: durch Kurgäste	0,19	.	0,20	.
Nachrichtlich: durch Geschäftsreisende	0,31	.	0,34	.
(a) Ohne Beschäftigte in Kleinbetrieben und Privatquartieren; deren Zahl wird für 1983 auf 33 000 und für 1984 auf 34 000 veranschlagt (=Zahl der Vermieter).				

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

59. Wie die Beschäftigungseffekte des Fremdenverkehrs in den einzelnen Nachfragebereichen im einzelnen geschätzt wurden, soll anhand des Bereichs *Unterkunft* verdeutlicht werden. Die Leistungen dieses Bereichs werden definitionsgemäß nur von Ortsfremden in Anspruch genommen. Danach wären alle Beschäftigten des Sektors Beherbergungsgewerbe der Fremdenverkehrswirtschaft zuzuordnen (1). Zu beachten ist aber, daß

(1) Die Beschäftigtenzahlen im Beherbergungsgewerbe ließen sich, ähnlich wie beim Umsatz, unter Zuhilfenahme der Beschäftigtenmeßziffern [Statistisches Landesamt, g] aus den Daten der Handels- und Gaststättenzählung von 1979 ableiten [Statistisches Landesamt, i].

ein Teil der Beschäftigten im Restaurationsbereich innerhalb von Mischbetrieben arbeitet und entsprechend Korrekturen der Beschäftigtenzahlen notwendig sind, und ferner, daß zu den Ortsfremden auch die Geschäftsreisenden gehören, die nicht mit einbezogen werden sollen. Nun wurde der Umsatzanteil, der auf den Restaurationsbereich im Beherbergungsgewerbe entfällt, bereits bei der Wertschöpfungsberechnung ermittelt (Ziff. 43), und Schätzwerte über die Zahl der Beschäftigten je Umsatzeinheit lagen vor (1); mit diesen Informationen war es möglich, die Beschäftigtenzahl entsprechend zu reduzieren. Nach diesen Bereinigungen konnte die Beschäftigungsintensität bei der Unterkunft von Fremden berechnet werden, und diese Relation auf den Umsatz der Touristen (ohne den Umsatz in Kleinbetrieben und Privatquartieren, vgl. Ziff. 64) in diesem Nachfragebereich übertragen werden. Für die statistisch erfaßten Teilzeitbeschäftigten wurde unterstellt, daß ihre Arbeitszeit im Durchschnitt etwa die Hälfte der tariflichen Arbeitszeit beträgt.

60. Für die Nachfragebereiche *Bewirtung* und *Einkäufe* wurden die Beschäftigungseffekte entsprechend geschätzt. Zum Nachfragebereich *Unterhaltung*, der eine umfangreiche Palette verschiedenartiger Dienstleistungen umfaßt, lagen Informationen über Umsätze und Beschäftigung meistens nicht vor. Es wurde daher aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Bundesrepublik eine durchschnittliche Beschäftigungsintensität im Wirtschaftsbereich "sonstige Dienstleistungen" (2) berechnet und als repräsentativ für den Bereich Unterhaltung angesehen.

61. Für den Nachfragebereich *Kurmittelanwendung* fehlt es ebenfalls an Daten über die Beschäftigungsintensität. In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind lediglich Angaben für das Verhältnis zwischen Beschäftigung und Umsatz für das Gesundheitswesen insgesamt vorhanden. Mangels ergänzender Informationen wurde deshalb angenommen, daß die gleichen Relationen in dem Bereich der Kurmittelanwendung gelten.

-
- (1) Informationen darüber konnten aus entsprechenden Umsatz- und Beschäftigtenstatistiken des Gaststättengewerbes gewonnen werden.
 (2) Dieser Wirtschaftsbereich umfaßt alle Dienstleistungsunternehmen außer Kreditinstituten und Versicherungsunternehmen und außer Wohnungsvermietung.

62. Für die *Kurabgaben* wurde entsprechend verfahren wie für Ausgaben für Kurmittelaufwendungen und Unterhaltung. In diesem Fall wurde die Relation zwischen Beschäftigten und Produktionswert des Wirtschaftsgebietes Gebietskörperschaften des Staates auf die Umsätze durch Kurtaxen übertragen.

63. Im Teilbereich *Transport* wurde die Zahl der Beschäftigten, die für die Erholungssuchenden tätig sind, nach Verkehrsträgern getrennt geschätzt. Für den Bereich des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs konnten dazu Angaben über Umsätze und Beschäftigte der Statistik "Verkehr in Zahlen" [BMV, versch. Jgg.] entnommen werden. Nachdem die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Umsatzeinheit ermittelt worden war, ließ sich dann auf der Basis der ermittelten fremdenverkehrsbedingten Umsätze der genannten Verkehrsträger die entsprechende Beschäftigtenzahl errechnen. Was die Pkw-Benutzung für An- und Abreise sowie für Ausflüge angeht, entfällt der überwiegende Teil der laufenden Ausgaben auf Treibstoff. Da die Umsätze und die Beschäftigtenzahlen im Tankstellengewerbe in den Einzelhandelsstatistiken ausgewiesen werden, konnte über die Umsätze der Touristen auch die Zahl der im Tankstellbereich für sie tätigen Arbeitskräfte geschätzt werden.

64. Besondere Probleme entstehen bei der Schätzung der Beschäftigten im Bereich der *privaten Zimmervermietung*, die in der Regel im Nebenerwerb betrieben wird, um zusätzliches Einkommen zu erzielen. Hier dürften überwiegend Familienmitglieder tätig sein, die entweder keine Beschäftigung suchen (wohl vornehmlich Hausfrauen) bzw. keinen Arbeitsplatz finden können oder die die Betreuung ihrer Gäste mit ihren anderweitigen beruflichen Verpflichtungen vereinbaren können. Die wirtschaftliche Betätigung dieser Personengruppe für den Fremdenverkehr muß natürlich bei den Beschäftigungseffekten berücksichtigt werden. Zu diesem Zweck wurde versucht, die Zahl der Privatvermieter sowie den zeitlichen Aufwand zu schätzen, der mit der Zimmervermietung verbunden ist.

Es wurde angenommen, daß im Durchschnitt 4,5 Betten auf jeden Vermieter dieser Gruppe entfallen. Daraus ergäbe sich, daß in Schleswig-Holstein 1983 rund 31 000 und 1984 rund 34 000 Vermieter im Fremden-

verkehr "beschäftigt" waren. Auf den Jahresdurchschnitt bezogen, dürfte die Beschäftigung der Vermieter durch Fremdenverkehr nur wenige Stunden pro Woche betragen. Mangels spezifischer Informationen wurde unterstellt, daß bei Privatvermietern und Kleinbetrieben mindestens genausoviel Arbeit erforderlich war wie in größeren Betrieben, um eine Umsatzeinheit zu erwirtschaften (diese Annahme ist sicherlich unrealistisch; es wäre plausibel zu vermuten, daß die Effizienz in diesen Betrieben deutlich geringer ist als in durchorganisierten Großbetrieben). Ein Vermieter müßte dann bei den gegebenen Umsätzen im Jahresdurchschnitt rund dreieinhalb Stunden wöchentlich für die Versorgung seiner Gäste arbeiten. Da Privatvermietung von den Touristen faktisch lediglich in den Sommermonaten in Anspruch genommen wird, heißt dies, daß ein Vermieter von vier bis fünf Betten in der Saison mindestens zehn Stunden wöchentlich für die Betreuung seiner Gäste aufwenden muß.

Um einen Vergleich mit der fremdenverkehrsbedingten Gesamtbeschäftigtenzahl zu ermöglichen, erfolgte eine Umrechnung der von diesem Personenkreis geleisteten Arbeit in Vollzeitbeschäftigungsäquivalente. Nach diesem Meßkonzept hätten 1983 mindestens 2 700 und 1984 3 000 Personen ganztägig beschäftigt werden müssen, um die Arbeit der privaten Vermieter zu übernehmen. In der Tabelle 28 über die Teilzeitbeschäftigung wurden die Privatvermieter mit ausgewiesen.

65. Nach den Ergebnissen der Schätzungen für die Einzelbereiche (Tabelle 27) belief sich der Anteil der Beschäftigten in der Fremdenverkehrswirtschaft an der Gesamtbeschäftigung in den beiden Bezugsjahren auf rund 2,6 vH. Damit ist die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Beschäftigung bei weitem größer als für die Wertschöpfung im Lande - Ausdruck der hohen Arbeitsintensität in diesem Bereich.

Während bei den Wertschöpfungseffekten aus einem Vergleich der Ergebnisse der vorliegenden Studie mit früheren Arbeiten wenigstens tendenzielle Aussagen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs (gemessen an diesem Indikator) möglich war (siehe Ziff. 72), so scheidet ein solcher Versuch für die fremdenverkehrsbedingte Beschäftigung daran, daß es keine detaillierten Schätzungen für frühere Jahre gibt. Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat 1981 geschätzt, daß in Schleswig-Holstein "über 30 000 Menschen unmittelbar im Fremdenverkehr beschäftigt sind. Mindestens die gleiche Anzahl ist in

anderen Wirtschaftszweigen, wie Handel und Handwerk, vom Fremdenverkehr abhängig" [Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein, 1981, S. 3]. Die hier vorgelegten Berechnungen weisen rund 5 000 Arbeitsplätze weniger aus.

Tabelle 28 - Fremdenverkehrsbedingte Teilzeitbeschäftigung nach Ausgabekategorien 1983 und 1984

	1983		1984	
	Personen	Teilzeitquote (a) (vH)	Personen	Teilzeitquote (a) (vH)
Unterkunft	34 160	.	35 120	.
darunter: ohne Vermieter in Kleinbetrieben und Privatquartieren	1 160	19,4	1 120	19,2
Bewirtung	2 470	24,3	2 460	23,8
Eigenverpflegung	790	29,6	770	29,9
Sonstige Einkäufe	380	29,6	365	29,9
Unterhaltung	530	17,3	520	17,7
Kunmittelanwendung	100	16,7	110	17,3
Kurabgaben	190	15,2	170	15,2
Transport	60	9,2	60	9,5
Insgesamt	38 680	.	39 580	.
darunter: ohne Vermieter in Kleinbetrieben und Privatquartieren	5 680	22,2	5 580	22,0
	in vH aller Wirtschaftsbereiche Schleswig-Holsteins			
Insgesamt	.	.	.	.
darunter: ohne Vermieter in Kleinbetrieben und Privatquartieren	4,6	.	4,3	.
(a) Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten im jeweiligen Bereich.				

Quelle: Eigene Berechnungen.

66. Bei der Schätzung der indirekten Beschäftigungseffekte durch den Fremdenverkehr wurde von der durch die Touristen entstandenen Wertschöpfung in den einzelnen vorgelagerten Wirtschaftszweigen ausgegangen. Da für diese Bereiche aus der amtlichen Statistik sowohl die gesamte Wertschöpfung als auch die Beschäftigtenzahlen verfügbar sind,

ließen sich die fremdenverkehrsabhängigen Arbeitsplätze auf den vorgelegerten Stufen direkt aus den spezifischen Arbeitsproduktivitäten ermitteln. Die Zahl der indirekt für den Fremdenverkehr tätigen Beschäftigten (Tabelle 29) liegt mit rund 14 000 Personen freilich deutlich unter der Zahl der direkt in diesem Bereich beschäftigten Arbeitskräfte. Das hängt damit zusammen, daß die Arbeitsproduktivität in den anderen Wirtschaftsbereichen wesentlich höher ist als im Gastgewerbe.

Tabelle 29 - Indirekt durch Fremdenverkehr bedingte Beschäftigung 1983 und 1984 (Personen)

	1983	1984
Nahrungsmittelindustrie	1 520	1 570
Getränkeindustrie	890	890
Landwirtschaft	2 750	2 830
Sonstige marktbestimmte Dienstleistungen(a)	780	800
Großhandel	1 560	1 600
Vermietung	640	640
Tabakindustrie	130	130
Sonstiger Verkehr(b)	660	680
Sonstige	5 330	5 390
Insgesamt	14 240	14 530
darunter: durch Kurgäste	980	1 120
Nachrichtlich: durch Geschäftsreisende	1 920	2 170
	in vH aller Wirtschaftsbereiche Schleswig-Holsteins	
Insgesamt	1,49	1,52
darunter: durch Kurgäste	0,09	0,10
Nachrichtlich: durch Geschäftsreisende	0,17	0,19

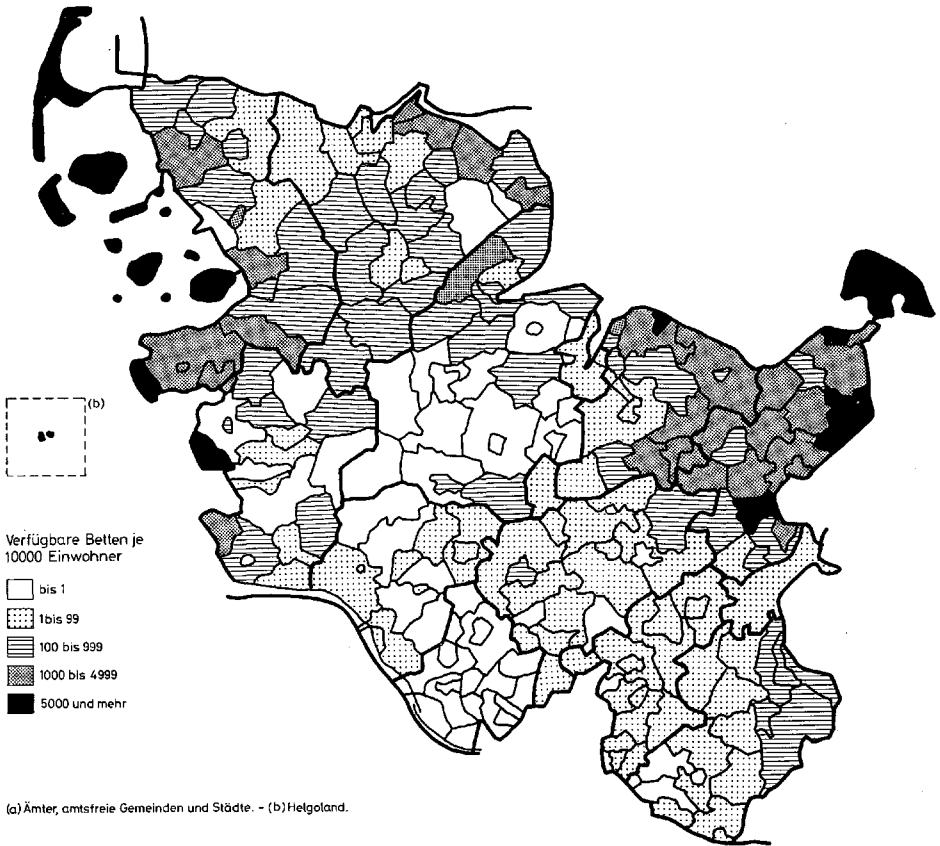
(a) Darunter fallen z.B. Dienstleistungen der Banken und Versicherungen, der Wäschereien und Reinigungen, des Friseur- und sonstigen Körperpflegewesens, des Grundstücks- und Wohnungswesens. - (b) Ohne Eisenbahn, Schifffahrt, Post- und Fernmeldewesen.

Quelle: Statistisches Bundesamt [e]; eigene Berechnungen.

IV. Zu den regionalen Unterschieden in der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs

67. Erwartungsgemäß ist die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs in den einzelnen Regionen Schleswig-Holsteins sehr unterschiedlich. Der Fremdenverkehr konzentriert sich vor allem auf die Kreise Ostholstein und Nordfriesland. Das gilt zunächst für die Bettenkapazitäten, aber auch deren Auslastung ist hier weit höher als anderswo.

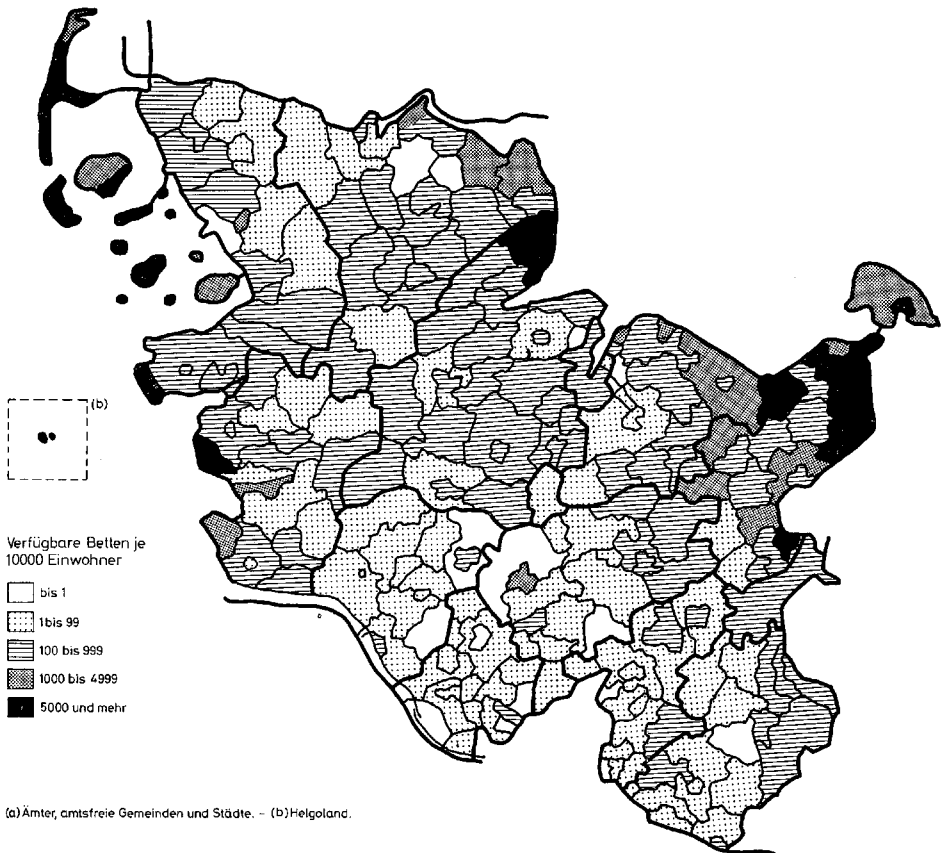
Schaubild 5 - Regionale Konzentration der Beherbergungskapazitäten von Kleinbetrieben und Privatquartieren mit weniger als 9 Betten in Schleswig-Holstein 1984 (a)



Quelle: Eigene Erhebungen und Schätzungen.

In den Schaubildern 5 und 6 wurden die verfügbaren Betten je Einwohner (ohne Zweitwohnungen) in den einzelnen Ämtern des Landes bestimmten Größenklassen zugeordnet. Es wird - wie bereits auf der Kreisebene - deutlich, daß der Fremdenverkehr in Kleinbetrieben und Privatquartieren noch stärker als in den statistisch erfaßten Betrieben auf sehr eng begrenzte Gebiete konzentriert ist. Dies gilt erst recht, wenn man bedenkt, daß die Bettenkapazitäten der größeren Betriebe auch von Geschäftsreisenden in Anspruch genommen werden, deren Reiseziele gleichmäßiger über den Raum verteilt sein dürften.

Schaubild 6 - Regionale Konzentration der Beherbergungskapazitäten von Betrieben mit 9 und mehr Betten in Schleswig-Holstein 1984 (a)



Quelle: Statistisches Landesamt [h].

68. Vergleicht man verfügbare Betten und die Zahl der Übernachtungen in den einzelnen Kreisen, so fällt auf, daß die durchschnittliche Auslastung der Beherbergungskapazitäten in Ostholstein deutlich geringer ist als in Nordfriesland; dies könnte damit zusammenhängen, daß es in den Nordseebädern eher gelungen ist als in den anderen bedeutsamen Fremdenverkehrsregionen, auch außerhalb der Sommersaison Urlauber zu attrahieren. Vielleicht wird auch der Erholungswert der Nordseeküste und der Nordseeinseln höher eingeschätzt als der der Ostseeküste und der Holsteinischen Schweiz. Insgesamt hatte Ostholstein trotz ähnlich großer Bettenkapazitäten wie Nordfriesland 1983 800 000 weniger Übernachtungen, 1984 betrug der Unterschied nahezu 2 Millionen. Dies hebt auch der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein [1981, S. 15] hervor: "Nicht befriedigen kann nach wie vor die Auslastung in den Ostseebädern ... Auffällig ist, daß die Bettenauslastung in den Privatquartieren an der Ostsee mit durchschnittlich 54 Tagen sogar deutlich geringer ist als im Binnenland (63 Tage). Selbst wenn man eine größere Dunkelziffer unterstellt, ist die Entwicklung an der Ostsee ein deutlicher Hinweis dafür, daß Teile des Angebots nicht mehr den Anforderungen der Urlauber entsprechen. Auf die Notwendigkeit, hier qualitätsverbessernde Maßnahmen durchzuführen, weist die Landesregierung seit Jahren hin." Die besondere Attraktivität gerade der Inseln hebt auch der StfT [b] hervor. Von den 1986 in einer motiv- und meinungspsychologischen Untersuchung befragten Personen äußerten 61 vH klare Präferenzen für eine bestimmte Urlaubsregion in Schleswig-Holstein; mehr als ein Drittel entschied sich für die Inseln (mit Ausnahme von Fehmarn nur Nordseeinseln), 20 vH bevorzugten die übrigen Nordseegebiete und 28 vH hatten eine Präferenz für die Ostsee. Bei Personen, die noch nie in Schleswig-Holstein Urlaub gemacht hatten, war die Meinung zugunsten der Inseln und der Nordsee noch stärker ausgeprägt [StfT, b, S. 49].

69. Um die relative Bedeutung des Fremdenverkehrs in den Regionen des Landes wenigstens annähernd quantifizieren zu können, wurde entsprechend den Anteilen der einzelnen Kreise an der Zahl der Übernachtungen (ohne Übernachtungen in Zweitwohnungen) die gesamte Wertschöpfung des Fremdenverkehrs auf die jeweiligen Kreise verteilt und auf die re-

gionale Bruttowertschöpfung bezogen (1). Dabei wird implizit unterstellt, daß das Ausgabeverhalten der Touristen sowie die Kosten der anbietenden Unternehmen zwischen den Regionen des Landes nicht wesentlich differieren.

70. Das Ergebnis dieser vereinfachten Zurechnung zeigt, daß der Fremdenverkehr in den schon genannten Kreisen und auch im Kreis Plön einen überdurchschnittlich hohen Beitrag zur Wertschöpfung leistet (Tabelle 30). Diese Schätzgrößen können jedoch nur als Anhaltspunkte für die tatsächlich dem Fremdenverkehr zuzurechnenden Wirtschaftsanteile interpretiert werden, und zwar aus folgenden Gründen:

- Die Zahl sowohl der Übernachtungen in Zweitwohnungen als auch der Tagesgäste konnte nur für das Land insgesamt geschätzt werden. In der berechneten Wertschöpfung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein sind sie aber enthalten und wurden bei der Regionalisierung berücksichtigt. Da sich die Zweitwohnungen vermutlich besonders auf die Ferienorte in den Kreisen Ostholstein, Nordfriesland, Plön und Dithmarschen konzentrieren, dürfte die relative Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Wirtschaft in dieser Region tatsächlich höher liegen, als es die Angaben in Tabelle 30 ausweisen (und in den anderen Kreisen entsprechend noch geringer).

(1) Für die Bruttowertschöpfung auf Kreisbasis lagen nur Angaben für 1982 vor; diese wurden mit der durchschnittlichen Zuwachsrate der Bruttowertschöpfung für Schleswig-Holstein insgesamt für 1983 und 1984 hochgerechnet. - Es gibt keine Untersuchungen über die fremdenverkehrsbedingte Wertschöpfung in den Kreisen des Landes, die zum Vergleich herangezogen werden könnten. Weigand [1986, S. 135] hat für ausgewählte Ferienorte des Kreises Schleswig-Flensburg (Gelting, Steinberg, Langballig, Stapelholm, Viöl, Sörup) die Wertschöpfung im Jahr 1985 auf 13,3 Millionen DM geschätzt. Die Gesamtzahl der Übernachtungen in diesen Orten wird von Weigand auf rund 730 000 veranschlagt. Nach den Schätzungen des IfW belief sich die Gesamtzahl der Übernachtungen für den gesamten Kreis Schleswig-Flensburg auf 2,2 Millionen; nach der schematischen Schätzung betrug die regionale fremdenverkehrsabhängige Wertschöpfung (im Jahr 1984) 47,5 Mill. DM. Bezieht man die Ergebnisse Weigands auf die Schätzungen des IfW, zeigt sich, daß die von ihm untersuchten Orte ein Drittel der gesamten Übernachtungen im Kreis auf sich zogen, bei der Wertschöpfung lag der Anteil bei 30 vH. Insofern besteht zwischen beiden Schätzungen ein überraschend hohes Maß an Übereinstimmung.

Tabelle 30 - Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in den Kreisen und kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins 1983/84 (a)

	Anteil an den Übernachtungen insgesamt (b)	Anteil an der Wertschöpfung insgesamt (c)
Flensburg	0,3	0,1
Kiel	1,0	0,1
Neumünster	0,2	0,1
Lübeck	2,1	0,3
Dithmarschen	5,3	1,2
Herzogtum Lauenburg	3,8	1,3
Nordfriesland	27,0	6,6
Ostholstein	33,0	8,3
Pinneberg	0,9	0,1
Plön	8,6	4,2
Rendsburg-Eckernförde	8,5	1,4
Schleswig-Flensburg	5,6	1,3
Segeberg	2,5	0,5
Steinburg	0,4	0,1
Stormarn	0,8	0,1
Schleswig-Holstein	100,0	1,5

(a) Durchschnitt der Jahre 1983 und 1984. - (b) Anteil der Zahl der Übernachtungen (in allen Beherbergungsarten) an der Gesamtzahl von Übernachtungen der Touristen in Schleswig-Holstein. - (c) Anteil der fremdenverkehrsbedingten Wertschöpfung an der gesamten Wertschöpfung in der jeweiligen Region; Zurechnung der gesamten fremdenverkehrsbedingten Wertschöpfung in Schleswig-Holstein auf die Einzelregionen über deren Anteil an der Gesamtzahl der Übernachtungen.

Quelle: Eigene Schätzungen.

- Durch die Zurechnung der Wertschöpfung über die Anteile an der Gesamtzahl der Übernachtungen werden Preisunterschiede zwischen den Regionen nicht berücksichtigt. Diese dürften jedoch - wie die Erhebung der Bettenkapazitäten in Kleinbetrieben und bei Privatvermietern durch das IfW zeigt - nicht unerheblich sein. Auch die Befragung von Urlaubern in Schleswig-Holstein weist auf eine deutliche Differenzierung hin: Im Binnenland schätzen sie (für 1986) die Kosten für einen dreiwöchigen Urlaub auf knapp 1400 DM pro Person, an der Nord- und Ostsee auf nur rund 1750 DM und auf den Inseln auf knapp 2000 DM [StfT, b, Tabellen 113, 114]. Vor allem für Nordfriesland und Ostholstein wird die Bedeutung des Fremdenverkehrs durch die Schätzung über die Übernachtungszahlen mittels eines Proportionalansatzes unterzeichnet.

- Die Höhe der Wertschöpfung je Übernachtung hängt auch davon ab, ob der Urlaub im Hotel, in einem Privatquartier oder auf einem Campingplatz verbracht wird [vgl. z.B. Weigand, 1986, S. 133]. Auch hinsichtlich der Wahl des Urlaubsquartiers gibt es zwischen den Kreisen deutliche Unterschiede (Tabelle 31). Vor allem ein überdurchschnittlicher Anteil bei den Übernachtungen auf Campingplätzen dürfte zur Folge haben, daß der in Tabelle 30 ausgewiesene Wertschöpfungsanteil des Fremdenverkehrs an der gesamten wirtschaftlichen Leistung des jeweiligen Kreises überhöht ist; wegen der unterschiedlichen Bedeutung des Campingurlaubs müßte daher für Nordfriesland die Angabe nach oben und für Ostholstein nach unten korrigiert werden.

Tabelle 31 - Übernachtungen nach Betriebsarten und Kreisen 1984 -
Anteile an den Übernachtungen in den jeweiligen Kreisen
(vH)

	Gewerbl. Betriebe	Kleinbetriebe und Privat- quartiere	Camping- plätze
Dithmarschen	47,7	34,4	17,9
Hzgt. Lauenburg	33,4	6,2	60,5
Nordfriesland	49,8	41,2	9,0
Ostholstein	38,4	25,6	36,0
Pinneberg	89,2	5,5	5,5
Plön	25,5	21,9	52,6
Rendsburg-Eckernförde	37,7	12,1	50,2
Schleswig-Flensburg	31,2	32,9	35,3
Segeberg	44,1	6,8	49,2
Steinburg	54,7	4,6	40,7
Stormarn	51,2	2,1	46,7
Schleswig-Holstein insgesamt	41,5	29,3	29,2

Quelle: Statistisches Landesamt [h]; Erhebung des IfW; eigene Berechnungen und Schätzungen.

V. Die Schätzungen des IfW im Vergleich zu anderen Untersuchungen

71. Ein Vergleich der IfW-Schätzung der Wertschöpfung durch Fremdenverkehr mit den Schätzungen anderer Verfasser (Tabelle 32) ist nur bedingt möglich: Sowohl Hoffmann [1970] wie auch das DWIF [Koch, 1980; Koch et al., 1985] beziehen lediglich den Teil des Fremdenverkehrs ein, der in der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik erfaßt wird; zudem gibt es beträchtliche Unterschiede zum einen in den Annahmen über die durchschnittlichen Tagesausgaben der Touristen (Ziff. 41 f.) und zum anderen in den ermittelten Wertschöpfungsquoten in der Fremdenverkehrswirtschaft; auch wurden verschiedene Bezugsgrößen gewählt, um die relative Bedeutung zu messen.

Tabelle 32 - Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein 1967, 1978 und 1984 (a) - Schätzungen verschiedener Verfasser

	Anteil der fremdenverkehrsbedingten Wertschöpfung an der gesamten Wertschöpfung (vH)		
	1967	1978	1984
Hoffmann	2,6	.	.
DWIF	.	1,53	0,99 (b)
IfW	.	.	1,41 (c)

(a) Ohne Geschäftsreiseverkehr. Zu den unterschiedlichen Bezugsgrößen vgl. Ziff. 71. - (b) Ohne Privatquartiere. - (c) Einschließlich eigengenutzter Zweitwohnungen, Privatquartiere gegen und ohne Entgelt und Tagesgäste.

Quelle: Hoffmann [1970, S. 60 f]; Koch [1980, S. 58]; Koch et al. [1985, S. 17]; eigene Schätzungen und Berechnungen.

- Das Fremdenverkehrsaufkommen, das vom IfW berücksichtigt wurde, ist - gemessen an der Zahl der Übernachtungen - mehr als doppelt so hoch wie beim DWIF, da Kleinbetriebe und Privatquartiere (gegen und ohne Entgelt) sowie eigengenutzte Zweitwohnungen einbezogen wurden; zudem hat das IfW auch die Zahl und die Ausgaben der Tagesgäste geschätzt. In die Schätzungen von Hoffmann für 1967 und des DWIF für 1978 gingen zwar die Übernachtungen gegen Entgelt in Privatquar-

tieren ein, sie deckten aber gleichwohl den Fremdenverkehr nicht so umfassend ab wie das IfW.

- Die durchschnittlichen Umsätze (einschließlich Mehrwertsteuer), die je Übernachtung im Beherbergungsbetrieb bzw. auf Campingplätzen erzielt wurden, beliefen sich bei der Schätzung des DWIF auf 92 DM im Jahr 1984, bei jener des IfW auf 53 DM (1). Hoffmann nahm an, daß 1967 der durchschnittliche Umsatz je Übernachtung bei 28 DM lag. Im Vergleich zur IfW-Schätzung ist dies ein recht hoher Wert (2).
- Das DWIF hat unterstellt, daß die Wertschöpfungsquote des Umsatzes ohne Mehrwertsteuer 42 vH beträgt (3); nach den Berechnungen des IfW ergibt sich mit rund 35 vH ein deutlich geringerer Wert. Hoffmann [1970, S. 61] wiederum rechnet mit einer sehr viel höheren Wertschöpfungsquote: "Der Anteil der Wertschöpfung am Umsatz der Fremdenverkehrswirtschaft in Schleswig-Holstein wird mit ca. 60 % geschätzt. Dieser Wert liegt, bedingt durch die Struktur des Fremdenverkehrsangebots über dem Bundesdurchschnitt von 40 %." Worin diese Strukturbesonderheiten bestehen, führt Hoffmann allerdings nicht aus.
- Sowohl das DWIF [Koch 1980; Koch et al. 1985] als auch Hoffmann beziehen die Wertschöpfung des Fremdenverkehrs auf das Volkseinkommen (Nettosozialprodukt zu Faktorkosten), während das IfW als Bezugsgröße die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung in Schleswig-Hol-

-
- (1) Das DWIF hat bei seinen Schätzungen des Umsatzes im Campingreiseverkehr mit rund 3 510 Übernachtungen in diesem Bereich gerechnet; nach der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik wurden demgegenüber 12 000 Übernachtungen gemeldet; in dieser Größenordnung ging das Fremdenverkehrsaufkommen auch in die Schätzung des IfW ein (Tabelle 17). Schon wegen des höheren Gewichts des Campingreiseverkehrs liegt der Durchschnittsumsatz je Übernachtung beim IfW niedriger als beim DWIF.
 - (2) Wenn bei den von Hoffmann angenommenen Durchschnittsausgaben lediglich die Preissteigerungen (gemessen am Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte) berücksichtigt würden, entspräche dies einem Wert im Jahr 1984 von 58 DM; nun haben sich aber die Leistungen des Gastgewerbes im Durchschnitt stärker erhöht als die Lebenshaltung insgesamt; und zudem dürften es die seither deutlich gestiegenen Realeinkommen mit sich gebracht haben, daß im Jahr 1984 real mehr für den Urlaub ausgegeben wird als 1967.
 - (3) In der Tabelle 27 in Koch et al. [1985, S. 57] wurde die Wertschöpfungsquote im Campingreiseverkehr irrtümlich mit 100 vH statt - wie dort beschrieben - mit 30 vH angesetzt; in der vergleichenden Tabelle 32 wurde dieser Fehler korrigiert.

stein heranzog. Das Volkseinkommen wurde vom IfW deshalb nicht gewählt, weil es im zeitlichen Rahmen des Gutachtens nicht möglich war, die Abschreibungen in den einzelnen Bereichen der Fremdenverkehrswirtschaft zu spezifizieren und Produktionssteuern sowie Subventionen zu erfassen. Dies wäre aber erforderlich gewesen, um die Wertschöpfung sowohl im Fremdenverkehr als auch in der Gesamtwirtschaft nach dem gleichen Konzept zu berücksichtigen. Weder das DWIF noch Hoffmann haben offenbar den Aspekt der Konzeptgleichheit für beide Wertschöpfungsgrößen berücksichtigt. Da das Volkseinkommen in Schleswig-Holstein um rund 20 vH niedriger liegt als die Bruttowertschöpfung, wäre - auch bei gleicher Schätzung der Wertschöpfung - schon wegen der niedrigeren Bezugsbasis der Anteil des Fremdenverkehrs höher.

Aus allen diesen Überlegungen folgt, daß der relative Anteil des Fremdenverkehrs in den Schätzungen sowohl von Hoffmann als auch vom DWIF - gemessen am Untersuchungskonzept des IfW - als überhöht angesehen werden muß.

72. Im folgenden Abschnitt soll versucht werden, über einen intertemporalen Vergleich der Schätzungen Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, wie sich die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs im Zeitablauf entwickelt hat. Der Vergleich wird in zwei Schritten vollzogen, 1978 gegenüber 1967 sowie 1984 gegenüber 1978.

Ein direkter Vergleich der einzelnen Schätzungen ist vergleichsweise problemlos zwischen Hoffmann [1970] (für 1967) und DWIF [Koch, 1980] (für 1978) möglich. Berücksichtigt man die bedeutendsten konzeptionellen Unterschiede - Hoffmanns überhöhte Wertschöpfungsquote und seinen Zuschlag in Höhe von 15 vH bei den Übernachtungszahlen für die "Unge- nauigkeit der Fremdenverkehrsstatistik" [Hoffmann, 1970, S. 60] - so ergibt sich ein Wertschöpfungsanteil für 1967 in Höhe von 1,6 vH. Da Hoffmann vermutlich keine Bereinigung der Umsatzzahlen von der Umsatzsteuer durchgeführt hat, läge die mit dem DWIF vom Ansatz her vergleichbare Zahl wahrscheinlich eher bei 1,5 vH. Zwischen 1967 und 1978 wäre demnach - wenn man diesem Vergleich folgt - die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Wirtschaft in Schleswig-Holstein gleichgeblieben, die Expansion in diesem Bereich hätte sich im gleichen Tempo vollzogen wie in der übrigen Wirtschaft.

Größere Schwierigkeiten ergaben sich bei einem Vergleich der Schätzungen des DWIF für 1978 und 1984 wegen der Änderung im Erfassungskonzept der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik. Die Schätzungen ließen sich dadurch vergleichbar machen, daß die Zahl der (entgeltlichen) Übernachtungen in Privatquartieren, die in der jüngsten Untersuchung des DWIF nicht enthalten sind, aus der Schätzung des IfW übernommen werden und - multipliziert mit den durchschnittlichen Ausgaben der Urlauber - zu dem geschätzten Umsatzvolumen des DWIF für 1984 addiert werden; eine solche Größe wäre konzeptionell weitgehend mit den Ergebnissen für 1978 vergleichbar (1). Nun vermutet aber das DWIF [Koch et al., 1985, S. 18], "daß die Ausgaben der Gäste in Privatquartieren unter jenen der Gäste in gewerblichen Betrieben liegen". Für das Jahr 1978 hat das DWIF ermittelt, daß die durchschnittlichen Tagesausgaben der Urlauber in Privatquartieren um rund 35 vH niedriger liegen als jene der Urlauber in Hotels und Pensionen (2). Unter der Annahme, daß sich diese Relation im Zeitablauf nicht geändert hat, lassen sich die durchschnittlichen Tagesausgaben der Urlauber in Privatquartieren auf 57 DM beziffern. Für das Jahr 1983 (das DWIF basierte seine Schätzung auf den Übernachtungszahlen von 1983) waren rund 10 500 Übernachtungen in Privatquartieren vom IfW geschätzt worden; daraus ergibt sich ein zusätzliches Umsatzvolumen von knapp 600 Mill. DM. Entsprechend der Mehrwertsteuerbereinigung des DWIF belaufen sich die Umsätze ohne Mehrwertsteuer auf 530 Millionen DM; daraus resultiert eine zusätzliche Wertschöpfung von 220 Millionen DM. Die gesamte Wertschöpfung durch Fremdenverkehr - also einschließlich der so abgeleiteten Wertschöpfung durch Urlauber in Privatquartieren - beträgt dann knapp 840 Millionen DM, bezogen auf die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung ergibt sich daraus für den Fremdenverkehr ein Anteil von 1,7 vH. Aus diesem geringfügigen Anstieg des Anteils des Fremdenverkehrs an der Wertschöpfung gegenüber 1978 (1,5 vH) kann jedoch nicht ohne weiteres geschlossen werden, daß der Fremdenverkehr - wenn auch nur geringfügig - an Bedeutung gewonnen habe; vorher wäre dem Übergang bei der statisti-

(1) Allerdings wurden in der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik 1984 die Betriebe in ganz Schleswig-Holstein einbezogen, 1978 jedoch nur für einen ausgewählten Berichtskreis (vgl. Ziff. 4, Fußnote 1).

(2) Berechnet aus Tabelle 10 in Koch [1980, S. 37].

schen Erhebung von ausgewählten Berichtsgemeinden auf das gesamte Land Rechnung zu tragen.

73. Aus dem Vergleich der Schätzungen des IfW mit den früheren Untersuchungen (Ziff. 71) und den Ausführungen zur Entwicklungstendenz (Ziff. 72) läßt sich zur Bedeutung des Fremdenverkehrs folgendes Fazit ziehen: Der Fremdenverkehr ist in Schleswig-Holstein kein bedeutsamer Wachstumsbereich gewesen. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Schätzung des IfW vorsichtig angelegt ist und eher eine untere Grenze angibt, ist die Bedeutung des Fremdenverkehrs deutlich geringer, als es lange Zeit in der Öffentlichkeit angenommen wurde. Der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein vermutete in seinen Entwicklungsperspektiven für den Fremdenverkehr Schleswig-Holsteins [1981, S. 11], daß "der Beitrag des Fremdenverkehrs zum Bruttoinlandsprodukt bei etwa 3 vH liegen (dürfte)". Nach den in dieser Studie gewählten Ansätzen erscheint demgegenüber eher realistisch, den Anteil des Fremdenverkehrs an der Bruttowertschöpfung auf gut 1,5 vH zu veranschlagen (1).

(1) Das Bruttoinlandsprodukt ist um den Betrag der nichtabzugsfähigen Umsatzsteuer und der Einfuhrabgaben höher als die Bruttowertschöpfung (im Jahr 1983 rund 6,5 vH) nach dem Berechnungskonzept in diesem Gutachten müßten sowohl die fremdenverkehrsbedingte als auch die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung um diese Beträge entsprechend erhöht werden, um eine direkte Vergleichbarkeit der Konzepte und damit der Zahlen zu ermöglichen; im Ergebnis dürfte es jedoch kaum einen Unterschied machen, welches der beiden Konzepte gewählt wird. - Einen Überblick über die Beiträge einzelner Wirtschaftsbereiche zur Bruttowertschöpfung in Schleswig-Holstein vermittelt Tabelle A2.

VI. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

1. Zusammenfassung

74. Die Zielsetzung des Gutachtens lag zum einen darin zu untersuchen, in welchem Umfang der Fremdenverkehr zur Wertschöpfung der Gesamtwirtschaft des Landes in den Jahren 1983 und 1984 beigetragen hat, wobei Schätzungen der gesamten Ausgaben aller Urlauber, Kurgäste und Tagesgäste erfaßt und zugrunde gelegt worden sind. Zum anderen ging es um die Bestimmung der Zahl der Arbeitsplätze, die dem Fremdenverkehr zugerechnet werden müssen. Über die direkten Wirkungen des Fremdenverkehrs auf Wertschöpfung und Beschäftigung hinaus wurden auch die indirekten Effekte erfaßt, die von der Nachfrage der Touristen auf vorgelagerte Wirtschaftsbereiche ausgehen.

75. Die Absicht, den Fremdenverkehr in seiner wirtschaftlichen Bedeutung umfassend darzustellen, stieß auf eine Reihe statistischer Schwierigkeiten:

- So wird der für den Urlaub in Schleswig-Holstein wichtige Bereich der Übernachtungen in Kleinbetrieben und Privatquartieren, die meist weniger als neun Betten anbieten, seit 1981 nicht mehr in der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik erfaßt. Unentgeltliche Übernachtungen und die Nutzung von Zweitwohnungen sowie Tagesgäste liegen ebenfalls nicht im Blickfeld der amtlichen Statistik.
- Die in der Statistik üblichen Zuordnungskriterien von wirtschaftlichen Aktivitäten zu den einzelnen Wirtschaftszweigen entsprechen nicht der funktionalen Betrachtung, die für die Berechnung bzw. Schätzung der Einkommens- und Beschäftigungseffekte notwendig ist.
- Bei der statistischen Erfassung der wirtschaftlichen Aktivitäten in den einzelnen Wirtschaftszweigen wird nicht danach unterschieden, ob die Leistung aufgrund der Nachfrage von Touristen oder Einheimischen erbracht wird.

Wegen dieser Schwierigkeiten war es erforderlich, im Rahmen einer umfassenden Fragebogenaktion, detailliertere Informationen einzuholen.

76. Die empirische Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs erfolgte in mehreren Stufen:

Erste Stufe: Zunächst wurden die Ausgangsdaten über Angebot und Nachfrage auf dem Markt für Fremdenverkehrsleistungen zusammengetragen. Die Zahl der Touristen und der Übernachtungen in den Referenzjahren 1983 und 1984 konnten zum Teil der amtlichen Statistik entnommen werden. Was die Kleinbetriebe und Privatquartiere betrifft, waren ergänzend umfangreiche eigene Erhebungen und Schätzungen der Beherbergungskapazitäten und der Übernachtungen notwendig.

Zweite Stufe: Hier ging es darum, die Umsätze in der Fremdenverkehrswirtschaft nach verschiedenen funktionalen Kriterien zu ermitteln. Die Berechnungen umfaßten die einzelnen Nachfragebereiche Unterkunft, Bewirtung, Eigenverpflegung und sonstige Einkäufe, Unterhaltung, Kurmittelanwendungen und Kurabgabe sowie Transport.

Dritte Stufe: Da der Produktionswert eines Wirtschaftszweigs in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung üblicherweise ohne die Mehrwertsteuer ausgewiesen wird, war es erforderlich, die Mehrwertsteuerbelastung aus den zu ermittelnden Umsätzen herauszurechnen. Hierzu bedurfte es bestimmter Annahmen über die Anwendung reduzierter Steuersätze oder die Befreiung von der Mehrwertsteuer. Die Umsätze ohne Mehrwertsteuer bildeten die Basis für die Berechnung der Wertschöpfung.

Vierte Stufe: Um schließlich die direkte Wertschöpfung durch den Fremdenverkehr zu berechnen, mußte der Umfang der Vorleistungen, d.h. also der Wert der Güter und Dienstleistungen, die von anderen Wirtschaftszweigen in Anspruch genommen wurden, geschätzt und von den Produktionswerten (Umsätzen) abgezogen werden.

Fünfte Stufe: Vom Fremdenverkehr gehen Nachfrageimpulse auf die vorgelagerten Wirtschaftsbereiche aus. Die dadurch in diesen Bereichen entstehenden indirekten Wertschöpfungseffekte wurden über Koeffizienten berechnet, die den Input-Output-Tabellen entnommen wurden.

Die Summe der direkten und indirekten Wertschöpfungseffekte vermittelt dann ein Bild von der Bedeutung der Fremdenverkehrswirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft Schleswig-Holsteins.

77. Um die wichtigsten statistischen Lücken in den Ausgangsdaten zu schließen, wurden von den Gemeinden des Landes die verfügbaren Betten in Kleinbetrieben und bei Privatvermietern, die Übernachtungen und die durchschnittlichen Übernachtungspreise wie auch die Anzahl eigengenutzter Zweitwohnungen erfragt. Die gewonnenen Daten lieferten eine Basis für die weiteren Schätzungen. Weitere fehlende Segmente des Fremdenverkehrs wurden durch Rückgriff auf vorliegende Untersuchungen und darauf basierende Schätzungen ergänzt.

78. In den Jahren 1983 und 1984 belief sich die Zahl der Feriengäste in Schleswig-Holstein auf jeweils 8 Mill. Urlauber; die Zahl der Übernachtungen wurde jeweils auf reichlich 51 Millionen veranschlagt. Hinzu kamen Tagesgäste, deren Zahl vergleichsweise stark vom Wetter abhängt, von schätzungsweise 10 Millionen im Jahr 1983 und 7,5 Millionen im Jahr 1984. Aus den Schätzungen wird deutlich, daß die amtliche Statistik kaum die Hälfte des tatsächlichen Fremdenverkehrs erfaßt. Bei den Bettenkapazitäten zeigte sich noch deutlicher, daß die amtliche Statistik nur einen Teil des Fremdenkehrsvolumens ausweist: So wurden in den Jahren 1983 und 1984 jeweils rund 147 000 verfügbare Betten statistisch erfaßt; die entsprechende Zahl für die Kleinbetriebe, Privatquartiere und Zweitwohnungen lag nahezu doppelt so hoch. Damit blieben fast zwei Drittel der für Touristen in Schleswig-Holstein verfügbaren Bettenkapazitäten in den amtlichen Statistiken unberücksichtigt.

79. Bei der Schätzung der fremdenverkehrsabhängigen Umsätze wurden zwei Berechnungsverfahren angewendet:

- Im allgemeinen wurden - ausgehend von der Zahl der Touristen und von Annahmen über deren Ausgabeverhalten - die Gesamtausgaben der Touristen für die jeweiligen Kategorien geschätzt.
- Für die Bereiche Unterkunft und Bewirtung konnten Kontrollrechnungen auf der Grundlage der in der amtlichen Statistik erfaßten Umsätze im Gastgewerbe und im Einzelhandel durchgeführt werden; hierbei wurden zum einen Abschläge für Umsätze durch Einheimische und - soweit möglich - Geschäftsreisende und zum anderen Zuschläge für Umsätze von Kleinbetrieben und Privatquartieren vorgenommen.

Nach den Schätzungen des IfW hat die touristische Nachfrage in den Jahren 1983 und 1984 zu einem Umsatz in der Fremdenverkehrswirtschaft von jeweils reichlich 2,5 Mrd. DM geführt. Die Aufgliederung der Gesamtausgaben zeigt, daß davon zwei Fünftel auf die Ausgaben für Verpflegung entfielen. Davon profitierte zwar überwiegend das Gastgewerbe, doch verwendeten die Touristen immerhin noch rund 45 vH ihres Verpflegungsbudgets für Käufe im Einzelhandel.

Die um die Mehrwertsteuer bereinigten Umsatzzahlen sind mit dem Produktionswert der anderen Wirtschaftsbereiche direkt vergleichbar; der Anteil der Fremdenverkehrswirtschaft am gesamtwirtschaftlichen Produktionswert Schleswig-Holsteins betrug in den beiden Bezugsjahren gut 1,5 vH.

80. Die Wertschöpfungsquote in der Fremdenverkehrswirtschaft (Anteil der Wertschöpfung an den Umsätzen ohne Mehrwertsteuer) beläuft sich im Durchschnitt auf etwa 35 vH. Vor allem die geringe Wertschöpfungsquote des Einzelhandels führte - bei dem hohen Gewicht dieses Bereichs - dazu, daß der Tourismus in geringerem Maße zur Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft im Lande beitrug als zum Produktionswert. Für die beiden Jahre 1983 und 1984 erreichte der Anteil der im Fremdenverkehr erzielten Wertschöpfung an der gesamten Wertschöpfung Schleswig-Holsteins jeweils knapp 1,5 vH, wobei der größte Teil auf die Beherbergung der Touristen entfiel.

81. Von der Nachfrage im Fremdenverkehr gingen auf die Wertschöpfung in vorgelagerten Bereichen Impulse aus (indirekte Effekte), die eine ähnliche Größenordnung hatten wie die direkten Effekte dieses Wirtschaftsbereiches. Während allerdings die direkten Wertschöpfungseffekte wegen der durchweg vorsichtigen Schätzansätze eher eine Untergrenze angeben, dürften die Ergebnisse bei den indirekten Wirkungen die Obergrenze markieren, denn von den positiven Impulsen, die vom Fremdenverkehr ausgehen, profitieren nicht nur Unternehmen in Schleswig-Holstein, sondern auch in anderen Bundesländern.

82. In Schleswig-Holstein sind für den Fremdenverkehr nach den Schätzungen des IfW mehr als 25 000 Arbeitskräfte tätig; das entspricht einem Anteil von 2,6 vH an der Zahl der Beschäftigten in allen Wirtschafts-

bereichen. Erwartungsgemäß ist die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Beschäftigung bei weitem größer als für die Wertschöpfung im Lande - Ausdruck der hohen Arbeitsintensität in diesem Bereich.

Nicht berücksichtigt sind in diesen Zahlen die Privatvermieter, für die der Fremdenverkehr in der Regel eine zusätzliche Einkommensquelle darstellt; nach den Schätzungen des IfW ist die Zahl der in diesem Bereich tätigen Personen auf mindestens 33 000 zu veranschlagen.

Die Zahl der indirekt für den Fremdenverkehr tätigen Beschäftigten liegt mit schätzungsweise 14 000 Personen - wegen der durchschnittlich höheren Arbeitsproduktivität in den vorgelagerten Bereichen - deutlich unter der Zahl der direkt für die Touristen beschäftigten Arbeitskräfte.

83. Der Fremdenverkehr spielt für einzelne Kreise im Lande eine herausragende Rolle; so dürfte der Wertschöpfungsanteil des Fremdenverkehrs in Nordfriesland und Ostholstein nahe an 10 vH der gesamten wirtschaftlichen Leistung in diesen Kreisen heranreichen.

84. Ein Vergleich der für verschiedene Zeitpunkte vorliegenden Untersuchungen zur Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Gesamtwirtschaft in Schleswig-Holstein zeigt, daß der Fremdenverkehr in den vergangenen zwanzig Jahren kein bedeutsamer Wachstumsbereich gewesen ist; sein Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung ist nahezu unverändert geblieben. Insgesamt ist die Bedeutung des Fremdenverkehrs geringer, als es lange Zeit in der Öffentlichkeit angenommen wurde.

2. Schlußfolgerungen

85. Nicht nur die in diesem Gutachten vorgelegten Schätzungen über die relativ geringe Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Wirtschaft in Schleswig-Holstein sind für sich überraschend, sondern auch die Erkenntnis, daß der Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein offenbar nicht stärker als in anderen Bundesländern von gestiegenem Wohlstand, kürzerer Arbeitszeit und insgesamt stärkerer Freizeitorientierung der Bürger profitiert und im Tourismusmarkt der Bundesrepublik seit der zweiten

Hälfte der siebziger Jahre keine Marktanteile hinzugewonnen hat (Kapitel II). Es war nicht die Aufgabe dieses Gutachtens, zum einen nach Gründen für diese Entwicklung zu suchen, und zum anderen Entwicklungsperspektiven für den Fremdenverkehr aufzuzeigen. Gleichwohl sollen in dieser abschließenden Betrachtung einige Hypothesen vorgetragen werden, die in diesem Zusammenhang relevant erscheinen. Sie betreffen die Wettbewerbsfähigkeit des Angebots im Fremdenverkehr sowohl hinsichtlich der Preisgestaltung als auch hinsichtlich der Palette des Freizeitangebots.

86. Man mag Zweifel daran haben, daß Schleswig-Holstein im Vergleich vor allem zu den südlichen Fremdenverkehrsgebieten der Bundesrepublik ein besonders preiswertes Urlaubsland ist. Es ist allerdings ungemein schwierig, auf der Grundlage der amtlichen Preisstatistik direkte Preisvergleiche durchzuführen; von daher sind die Möglichkeiten für eine Analyse der preislichen Wettbewerbsposition und deren Veränderung im Zeitablauf erheblich eingeschränkt. Von der Gesellschaft für Unternehmensberatung im Gastgewerbe (1977) wurden regionale Preisvergleiche durchgeführt: "Bei einem regionalen Vergleich der Gastronomiepreise ergibt sich ein deutliches Gefälle von Norddeutschland nach Süddeutschland. Die Preise für Speisen und Getränke liegen im Norden teilweise bis zu 50 vH höher" (zitiert nach Tietz [1980b, S. 990]). Auch wenn sich dieser Vergleich auf das Jahr 1977 bezog, entspricht ein Preisgefälle zwischen dem Norden und dem Süden den vielfältigen Erfahrungen von Reisenden, die sowohl hier wie dort Leistungen des Gaststättengewerbes in Anspruch nehmen. Auch im Beherbergungsgewerbe scheinen spürbare Preisunterschiede zu bestehen. Eine Auswertung der Kataloge namhafter Touristikunternehmen für die Sommersaison 1986 gibt Hinweise darauf, daß Übernachtungen in Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen im Norden teurer sind als z.B. in Bayern und Baden-Württemberg. Sicherlich wäre es sinnvoll, der Frage der regionalen Preisunterschiede in einer vertieften Analyse nachzugehen; dies konnte im Rahmen dieses Projekts jedoch nicht durchgeführt werden. Das Preisniveau im Gastgewerbe insgesamt dürfte besonders bedeutsam sein für das Entscheidungskalkül von Familien mit mehreren Kindern. Gerade für diese Familien ist Schleswig-Holstein mit seinen Stränden und Seen von großem Reiz; hier dürfte sich ein größeres Marktpotential durch günstigere Preise erschließen lassen.

87. Im Vergleich zu Urlaubsgebieten wie z.B. Bayern, Baden-Württemberg und auch Niedersachsen hat Schleswig-Holstein nicht nur den natürlichen Nachteil der größeren Unwägbarkeit und Instabilität des Wetters (1), sondern auch der geringen Attraktivität für den Winterurlaub; einer durch Gegebenheiten der Landschaft entsprechenden Intensivierung der Infrastruktur für Aktivitäten im Winter - in Schweden z.B. ist der Skilanglauf ein wichtiger Wettbewerbsfaktor - stehen die häufig schnee-armen Winter entgegen. Daher ist es von größerer Bedeutung, die Angebotsbedingungen für den Sommerurlaub zu verbessern. Dies könnte z.B. dadurch erreicht werden, daß gezielt um Personengruppen geworben wird, die in Schleswig-Holstein unterrepräsentiert sind. Der StfT [b, S. 145 ff.] hat in seiner Untersuchung über das Urlaubsland Schleswig-Holstein festgestellt, daß jüngere Urlauber unter 35 Jahren, wenn sie das Bundesland noch nicht kennen, so gut wie nicht interessiert sind, hier ihren Urlaub zu verbringen. Dies mag damit zusammenhängen, daß "Schleswig-Holstein ein Urlaubsangebot bietet, das es aus der Sicht der Befragten vor allem für folgende Zielgruppen prädestiniert erscheinen läßt:

- für Ältere wegen der Ruhe und wegen des Gesundheitswertes,
- für Gesundheitsbewußte - unabhängig vom Alter - wegen der Ruhe, wegen des Klimas und wegen der Natur,
- für Naturverbundene, unabhängig von deren Alter,
- schließlich für Familien mit Kindern".

Ohne die Elemente in der Angebotspalette zu vernachlässigen, die für diese Zielgruppen eine Rolle spielen, sollte es möglich sein, bessere Bedingungen für aktiven Sporturlaub zu schaffen und damit die jugendlichen Urlauber stärker anzusprechen. Während andere Urlaubsgebiete - insbesondere auch im Ausland - mit vielfältigen Sportmöglichkeiten in Katalogen werben (z.B. Segelschulen, Tenniskurse), ist dies für Schleswig-Holstein nur vereinzelt der Fall. Gerade wegen der demographisch bedingten zunehmenden Bedeutung der Jugendlichen könnte hier sicherlich ein Spielraum für eine stärkere Expansion im Fremdenverkehr liegen.

(1) Ganz bewußt wird daher in der Werbung für Schleswig-Holstein nicht auf gutes Wetter, sondern auf das gesunde Klima abgestellt.

88. Zu überlegen wäre auch, ob nicht durch eine verbesserte Verkehrsinfrastruktur der Tagesausflugsverkehr und der Tagungstourismus intensiviert werden könnten. Hier ist nicht lediglich an eine schnellere Ost-West-Verbindung im Lande zu denken, sondern auch an eine Westautobahn (einschließlich der Elbquerung) sowie an eine stärkere Nutzung des Regionalluftverkehrs.

89. Positive Akzente für die touristische Attraktivität des Landes hat sicherlich das Schleswig-Holsteinische Musikfestival gesetzt. Die Fremdenverkehrswirtschaft - sowie auch Unternehmen in anderen Wirtschaftszweigen und private Mäzene - sollten hierin eine Aufforderung sehen, durch eigene Beiträge darauf hinzuwirken, daß dieses Festival zu einer Dauereinrichtung wird und sich zu einer Tradition entwickelt, ohne daß hierin lediglich eine Aufgabe des Staates gesehen wird; diese sollte der Sache nach allenfalls subsidiär sein.

90. Auch wenn es durch ein Bündel von angebotsverbessernden Maßnahmen möglich erscheint, dem Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein Impulse zu geben, ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Expansionspielraum regional deutlich begrenzt ist. So sind die verfügbaren Betten an der Nordsee während der Hochsaison zumeist hoch ausgelastet; gegen einen Ausbau der gewerblichen Beherbergungskapazitäten werden schon jetzt oft umweltpolitische Einwände erhoben. Auch vom Reiseverhalten der Touristen her können sich negative Einflüsse ergeben, dann nämlich, wenn der Trend zu Mehrfachreisen anhält und dabei die Sommerreise verkürzt wird, um noch Zeit und Geld für den Winterurlaub zur Verfügung zu haben. Um von dieser Entwicklung profitieren zu können, bedürfte es sicherlich einer stärkeren Flexibilität bei den Preisen im Gastgewerbe, als sie gegenwärtig zu beobachten ist.

Anhang

Tabelle A1 - Umsätze im Gastgewerbe 1970-1985

	Gastgewerbe insgesamt		Beherbergungsgewerbe		Gaststätten-gewerbe	
	nominal	real (a)	nominal	real (a)	nominal	real (a)
Indexzahlen (1970=100) (b)						
1970	100,0	.	100,0	100,0	100,0	.
1975	152,7	.	172,3	133,2	143,0	.
1980	184,9	100,0	214,2	132,0	170,4	100,0
1981	204,3	94,9	228,3	131,3	168,7	93,3
1982	188,6	91,1	233,5	126,7	167,8	89,0
1983	199,1	92,8	241,8	125,7	179,8	92,6
1984	196,9	88,3	244,0	124,4	175,9	87,2
1985	198,0	86,8	245,9	120,5	176,7	86,3
Durchschnittliche jährliche Verände- rung (vH)						
1970-1975	+ 8,8	.	+11,5	+ 5,9	+ 7,4	.
1975-1980	+ 3,9	.	+ 4,4	- 0,2	+ 3,6	.
1980-1985	+ 1,4	- 2,8	+ 2,8	- 1,8	+ 0,7	- 2,9

(a) 1980=100. - (b) Zum Teil umbasiert.

Quelle: Statistisches Landesamt [k]; eigene Berechnungen.

Tabelle A2 - Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 1984(a)

	Anteil (vH)
Land- und Forstwirtschaft	5,3
Energiewirtschaft und Bergbau	5,7
Verarbeitendes Gewerbe	23,2
Baugewerbe	6,2
Handel	9,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	5,9
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	4,3
Wohnungsvermietung	8,6
Sonstige Dienstleistungen	12,0
Staat	17,0
Private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszwecke	1,0
Bruttowertschöpfung insgesamt (unbereinigt)	100 (61,2 Mrd. DM)
Nachrichtlich: Fremdenverkehr (b)	1,4

(a) Unbereinigte Bruttowertschöpfung, d.h. einschließlich unterstellter Entgelte für Bankdienstleistungen; vorläufige Werte. - (b) Zwischen der funktionalen Erfassung der Wertschöpfung in dieser Studie und der institutionellen Erfassung nach dem System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen gibt es beträchtliche Unterschiede; vgl. hierzu Ziff. 7, 19 ff. und 39 ff.

Quelle: Statistisches Landesamt [1]; eigene Schätzungen.

Tabelle A3 - Durchschnittliche Urlaubsreisedauer 1981

	Durchgeführte Reisen mit einer Dauer von ... Tagen					Alle Reisen	Durchschnittl. Reisedauer
	5-7	8-14	15-21	22-28	> 28		
	Anzahl (1000)					Tage	
Mikrozensus (a)							
Alle Ziele							
Privatquartiere gegen Entgelt	771	2696	1522	321	177	5491	13,7
Privatquartiere ohne Entgelt	1900	2545	1279	947	756	7431	14,6
Alle Unterkunftsarten	6474	16495	10814	3516	1772	39096	14,2
Alle Inlandsziele							
Privatquartiere gegen Entgelt	387	1477	788	140	51	2843	13,3
Privatquartiere ohne Entgelt	1584	1745	558	184	97	4170	11,1
Alle Unterkunftsarten	3663	6854	3920	1231	446	16086	13,2
Zielland Schleswig-Holstein (b)							
Privatquartiere gegen Entgelt	(42)	(214)	(176)	(22)	(8)	461	14,2
Privatquartiere ohne Entgelt	(92)	(137)	(67)	(17)	(8)	320	12,3
Alle Unterkunftsarten	396	1005	889	201	68	2559	14,3

(a) Reisen von 5 und mehr Tagen. - (b) Zahlen in Klammern sind Schätzungen.

Quelle: Statistisches Bundesamt [c, 1981]; eigene Schätzungen.

Übersicht A1 - Annahmen zum Ausgabeverhalten der Touristengruppen nach Ausgabekategorien

Die Touristen der Beherbergungsart ...	geben entsprechend viel aus wie ... (a) für				
	Unterkunft	Bewirtung	Eigenverpflegung	Sonstige Einkäufe	Unterhaltung
Hotels und Pensionen mit 9 Betten und mehr	Urlauber	Urlauber	Urlauber	Urlauber	Urlauber
Heilstätten, Sanatorien	Kurreisende	Kurreisende	Kurreisende	Kurreisende	Kurreisende
Jugendherbergen	Camper	Camper	Camper	Camper	Camper
Campingplätze	Camper	Camper	Camper	Camper	Camper
Kleinbetriebe und Privatquartiere	-(b)	Urlauber	Urlauber	Urlauber	Urlauber
Privatquartiere ohne Entgelt	.	Camper	Camper	Urlauber	Urlauber
Eigennutzung von Zweitwohnungen	.	Camper	Camper	Urlauber	Urlauber
Tagesgäste	.	Tagesgäste	Tagesgäste	Tagesgäste	Tagesgäste

(a) Vgl. dazu Tabelle 17, Schätzung des IfW. - (b) Umsätze wurden direkt aus der Fragebogenerhebung des IfW gewonnen.

Inhalt der vom IfW verwendeten Fragebögen

Fragebogen 1

Gemeinden	Anzahl der Betten in Betrieben bzw. Haushalten, die insgesamt 8 oder weniger Betten anbieten							
	a	durchschnittl. Preis	b	durchschnittl. Preis	c	durchschnittl. Preis	d	durchschnittl. Preis
1983								
1984								

a = Gasthöfe und Pensionen; b = private Zimmervermietung; c = Urlaub auf dem Bauernhof; d = Ferienwohnungen, Apartments, Ferienhäuser. In den Kategorien a-c bitte den durchschnittlichen Übernachtungspreis pro Person einschl. Frühstück angeben, in der Kategorie d soll der gesamte Mietpreis für eine Übernachtung durch die Anzahl der Betten geteilt werden, so daß sich ein rechnerischer Preis pro Person und Übernachtung ergibt.

Fragebogen 2

Gemeinden	In jedem Bett der Kategorie			
	a	b	c	d
	wurde 1983 (1984) ...mal übernachtet			
1983				
1984				

a = Gasthöfe und Pensionen; b = private Zimmervermietung; c = Urlaub auf dem Bauernhof; d = Ferienwohnungen, Apartments, Ferienhäuser.

Fragebogen 3

Gemeinden	Anzahl der in jeder Gemeinde vorhandenen eigengenutzten Zweitwohnungen	Anzahl der Tage, an denen diese Wohnungen im Durchschnitt vom Eigentümer genutzt werden
1983		
1984		

Literaturverzeichnis

- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR (BMV), Verkehr in Zahlen. Bonn, versch. Jgg.
- DEUTSCHE BP, Zahlen aus der Mineralölwirtschaft. Medienprogramm Schule/Wirtschaft der Deutschen BP, Hamburg, versch. Jgg.
- DEUTSCHES WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT FÜR FREMDENVERKEHR an der Universität München (DWIF), Der Einfluß des gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlaufs auf die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Forschungsarbeit im Auftrage des Bundesministers für Wirtschaft, München 1980.
- FREMDEMVERKEHRSVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN, Betriebsvergleich Kurortunternehmungen in Schleswig-Holstein (in Seeheilbädern, Seebädern und Heilbädern). Vergleichsjahr 1982. Kiel 1984.
- HEMMERLING, Karin, Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für eine Stadt. Institut für angewandte Verkehrs- und Tourismusforschung, Schriftenreihe Fremdenverkehr, H. 6, Heilbronn 1982.
- HOFFMANN, Herbert, Untersuchung über Umfang, Struktur, Bedeutung und Entwicklung des Fremdenverkehrs in Schleswig-Holstein. Schriftenreihe des DWIF, H. 19, München 1970.
- HOFMANN, Manfred, "Freizeitwohnsitze in Nordrhein-Westfalen". Informationen aus dem Institut für Raumordnung, Vol. 22, 1972, S. 35-45.
- KOCH, Alfred, Die Ausgaben im Fremdenverkehr in der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe des DWIF, H. 35, München 1980.
- , Manfred ZEINER, Mathias FEIGE, Die Ausgaben im Fremdenverkehr in der Bundesrepublik Deutschland. Fortschreibung und Aktualisierung der gleichnamigen Untersuchung aus dem Jahre 1980 im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und der Wirtschaftsministerien der Bundesländer, München 1985.
- KONIG, Karlheinz, "Die Eigennutzung von Ferienunterkünften". Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, Vol. 31, 1979, S. 106-111.
- LEHBERT, Berndt, Die interindustrielle und interregionale Verflechtung der Wirtschaft des Landes Schleswig-Holstein. Versuch der Erstellung einer Input-Output-Tabelle für ein einzelnes Bundesland. Kieler Studien, 81, Tübingen 1967.
- MEYERHÖFER, Walter, Eugen SINGER, Wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs in Bayern. Ifo-Studien zu Handels- und Dienstleistungsfragen, H. 20, München 1976.
- MINISTER FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN, Entwicklungsperspektiven für den Fremdenverkehr Schleswig-Holsteins. Schriftenreihe der Landesregierung Schleswig-Holstein, Kiel 1981.

- NEWIG, Jürgen, "Vorschläge zur Terminologie der Fremdenverkehrsgeographie". Geographisches Taschenbuch und Jahrbuch für Landeskunde, Wiesbaden 1975/76, S. 260-271.
- RUDEL, Jörg, "Reiseziel Schleswig-Holstein". Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, Vol. 36, 1984, S. 106-111.
- RUPPERT, Karl, Jörg MAIER, "Der Zweitwohnsitz im Freizeitraum - Raumrelevanter Teilaspekt einer Geographie des Freizeitverhaltens". Informationen aus dem Institut für Raumordnung, Vol. 21, 1971, S. 135-157.
- STATISTISCHES BUNDESAMT [a], Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart, versch. Jgg.
- [b], Fachserie 2: Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 1.4: Kostenstruktur im Gastgewerbe 1981. Stuttgart 1983.
- [c], Fachserie 6: Handel, Gastgewerbe, Reiseverkehr, Reihe 7.3: Urlaubs- und Erholungsreisen (Ergebnisse des Mikrozensus). Stuttgart, versch. Jgg.
- [d], Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1: Konten und Standardtabellen 1984. Stuttgart 1985.
- [e], Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 2: Input-Output-Tabellen 1980. Stuttgart 1984.
- STATISTISCHES LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN [a], "Aktuelle Zahlen", Nr. 553, Kiel, 2. Juli 1986.
- [b], Beherbergungskapazität für den Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein. Statistische Berichte G IV 2; Kiel, versch. Jgg.
- [c], Bruttoinlandsprodukt in Schleswig-Holstein. Statistische Berichte P I 1, Kiel, versch. Jgg.
- [d], Bruttoinlandsprodukt in den Kreisen Schleswig-Holsteins. Statistische Berichte P II 1, Kiel, versch. Jgg.
- [e], Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts in Schleswig-Holstein. Statistische Berichte P I 2, Kiel, versch. Jgg.
- [f], Die Entwicklung im Einzelhandel in Schleswig-Holstein. Statistische Berichte G I 1, Kiel, versch. Jgg.
- [g], Die Entwicklung im Gastgewerbe in Schleswig-Holstein. Statistische Berichte G IV 3, Kiel, versch. Jgg.
- [h], Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein. Statistische Berichte G IV 1, Kiel, versch. Jgg.
- [i], Handels- und Gaststättenzählung 1979. Kiel 1980, 1981.
- [k], Statistisches Jahrbuch Schleswig-Holstein. Kiel, versch. Jgg.

STATISTISCHES LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN [1], Statistisches Taschenbuch Schleswig-Holstein. Kiel 1986.

STROMBERGER, Peter, Wochenendausflüge der Hamburger. Ergebnisse einer Befragung im Rahmen des Mikrozensus 1982. Verein Naherholung im Umland Hamburg, Hamburg o.J.

STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS (StfT) [a], Urlaubsland Schleswig-Holstein. Eine motiv- und meinungspsychologische Untersuchung. Im Auftrag des Fremdenverkehrsverbandes Schleswig-Holstein. Starnberg 1979.

-- [b], Urlaubsland Schleswig-Holstein. Eine motiv- und meinungspsychologische Untersuchung. Im Auftrag des Fremdenverkehrsverbandes Schleswig-Holstein. Starnberg 1986.

-- [c], Urlaubsreisen 1984. Analyse des Urlaubs- und Reiseverhaltens der westdeutschen Bevölkerung 1984. Berichtsband, Starnberg 1985.

-- [d], Reiseanalyse Urlaubsreisen. Starnberg, versch. Jgg.

TIETZ, Bruno [1980a], Handbuch der Tourismuswirtschaft. München 1980.

-- [1980b], Der Tourismus. Eine Analyse für die Bundesrepublik Deutschland von 1960 bis 1990. Im Auftrag von Gruner und Jahr. Hamburg 1980. X

WEIGAND, Karl, Fremdenverkehr im Landesteil Schleswig. Flensburg 1986, unveröff. Manuskript.

WIMMER, Viktoria, "Zur Bedeutung des Kongreß- und Messewesens für die Tourismuswirtschaft. Dargestellt am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland". DWIF, Jahrbuch für Fremdenverkehr, Vol. 30/31, 1982/83, S. 85-132. X

WIRTSCHAFTSBERATUNG AKTIENGESELLSCHAFT (WIBERA), Die wirtschaftlichen Konsequenzen der Errichtung von Zweitwohnungen in Kurorten. Düsseldorf 1977.

